

Dipl. Pol. Udo Walendy

Entstellte Geschichte

Das Parlament

Bonn 27. März 1992, S. 18

Herausgeber: Bundeszentrale für
politische Bildung

Prof. Dr. Hans-Adolf Jacobsen:

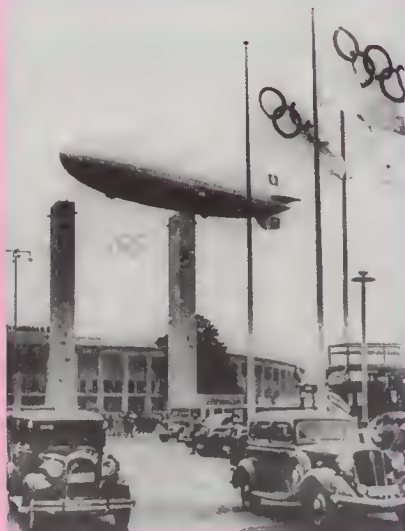
"Es handelt sich hierbei -- Henry Cord Meyer, 'Airshipmen, Businessmen and Politics 1890 - 1940', Washington, London 1991 -- um einen äußerst fundierten Beitrag zur Geschichte des Zeppelins, einst Gütezeichen deutschen Erfindergeistes und unleugbaren Weltmachtstrebens. ...

Man hätte annehmen können, daß nach der bedeutsamen Biographie des Grafen Zeppelin aus der Feder eines seiner engsten Mitarbeiter, Hugo Eckener, und den Veröffentlichungen von A. Colsman, K. Clausberg (1979), L. Ege (1973), G. Knäusel (1985), N. Nielsen, H. v. Schiller und D. Robinson -- um nur die wichtigsten zu nennen -- Hintergründe, Motive, Entwicklungen und Wirkungen der Luftschiffahrt im 20. Jahrhundert hinreichend geklärt seien. Aber durch das Werk von H.C. Meyer werden wir schnell eines Besseren belehrt. ...

Letzten Endes wollte er -- Graf Zeppelin, ein typischer Repräsentant des deutschen Militarismus -- seinem Vaterland dadurch in besonderer Weise dienen, daß er diesem für die kommende Kriegführung eine »Superwaffe« schuf! ...

„Ganz England müsse brennen“, bedeutete der Grafen dem seiner Gesprächspartner. Wie viele seiner deutschen Zeitgenossen träumte er von dem »Griff nach der Weltmacht« (Fischer) und damit von der Hegemonie des Reiches in Europa. ...

Damit -- erster aufsehenerregender Trans-Atlantik-Flug Mitte Oktober 1924 -- schien eine neue Ära des Zeppelins angebrochen zu sein. Jedoch nur 13 Jahre später ging die vielgepriesene und bewunderte »Hindenburg«, jetzt im Zeichen der nationalsozialistischen Propaganda von Goebbels und seinesgleichen weidlich ausgeschlachtet, als Symbol »überlegener deutscher Technologie« und Vormachiststellung, in Lakehurst/USA bei der Landung in Flammen auf.



**Weltmacht durch Luftschiffahrt?
Schon der Zeppelin war
als »Superwaffe« konzipiert**

Diese Tragödie signalisierte das Ende eines der maßlosesten und ehrgeizigsten Unternehmen deutscher Luftschiffbauher.

Die Kombination des Luftschiffes "Hindenburg" mit Hakenkreuz und Olympiastadion Berlin 1936 und zitierter Überschrift soll in -- für den Fachmann unverkennbar -- offensichtlicher Diffamierungsabsicht einen neuerlichen "Schuldbeweis" Adolf Hitlers für den Zweiten Weltkrieg erbringen. Der nachfolgende Text "erbringt ihn" dann sogleich für den Ersten Weltkrieg mit; -- nur weil wieder einmal ein Ausländer behauptet, ein Deutscher "habe einmal gesagt und geträumt". -- Wenn andere auf "Weltmachtstreben" hinarbeiten, dann ist das völlig in Ordnung, auch wenn es Millionen Opfer kostet und ganze Länder dabei verwüstet werden. Wenn hingegen Deutschland von seiner ihm völkerrechtlich zustehenden Souveränität Gebrauch macht, wird ihm mit unterstelltem "Weltmachtstreben" nicht verjährendes Verbrechen angelastet. So einfach ist das für machtvoll Imperialisten! (Vgl. S. 2)

Entstellte Geschichte

Die in diesem Heft berichteten Tatsachen sind aus verschiedenen, auch gegensätzlichen, in- und ausländischen Veröffentlichungen, aus der Anhörung von Zeitzeugen und Sachverständigen und nach wissenschaftlicher, kritischer Prüfung gewonnen worden. Ihre Richtigkeit ist nachprüfbar. Vielfache Fußnoten weisen dem Leser und Forscher die Richtung.

Soweit aus Tatsachen Folgerungen zu weiteren Tatsachen gezogen werden, ergeben sich diese aus der Logik, aus der Naturwissenschaft, aus der geschichtlichen und Lebenserfahrung. Auch sie sind somit

nachvollziehbar. Wiedergegebene Darstellungen Dritter sind gleichermaßen geprüft, wobei Zustimmung oder Ablehnung beigefügt ist.

Meinungsäußerungen fließen allein aus dem Kern der Tatsachen, nicht aus ferneren, insbesondere politischen Absichten.

Über die Selbstverpflichtung des Verfassers und Verlegers hinaus ist dieses Heft juristisch dahingehend überprüft worden, daß weder Inhalt noch Aufmachung irgendwelche BRD-Strafgesetze verletzen oder sozialethische Verwirrung unter Jugendlichen auslösen.

Wie die Wirklichkeit aussah, schilderte der unparteiische schwedische Forscher Sven Hedin:

Für 1914:

"Der Ire C.J. O'Donnel (langjähriger Unterhausabgeordneter) schreibt in seinem Buch 'The Lordship of the World' (London 1924):

"Die Kamarilla, die insgeheim, ohne daß das englische Volk es ahnte, die auswärtige englische Politik beherrschte, hatte das »Delenda est Germania« (Deutschland muß vernichtet werden) zur allgemeinen politischen Leitlinie erhoben und arbeitete unaufhörlich und mit nie erlahmender Tatkraft auf dieses Ziel hin. Die Times vom 4. Dezember 1914 sagt: »Die Aufrechterhaltung unserer Vorherrschaft zur See und das Gleichgewicht der Mächte gehören zu den Grundtatsachen unserer politischen Überlieferung. ..."

Für 1939:

"Die gleiche Forderung -- 'Vernichtung Deutschlands' -- wurde unmittelbar nach der englischen Kriegserklärung an Deutschland im Jahre 1939 als Kriegsziel aufgestellt. ...

Der damalige Außenminister ... Lord Halifax sagte in einer Rundfunkrede am 7. November 1939,

»die neue Welt, die England zu verwirklichen suche, werde die Zusammenarbeit aller Völker auf der Grundlage der Gleichheit, Selbstachtung und Verträglichkeit der Menschheit mit sich bringen. England werde Mittel finden müssen, um notwendige Revisionen in einer fortwährend sich verändernden Welt zu vereinen mit der Sicherung gegen Störungen des allgemeinen Friedens durch Anwendung von Gewalt.«

Hätte England diese Ziele schon vor 1939 verwirklicht, so wäre es nie zu diesem Kriege gekommen.

Wenige Tage nach der Halifax-Rede ging die englische Antwortnote auf die Vermittlungsvorschläge König Leopolds von Belgien und der Königin Wilhelmina von Holland ab, und ihr folgte als Erläuterung für die englische Bevölkerung eine Rundfunkrede Winston Churchills. Die offizielle Antwort war gewunden und bestand aus allgemeinen Formeln. In der Rundfunkrede aber hieß es kurz und hart:

»Dieser Krieg ist ein englischer Krieg, und sein Ziel ist die Vernichtung Deutschlands.«

Die Daily Mail unterstrich sie mit den Worten:

»Die Erörterung der Kriegsziele ist sinnlos; das einzige, was wir zu tun haben, ist, Deutschland zu vernichten.«

Es wäre gut, wenn die, die die ganze Schuld am Kriege auf Deutschland schieben, sich erinnern würden, daß deutsche Redner und Staatsmänner niemals Englands Vernichtung als Kriegsziel oder Wunsch aufgestellt haben, sondern daß der Führer selbst betont hat, der Untergang des Brüsseler Empire wäre ein Unglück für die ganze Menschheit."

Sven Hedin, "Amerika im Kampf der Kontinente", F.A. Brockhaus, Leipzig 1943, S. 52, 173, 175 - 176.

Copyright
by

Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung
D 4973 Vlotho Postfach 1643
1992

ISSN 0176 - 4144

Konten des Verlages. Postcheck Essen 116162 -433 (BLZ 360 100 43)
Kreissparkasse Herford 250 00 2532 (BLZ 494 501 20)

Druck: Köffe Druck, D 4994 Pr. Oldendorf



**"Verhöhnung von Juden und politischen Gegnern:
Von SA-Leuten rücklings auf einen Ochsen gesetzt
und durch die Straßen geführt."**

Aus: "Juden · Hessen · Deutsche"

Allgemeine Jüdische Wochenzeitung, 14.5.1992, S. 8.

Wir erinnern an die gleiche Machart des "Marathonläufers mit umgehängtem Schild" in *Historische Tatsachen* Nr. 34, S. 38 ff + Nr. 38, S. 31 ff.

Friedensnobelpreisträger Carl von Ossietzky

Während des Ersten Weltkrieges stand Carl von Ossietzky als einfacher Soldat an der Westfront. Danach führte er -- insbesondere seit 1927 als Herausgeber der *Weltbühne* -- einen geistigen Guerillakampf gegen die Innen- und Außenpolitik sowie die Militärs des Deutschen Kaiserreiches, dann aber gleichermaßen gegen den Adel, "Reaktionäre", Reichswehr und Wirtschaftskräfte der Weimarer Republik. Mit besonderer Hartnäckigkeit und frecher Polemik bekämpfte er auch die NSDAP. Seine Hauptverbündeten waren die Sowjetliteraten.

Er war sich bewußt -- so schrieb er selbst --, "von rechts den Vorwurf der Verräterei nationaler Interessen und von links den des verantwortungslos kritischen Ästhetentums einstecken" zu müssen.

In der *Weltbühne* rief er zur Wahl der KPD-Führers Ernst Thälmann für das Amt des Reichspräsidenten auf.

"Hindenburg als die Verkörperung des Kaiserreiches und des preußischen Militarismus, als Repräsentant einer Republik, die er vernichten wollte, -- das dürfe nicht länger sein, das dürfe kein Linker unterstützen."¹⁾

1) Elke Suhr, "Carl v. Ossietzky -- Fünfzig Jahre Friedensnobelpreis", Oldenburger Universitätsreden 1987, S. 33.

Die Bildfälschungsproduktion wird atandig weiter fortgesetzt, -- und damit die Diffamierung Deutschlands.

Mit welcher Frechheit solche Bilder wie das nebenstehende nach wie vor hergestellt werden, erweist sich daran, daß sich die Fälscher noch nicht einmal die Mühe geben, sachgerecht vorzugehen:

Dem Ochsen fehlen die Beine, bzw. das möglicherweise einzig vorhandene Bein scheint am Kopf und nicht am Rumpf angewachsen zu sein! Was in der Mitte des Bildes an Stiefeln zu sehen ist, paßt überhaupt nicht zu den hinter dem Ochsen hervorstechenden "SA-Männern". Die total schwarzen Hosenpartien in der Mitte und links im Bild widersprechen der Machart rechts, wo man bis auf die Hände wenigstens mit einigen Kontrasten gearbeitet hat. Für eine Fotografie ist dies jedoch unwirklich. Der völlig weiße "Weg", die schwarzen "Fenster" mit weißen Fensterrahmen und unterschiedlicher Winkelführung, die weißumrandete "Gartentür" und die seltsam unscharfen Büsche im Hintergrund, das schief gemalte Hakenkreuz, die schattenlosen Schwarz-weiß Kontraste bei fehlenden Schatten, das schief geschnittene weiße Schild, auch die Gestaltung der Gesichter, -- alles das sind eindeutige Merkmale von Malerei. Typisch auch die Anonymität des "Geschehens". Weder Ort, "Tatzeit", Personen sind bekannt. Niemand hat je diese Szene gesehen, davon berichtet. Dieses "Foto" erscheint erstmals Jahrzehnte nach Kriegsende in der Öffentlichkeit.

1931 verurteilte ihn das Reichsgericht Leipzig wegen Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse zu 18 Monaten Gefängnis. Er hatte im Zusammenhang mit einer Kritik an getarnten und der parlamentarischen Kontrolle entzogenen Ausgaben bestimmter Reichswehrstellen, die auf russischem Territorium in Zusammenarbeit mit der Roten Armee geheime militär-technische Entwicklungen erprobten, Militärgeschichte publiziert. Thema und Verfahren hatten mit der NSDAP nichts zu tun. Dennoch blieb sein unverhohlenes Kampfziel die Unterstützung der Kommunisten in Deutschland.

In der Nacht, in der Ossietzkys letzter Mahnruf vor den Wahlen zum 5. März 1933 gedruckt wurde, brannte der Reichstag. Da dieser Reichstagsbrand auf Grund vielfältiger bei der KPD gefundener Indizien als Revolutions-auslösendes Fanal gewertet wurde, wurden damals alle kommunistischen Rädelsführer -- so auch Literat und Schriftleiter Carl von Ossietzky -- in zunächst provisorisch eingerichteten Konzentrationslagern festgesetzt.

Ein ihm gewährtes Angebot "von einem höheren Nazi, der an seinem Krankenlager erschien, er möge ein Entlassungsgesuch mit der Erklärung einreichen, daß

er seine Anschauung revidiert habe", schlug er aus. So verblieb er in Haft.

Als im Jahre 1936 das Nobel-Komitee in Schweden ihm den Friedens-Nobelpreis verlieh, befand er sich immer noch in Haft, was er jedoch seinem exzentrischen Verhalten zuzuschreiben hat.²⁾

Die nach 1945 kolportierte Darstellung, "Er durfe ihn nicht annehmen, weil die ns-Regierung allen Reichsdeutschen die Annahme des Nobelpreises verboten habe," stimmt jedoch nicht.³⁾

"... Die Worte, 'den er nie in Empfang nehmen durfte', sind unwahr. Ossietzky empfing die telegraphische Benachrichtigung aus Oslo im Berliner 'Westend-Krankenhaus' und akzeptierte die Verleihung telegraphisch. Der Text seines Telegrammes lautete: 'Dankbar für die unerwartete Ehrung -- Carl von Ossietzky'. Die Reichspost hat das Telegramm ohne jede Verzögerung nach Oslo befördert. (Er bekam 1936 den Preis für das Jahr 1935). In den ersten Wochen nach der Verleihung des Nobelpreises bestand noch begründete Hoffnung, den Nazis mit Hilfe besonders einflussreicher ausländischer Organisationen und Persönlichkeiten die Reiseerlaubnis für Ossietzky abzutrotzen. Wir konnten uns mit ihm im Dezember 1936 durch neue, besonders fähige Mittelspersonen über sein Verhalten und unsere Maßnahmen verständigen und einigten uns, daß er das Nobelgeld ignorieren und vorläufig nicht abrufen sollte.

Aber die zähe, unbeirrbar durchgeführte unserer schwierigen Pläne scheiterte an Frau von Ossietzky's Weigerung, mit ihrem Mann ins Ausland zu gehen. Da Maud von Ossietzky bekanntlich an schwerer Trunksucht litt, wollte sie sich keinesfalls aus ihrem gewohnten Milieu entfernen. Sie erklärte dann in halb nüchternem Zustand: 'Mein Carl ist Deutscher und bleibt in Deutschland'. Zu einem späteren Zeitpunkt -- nach den ersten drei Wochen -- wurde es immer aussichtsloser, die Ausreise durchzusetzen. Das Geld für den Nobelpreis wurde in Oslo schließlich der Vertreterin eines Bevollmächtigten ausgehändigt, den Ossietzky schriftlich ermächtigt hatte, den Betrag abzuheben. (Es waren damals ungefähr 100.000 Reichsmark.)

Aus dieser Aktion entwickelte sich zum Schaden Ossietzky's ein grotesker Kriminalfall; eine raffinierte Unterschlagung, an der die Nazis ausnahmsweise nicht beteiligt waren. Während Ossietzky schwerkrank -- aber im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte -- in einer von ihm selbst gewählten Privatklinik lag, bevollmächtigte er im Januar 1937 einen Anwalt, mit dem sich Frau von Ossietzky in einer Berliner Gastwirtschaft angefreundet hatte. Ossietzky konnte nicht ahnen, daß dieser Rechtsanwalt Dr. Kurt Wannow, den Frau von Ossietzky an das Krankenbett ihres Mannes brachte, schon vor Jahren in seiner pommerischen Heimat wegen Unterschlagung bestraft worden war und kein Recht mehr hatte, eine Anwaltspraxis auszuüben. Der skrupellose und sehr charmante Hochstapler Dr. W. pflegte die Duzfreundschaft mit Maud von Ossietzky so ausgiebig, daß es ihm in



"Bevor man sie auf brutale Weise mißhandelte, ließ man die von 'In S. A.-Uniformen gekleideten Männern' (so heißen in den offiziellen Berichten die stets unbekannt bleibenden Täter) verhafteten und in die S. A.-Kaserne, Friedrichstraße, verschleppten Kommunisten und Sozialdemokraten stundenlang mit erhobenen Händen vor den Gewehrläufen an einer Wand stehen. Aber das war nur ein Anfang der unmenschlichen Martererei. Durch ein Spalier prügelnder S. A. Leute hetzte man die erschöpften Opfer treppauf treppab, bis sie blutüberströmt zusammenbrachen."

Arbeiter Illustrierte Zeitung (AIZ), Prag 1.4.1933, S. 5

Die In- und Auslandshetzer gegen den Nationalsozialismus hatten sich schon frühzeitig der Bildfälschungen bedient. So soll auch dieses Gemälde eine "Photografie" sein und damit "einen historischen Tatbestand dokumentieren". -- Schwarze Kleckse auf weißem Untergrund ohne Schattenkonturen. Weder Bild noch Text haben historischen Wert. Warum bloß bedurfte es unentwegt solcher Schwindelereien, wenn es echte Nachweise für solches angebliche Geschehen gegeben hätte?

mehreren Monaten gelang, ungefähr dreiviertel des Nobelpreisgeldes abzuheben und zu veruntreuen. Als der Betrug entdeckt worden war, wurde Wannow von einem Berliner Gericht am 7. März 1938 zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. In dem Strafprozeß gegen Wannow mußte Ossietzky im März 1938 als Zeuge erscheinen. Die grauenvollen Aufregungen um das Nobelgeld und die von vielen Leuten durchschaute blamable Rolle seiner Frau hielten ihn in den 1½ Jahren Krankenhausaufenthalt in sogenannter Freiheit, die keine echte Freiheit war, beinahe noch stärker entkräftet als sein jahrelanges Martyrium. Der deutsche Justizapparat hatte in der Behandlung des Falles Wannow einwandfrei funktioniert; Justizbeamte haben fieberhaft an der Wiederbeschaffung des veruntreuten Geldes gearbeitet. Sie waren erfolgreich; aber leider erst mehrere Monate nach dem Tode Ossietzky's. Als er am 4. Mai 1938 in der Klinik von Dr. Dosquet in Berlin-Pankow starb, wußte er noch nicht, daß es gelingen würde, seinen veruntreuten Besitz zum größten Teil wieder aufzufinden. Seine Witwe konnte mit dem geretteten Geld und im Schutz des Wohlwollens der Nationalsozialisten, denen sie in den vorangegangenen Jahren hin und wieder wertvolle Dienste geleistet hatte, bis zum Zusammenbruch des Dritten Reiches finanziell sorgenfrei leben. Nach Kriegsende zog Maud von Ossietzky freiwillig von Westberlin nach Ostberlin und fand bei den entscheidenden Funktionären der SED vollen Ersatz für den Verlust ihrer machtlos gewordenen national sozialistischen Beschützer. Sie ist in Ostberlin im Mai 1974 im Alter von 86 Jahren gestorben."⁴⁾

2) Johannes Gross, "Notizen", Stuttgart 1975, S. 284 ff, Anm. 8.

3) Neues Großes Volkslexikon, Kackel Verlag, Stuttgart 1981.

4) Israelische Nachrichten in Tel Aviv vom 14. November 1974.

Was war auf Kefalonia los?

Die Verbrechensbeschuldigungen Deutschlands sind hemmungslos. Die "Weltordnungsmächte" nehmen auf diese Weise ihr "Interesse" wahr und haben entsprechende Gesetze veranlaßt, daß solcherart Anschuldigungen und Anklagen zu den "Rechten der demokratischen Meinungsäußerung" zählen und damit rechtlich unangreifbar abgesichert sind, während Historiker, die die Wahrheit erforschen und publizieren, Gefahr laufen, kriminalisiert zu werden, weil sie gezwungen sind, ständig als "offenkundig" behauptete Tatsachen in Abrede stellen zu müssen und daher angeblich "die Opfer beleidigen".

Analog der Entwicklungsgeschichte der TASS-Meldung vom 30.1.1987 über die Ermordung von 2.000 Italienern durch die Deutschen bei Lemberg⁵⁾ waren auch die "Tatsachenmeldungen" der polnisch-kommunistischen Wochenzeitung *Stolica* im Februar 1988, deutsche Truppen hätten in Deblin südöstlich von Warschau im September 1943 italienische Kriegsgefangene einen Tunnel bauen lassen, diesen anschließend gesprengt und damit 10.000 Italiener zu Tode gebracht, um die Welt gegangenen. Erstmals erfolgte verspätet Widerspruch.

Während die *Süddeutsche Zeitung* im Verein mit der übrigen "Weltpresse"⁶⁾ am 10. Februar 1988 schlugzeilte:

"Massenmord der Wehrmacht in Polen aufgedeckt"

und Bild:

"Lebendig begraben",

wies das Militärgeschichtliche Forschungsamt in Freiburg diese Meldung als "*pure Fantasie*" zurück. Schließlich dementierte auch das italienische Verteidigungsministerium, was jedoch in der Massenpresse nicht zu lesen war. Wurde es jedoch dann um dieses Thema still, so spielte statt dessen die internationale Presse ein "anderes Verbrechen" -- in Kefalonia, September 1943 -- hoch, in der Erwartung, daß auch dies wiederum niemand beurteilen konnte, weil keine sachgerechten Informationen der Öffentlichkeit zugänglich waren.

So muß auch über die Ereignisse auf Kefalonia im September 1943 Klarheit geschaffen werden. Schließlich lauteten die Medienpublikationen analog der hier zitierten *Hannoverschen Allgemeinen* vom 10. November 1987:

"Fast unbekannte Kriegsverbrechen

Mehr als 43 Jahre nach Kriegsende gibt es immer noch

Kriegsverbrechen, die in der deutschen Öffentlichkeit nahezu unbekannt sind. Das WDR-Magazin 'Monitor' berichtet über einen Massenmord, den die deutsche Wehrmacht im September 1943 auf der griechischen Insel Kefalonia begangen hat.

Dort waren rund 4.000 italienische Kriegsgefangene -- Soldaten und Offiziere, die sich geweigert hatten, sich den Deutschen zu übergeben -- auf Hitlers Befehl erschossen worden.

Keiner der Beteiligten wurde bislang dafür in Deutschland zur Rechenschaft gezogen."

Verwiesen wird auf das **Kriegstagebuch (KTb) des Oberkommandos der Wehrmacht (OKW)**, herausgegeben von Percy Schramm, Band 1943, II. Teil = Band 6 der Taschenbuchausgabe S. 1107, 1119, 1133 - 1134.

Dort ist unter dem 15. Sept., S. 1107 vermerkt:

Zu unterscheiden seien: (1) bündnistreue italienische Soldaten, die an der deutschen Seite weiterkämpfen wollen, (2) solche, die nicht weiterkämpfen wollen, (3) Widerstand leistende oder mit dem Feind paktierende italienische Kräfte. Offiziere der 3. Kategorie seien zu erschießen, deren Unteroffiziere und Soldaten nach dem Osten zum Arbeitseinsatz zu verbringen.

Unter dem 23. Sept., S. 1133 heißt es:

"Auf Kephallonia wurde die ital. Besatzung vernichtet, der Div.-Stab mit General Gandin gefangen genommen. (Nachträglich gestrichen: Die mit der Waffe Gefangenen wurden erschossen (4.000 Mann), 5.000 Mann, die vorher übergelaufen sind, wurden durch den Führer begnadigt."

In von der Sache her nicht gerechtfertigter Wiederholung unter demselben Datum 23.9. heißt es erneut, S. 1134:

"Auf Kephallonia sind der ital. Befehlshaber und 4.000 Mann, weil sie Widerstand leisteten, gemäß dem Befehl des Führers (vgl. 18.9.13) behandelt worden. Über das Schicksal der 5.000 Mann, die noch rechtzeitig überliefen, ist die Entscheidung des Führers eingeholt worden. Er befiehlt, daß sie als Kriegsgefangene behandelt werden."

Verwiesen wird ferner auf die Veröffentlichung von Gert Fricke⁷⁾, der sich jedoch seinerseits auf die publizierten KTb stützt.

Die von uns vorgenommene Überprüfung ergab, daß in dem von Percy Schramm veröffentlichten Kriegstagebuch falsche Informationen abgedruckt worden sind.

Bevor wir auf die Vorgänge als solche eingehen, sei auf die Findbehalte der alliierten und nachfolgenden

5) Vgl. HT Nr. 33, S. 6 - 8

6) Man bedenke, daß 90% des internationalen Informationsmarktes von nur 4 Presseagenturen aus 3 westlichen Ländern gespeist werden. -- Dr. jur. Heinz Langenbacher, Alt-Botschafter, "Der Bund", 7.2.1987, S. 19. -- Vgl. *Eidgenoss.* 7 - 8/1990, S. 1, CH-Winterthur

7) Gert Fricke, "Das Unternehmen des XXII. Gebirgsmarkkorps gegen die Insel Kefalonia und Korfu im Rahmen des Falles »Achse«, Sept. 1943" (S. 1-58) in: Wolfgang v. Groote, *Militärgeschichtliche Mitteilungen* 1/1967, Militärgeschichtliches Forschungsamt Freiburg.

Siegerjustiz verwiesen:

a) Urteil vom 19.2.1948 (KV-Prozesse Fall 7 -- 118, S. 10415 ff),

b) Verteidigungsdokument Hubert Lanz Nr. 191 (KV-Prozesse Fall 7, J - 8),

c) Verweis der Landeszentralstelle der Landesjustizverwaltungen vom 15.7.1988 (AZ: - 110 AR 12, 526/88) auf die Staatsanwaltschaften München, Dortmund und Koblenz,

d) Auskunft der Staatsanwaltschaft München vom 4.8.1988 (AZ: S 20 (117) Js 8/70), daß gegen General der Gebirgstruppen und Befehlshaber des XXII. Gebirgsarmee Korps Hubert Lanz wegen des Falles Kefalonia ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden war, dies jedoch wieder eingestellt wurde,

"weil die dem Beschuldigten Lanz zur Last gelegte Tat bereits Gegenstand im sog. Südost-Generale-Prozeß des US-Militärgerichtshofes in Nürnberg und damit die deutsche Gerichtsbarkeit ausgeschlossen war."

e) Mitteilung der Staatsanwaltschaft Dortmund vom 27.7.1988 (AZ: 45 Js 34/64):

"Das Ermittlungsverfahren bezüglich der Erschießung einer großen Anzahl italienischer Kriegsgefangener auf der Insel Kefalonia im September 1943 ist durch Verfügung vom 17.9.1968 gemäß § 170 Abs. 2 StPO eingestellt worden."

f) Mitteilung des Landeshauptarchivs Koblenz vom 24.8.1988 ohne AZ:

"Die Untersuchungsakten der Staatsanwaltschaft Koblenz 9 Js 200/68 werden in der Tat von uns verwahrt, sie unterliegen aber noch der Sperrfrist, so daß wir Ihnen leider keine Akteneinsicht gewähren können. ... In dem Sie interessierenden Fall sind allerdings die Ermittlungen eingestellt worden, so daß es nicht zur Prozeßführung und damit auch zu keinem Urteil kam. ..."

Kefalonia als die größte der Ionischen Inseln, aber auch Korfu besaßen angesichts der alliierten Landungen in Süditalien (Brindisi) und des Waffenstillstandes, den Marshall Badoglio nach dem Sturz Benito Mussolini mit den westlichen Alliierten am 3.9.1943 (in Kraft getreten und bekanntgeworden am 8.9.1943) abgeschlossen hatte, im Vorfeld der griechischen Westküste eine erhebliche strategische Bedeutung. Die 11. italienische Armee hatte dem Rechnung getragen, indem sie auf Kefalonia die gesamte Division Acqui mit ca. 9.000 Mann einschließlich Div. Stab unter General Gandin in der Hauptstadt Argostolion stationiert hielt -- ausgenommen ihr 18. Regiment auf Korfu, das dort zu den 10.000 Mann Besatzung zählte, und 4 Bataillone auf den übrigen Inseln.

An deutschen Verbänden befanden sich auf Kefalonia, und zwar auf der westlich gelegenen Halbinsel Lixurion, das Festungsgrenadierregiment 966 (hauptsächlich Strafgefangene) und die 2. Sturmartillerieabteilung 201 sowie 1 Kompanie des Bataillons 909 in Argostolion, sozusagen im Hauptquartier der italienischen Division. Auf den anderen Ionischen Inseln befanden sich keine deutschen Truppen, jedoch war ihre Anlandung für den Fall »Achse« -- eines Frontwechsels der Italiener -- vorgesehen.

Die deutsche Führung bereitete sich nach Sturz und Gefangennahme Mussolinis -- im August 1943 -- auf das Stichwort »Achse« vor, indem sie auf dem Balkan deutsche Truppen an allen wichtigen Abschnitten konzentrierte bzw. kurzfristig dorthin heranführen konnte.

Der der Heeresgruppe E (Generaloberst Löhr) unterstehende General Lanz hatte den Einsatz an der Westküste Griechenlands vorzubereiten und für den Fall »Achse« -- eingetreten am 8.9.1943 mit dem Waffenstillstand Italiens -- die italienischen Verbände zu entwaffnen.

Ein OKW-Befehl vom 11.9.1943, als die Amerikaner im süditalienischen Hafen Brindisi gegenüber Albanien gelandet waren, verfügte (Fn ⁷ S. 35):

"Dort, wo italienische Truppen oder sonstige Waffentragende zur Zeit noch Widerstand leisten, ist ihnen ein kurzfristiges Ultimatum zuzustellen. Dabei ist zum Ausdruck zu bringen, daß die für den Widerstand verantwortlichen Kommandeure als Freischärler erschossen werden, wenn sie nicht bis zu festgesetzter Zeit den Befehl an ihre Truppen: Abgabe der Waffen an Deutsche gegeben haben."

OKW-Befehl vom 15.9.1943 (Fn. ⁷ S. 49, KTB S. 1107):

"Grundsätzliche Richtlinien über die Behandlung der Soldaten der italienischen Wehrmacht und Miliz. ... Auf Befehl des Führers sind die italienischen Offiziere, die Widerstand geleistet oder mit dem Feind oder Banden paktiert haben, zu erschießen, während Unteroffiziere und Mannschaften nach dem Osten zum Arbeitseinsatz zu verbringen sind."

Unter dem Datum 18.9. vermerkt das KTB (S. 1119, Fn. ⁷ S. 49) einen weiteren OKW-Befehl speziell für Kefalonia:

"Der OB Südost wird angewiesen, über den am 15.9. erteilten Befehl hinaus wegen des gemeinen und verräterischen Verhaltens auf Kefalonia keine italienischen Gefangenen machen zu lassen."

Dieser Befehl bleibt etwas geheimnisvoll, obgleich er im Verfahren des US-Militärtribunals gegen die deutschen Südost-Generale von zahlreichen höheren Offizieren bestätigt wurde, so auch von General Hubert Lanz, der sich Hitler gegenüber weigerte, ihn auszuführen und der sich auch nachfolgend erfolgreich widersetzte, diesen Befehl auf die betreffenden italienischen Offiziere anzuwenden.

Die trotz alledem verbleibende Fragwürdigkeit dieses Befehls vom 18.9. begründet sich darauf, daß für eine solche außergewöhnliche Verschärfung kein begründeter Anlaß vorlag und angegeben wurde. Auf die Kategorie der Widerstand leistenden Italiener verwies ja der Befehl vom 15.9. Weshalb der »Verrat« der Italiener auf Kefalonia gegenüber jenem auf dem balkanischen Festland oder in Italien selbst anders beurteilt werden sollte, ist nirgendwo dargetan. Auch war der »Verrat« der Italiener auf Korfu kein anderer als jener auf Kefalonia.

Und auch dort wurden die bezwungenen italienischen Truppen als Kriegsgefangene behandelt.
Zunächst mag die

Eidesstattliche Versicherung

des seinerzeitigen Ia des XXII Geb. A.K., Wolf Christian v. Loeben, gegenüber dem US-Militärtribunal 1948 in Nürnberg die damalige Lage aufhellen:

"... Zu den Vorgängen auf Kefalonia erkläre ich folgendes:

Infolge Erkrankung an Papadacifieber traf ich erst am 13.9.1943 von Athen kommend beim Stabe des Gen.Kdo. XXII Geb.A.K. in Jannina ein. Zu diesem Zeitpunkt war die Situation in West-Griechenland etwa folgende:

Die italienischen Truppen im Epirus waren dem Befehl der 8. italienischen Armee und des it. Gen.Kdo. nachgekommen und hatten die Waffen niedergelegt, was sich reibungslos vollzogen hat. Lediglich die auf den Inseln Kefalonia eingesetzte it. Div. 'Aqui' unter Führung des Generals Gandin weigerte sich, die Inseln den mit ihnen dort eingesetzten deutschen Truppen zu übergeben. General Lanz war am Morgen des 13.9. nach Kefalonia geflogen, um die Übergabe durch persönliche

Rücksprache mit General Gandin in die Wege zu leiten.

Am Spätnachmittag des 13.9. kam General Lanz mit folgendem Ergebnis von Kefalonia zurück:

Sein Flugzeug war beim Ansetzen zur Landung von italienischen Truppen beschossen und daher gezwungen worden, an anderer Stelle zu landen. Vom Gefechtsstand des deutschen Inselkommandanten, Oberstleutnant Barge, in Lixurion aus hatte er mit General Gandin telefonisch sprechen können.

General Gandin, der behauptete, keine klaren Befehle bisher erhalten zu haben, erbat von General Lanz einen Befehl zur Übergabe der Insel, den er daraufhin erhielt und dem er nachzukommen versprach. General Lanz war der festen Überzeugung, daß die Übergabe der Insel reibungslos verlaufen würde und hatte Oberstleutnant Barge entsprechende Weisungen erteilt.

Wider Erwarten vollzog jedoch General Gandin die Übergabe der Insel nicht zum festgesetzten Zeitpunkt. Er verstand es, den deutschen Inselkommandanten durch geschickt geführte Verhandlungen ein bis zwei Tage hinzuhalten, erklärte schließlich, seine Offiziere nicht mehr in der Hand zu haben und ging überraschend gegen die auf der Insel eingesetzten 2 deutschen Festungsbataillone zum Angriff über, wobei er sie in eine sehr schwierige Lage brachte.

General Lanz entschloß sich darauf, etwa am 15.9. nach Rücksprache mit dem Chef des Generalstabes, des Gen.Kdo. Oberst Dietel, schnell zusammengezogene Teile der 1. Geb.Div. und der 104. Jäger-Div. unter Führung des Majors v. Hirschfeld auf Kefalonia zu landen mit dem Auftrag, die deutsche Inselbesatzung zu entsetzen und die Insel in deutschen Besitz zu nehmen.

Mit Landung auf Kefalonia wurde Major v. Hirschfeld zum deutschen Inselkommandanten ernannt und Oberstleutnant Barge ihm unterstellt.

In beiderseits verlustreichen Kämpfen wurden die im Nordteil der Insel eingesetzten italienischen Truppen in den folgenden Tagen geschlagen, ohne daß General Gandin zur Übergabe bereit war.

General Lanz begab sich daraufhin erneut nach Kefalonia, um die weiteren Maßnahmen in die Wege zu leiten. Da die Nachrichtenverbindungen zwischen der Insel (Major v. Hirschfeld) und dem Festland (Gen.Kdo.) sehr dürftig waren – es stand dem noch behelfsmäßig ausgerüsteten Gen.Kdo. lediglich eine Funkverbindung zur Verfügung – ließ General Lanz einen Offizier des Gen.Kdo., Major Zeidler, auf Kefalonia zurück, der die Aufgabe hatte, das Gen.Kdo. zu orientieren.

Kurz darauf begann der entscheidende Angriff auf den Südtteil der Insel, der mit der Einnahme der Hauptstadt Argostolion und der Gefangennahme des Generals Gandin, seines Stabes und einer großen Anzahl italienischer Truppen endete.

Soweit mir erinnerlich, ist bei diesen letzten Kämpfen der Stabschef des Generals Gandin, der den Kampf gegen die deutschen Truppen in der Hauptsache organisiert hatte, gefallen.

Während der Kampftage hatte General Lanz über die Heeresgruppe auf dem Funk- oder Fernschreibwe-



ge einen 'Führerbefehl' erhalten, daß sämtliche Italiener auf Kefalonia, die die Waffen gegen die deutschen Truppen erhoben hatten, zu erschießen seien. Telefonische Sprechverbindungen zwischen der Heeresgruppe und dem Generalkommando gab es zu dieser Zeit noch nicht. General Lanz, der über diesen Befehl außerordentlich erregt war, sandte, soweit mir einfallend, ein Fernschreiben an die Heeresgruppe mit der Bitte, höheren Orts einen Widerruf dieses Befehles zu erwirken, dahingehend, daß nur die Schuldigen zur Verantwortung gezogen würden. Daraufhin ging ein neuer 'Führerbefehl' ein, daß sämtliche italienischen Offiziere zu erschießen seien.

General Lanz äußerte sich darüber in meinem Beisein in scharfer Weise gegenüber dem Chef des Generalstabes und erklärte:

"Man kann mir als anständigem Soldaten die Ausführung eines solchen Befehls nicht zumuten. Ich werde diesen Befehl nicht ausführen."

Sofort nach Beendigung des Kampfes auf Kefalonia begab sich General Lanz erneut nach Argostolion, um mit Major v. Hirschfeld die Besetzung der Insel, sowie die Zusammenziehung und den Abtransport der gefangenen Italiener zu besprechen. Er beauftragte, soweit mir einfallend, den Kommandeur der 1. Geb.Div. General v. Stettner und Major v. Hirschfeld mit der Untersuchung der Vorgänge beim italienischen Divisionsstab.

Nach Durchführung der Untersuchung wurden General Gandin und mehrere seiner Offiziere standrechtlich erschossen.

Bremen, den 7. November 1947, gez. W.C. Loeben
mit Unterschriftsbeglaubigung durch Notar Dr. Schotte,
Bremen, 10.11.1947 Nr. 522 Urkundenrolle für 1947." ⁸⁾

Eine weitere

Eidesstattliche Erklärung

von Hauptmann Matthias Starl, seinerzeit 1. Ord. Off. der Abt. Ia beim XXII Geb. A. K., magergänzend aufklären:

"Die in den Meldungen genannten Zahlen der gefallenen und übergelaufenen Italiener sind nur geschätzt und jeweils mit abgerundeten Zahlen angegeben."

Die Fassung *"gefallen und erschossen"* wurde in der Meldung den Generalkommandeuren an die Heeresgruppe schon gewählt in der Absicht, um dem OKW gegenüber zum Ausdruck zu bringen und den Eindruck zu erwecken, daß die Führerbefehle, die ein schärferes Durchgreifen gegen die Italiener der Division Acqui forderten, durchgeführt worden seien. Tatsächlich handelte es sich um reine Gefechtsverluste. ...

Aus den gleichen Gründen wurde in den Meldungen die Erschießung *"von General Gandin und sämtlichen Offizieren"* gemeldet, obwohl dies nicht den Tatsachen entsprach. ... Die Meldung wurde absichtlich so gefaßt, um eine Rückfrage des OKW und die Forderung, genaue Zahlen anzugeben, zu vermeiden. In Wirklichkeit sind jedoch sowohl von Kefalonia wie von Korfu eine große

Anzahl von italienischen Offizieren als Kriegsgefangene zusammen mit einigen tausend italienischen Mannschaften abtransportiert worden.

Die oben genannten Führerbefehle, gegen die General Lanz seinerzeit sofort Einspruch erhoben hatte, mußten auf ausdrückliche Weisung des OKW einschließlich der darauf bezüglichen Aktenvermerke vernichtet werden, was durch mich persönlich geschehen ist.

Matthias Starl⁹⁾

Auch Wilhelm Spindler, ehemaliger Kommandeur des Geb. Jäger Btl. 54, bestätigte diese Sachverhalte.

Schließlich bestätigte die US-Anklagebehörde sowie das Tribunal diese Sachverhalte dadurch, daß sie General Hubert Lanz, der im Rahmen der Operation *"Achse"* für die Besetzung der Inseln Kefalonia und Korfu verantwortlich war, -- abgesehen vom *"Plan der Terrorisierung der Bevölkerung des Balkans"* usw. -- lediglich angeklagt bzw. verurteilt haben, weil er nach einer kriegsgerichtlichen Untersuchung General Gandin und die mitschuldigen Offiziere seines Stabes am 24.9.1943 erschießen ließ -- was kurz darauf auf Korfu analog vollzogen wurde --, nicht aber weil er einen solchen Befehl gegen *"alle italienischen Offiziere auf Kefalonia oder Korfu"* gegeben habe.¹⁰⁾

General Gandin, von dem auch Hitler wußte, daß er unter Mussolini Kriegsminister, zumindest Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte werden wollte, war Opfer seiner eigenen Hinterhältigkeit geworden. Er hat nicht nur das deutsche Armeekommando durch mehrfache Zusage der Waffenübergabe hinzuhalten versucht und den diesbezüglichen Befehl seines italienischen Korpskommandeurs Vecciarelli sabotiert, sondern er hat eigenmächtig den Krieg gegen die deutschen Einheiten auf Kefalonia mit der ausdrücklichen Weisung, diese zu *"vernichten"*, begonnen.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß in jenen Tagen des September 1943 Marshall Badoglio für Italien Waffenstillstand mit den westlichen Alliierten geschlossen, aber noch nicht den Krieg gegen Deutschland erklärt hatte, was der König Italiens erst am 13.10.1943, also einen Monat später, vollzog. General Gandin handelte somit nicht als Kriegsführender einer Regierung, sondern entgegen den Befehlen seiner Vorgesetzten (Vecciarelli und des deutschen Generals Lanz als Territorialbefehlshaber von Griechenland), somit als Freischärler. Selbst wenn Gandin von Badoglio oder dem italienischen König Geheimbefehle erhalten haben sollte -- was er nicht einmal behauptet hatte --, so würde dies an der Sachlage nichts ändern. Angesichts des unehrenhaften Verhaltens gegenüber dem bisherigen Verbündeten hatten General Gandin und seine Stabsoffiziere einen Anspruch auf Behandlung als Kriegsgefangene verwirkt.

Als Resümee bleibt, daß die Eintragungen in dem der Öffentlichkeit gedruckt vorliegenden Kriegstagebuch S. 1133 + 1134 (hier S. 5) nicht stimmen können.

Merkwürdig bleibt zudem, daß -- wie wir aus der Eidesstattlichen Erklärung von Hauptmann Matthias Starl

8) KV-Prozesse, Fall VII, Dok.-Buch VII, General Hubert Lanz; Dok. 191.

9) KV-Prozesse, Fall 7, Rep. 501, XXXI J. Nr. 9, Lanz Dok. 193.

10) KV-Prozesse, Fall VII, Nürnberg, Protokolle, S. 10.415, 19.2.1948

wissen -- das OKW strikte Anweisung gegeben hatte, jegliche Hinweise auf den Führerbefehl vom 18.9.1943 zu vernichten, es dies nicht für das Kriegstagebuch durchgesetzt haben sollte.

Ähnlich wie andere Meldungen in vorgenannter Angelegenheit verfälscht wurden, ist auch die auf die Heeresgruppe E -- KTB Bl. 245 + 247 -- gestützte Mitteilung von Gert Fricke (Fn ⁷ S. 57) als Falschinformation einzustufen, daß "mit sämtlichen italienischen Offizieren auf Korfu, darunter dem Kommandanten der Insel, gemäß Führerweisung verfahren worden sei". Bekanntlich soll aus der Art der Formulierung gefolgert werden, daß "gemäß Führerweisung verfahren" Erschießen bedeutet habe.

Wer auch immer hier Meldungen manipuliert hat: Tatbestand bleibt, daß in der damals für die deutsche Führung beängstigend gewachsenen Gefahrenlage -- 20-fache Überlegenheit der italienischen Truppen in den Krisengebieten des Balkans, sich ausweitender und brutalisierender Partisanenkampf, Landung der Alliierten in Süditalien -- Adolf Hitler überzogen reagierte, die deutschen Truppenführer vor Ort hingegen gemäß den internationalen Regeln der Kriegführung handelten.

Im übrigen ergänzt der Fall Kefalonia die Erkenntnis David Irvings, der nach Aufdeckung etlicher anderer Fälschungen -- stets zuungunsten Adolf Hitlers -- feststellte:

"Oder nehmen Sie das 6-bändige Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht. Das kennt jeder Historiker. Es sind sehr schöne, ledergebundene Bände. Die stehen in jeder Bibliothek.

Aber jetzt erst weiß man, daß die ungeheuer wichtigen Monate von August 1942 bis März 1943 nach 1945 im Auftrag der Amerikaner von dem Kriegstagebuchführer Greiner fingiert worden sind. So etwa auch die Notiz vom 16. November 1942:

'Große Lagebesprechung Hitlers mit Zeitzler und Jeschonnek, den beiden Generalstabschefs.'

Da steht schwarz auf weiß:

'Wieder scheint es so, als ob der Führer nicht fähig ist, zu klaren Entschlüssen und Entscheidungen zu kommen.'

Das ist unerhört, ganz unmöglich, daß ein Kriegstagebuchführer anno 1942 so etwas in ein Kriegstagebuch schreibt!

Was tue ich? Ich besorge mir die im Familienbesitz befindlichen Bleistiftaufzeichnungen Greiners, auf die er diese nachträgliche Übertragung gestützt hat.

Im Kriege hat er die Bleistiftaufzeichnungen angefertigt. Nach dem Kriege hat er das dann maschinenschriftlich für die Amerikaner abgeschrieben. Was herauskam:

Das ganze Geschreibsel war reine Erfindung! Alles fingiert, um sich lieb Kind bei den Amerikanern zu machen. Aber das wird zitiert und zitiert und zitiert! ...

Anfangen bei den 42 blauen Bänden des Nürnberger Prozesses. Die haben in der Geschichtsschreibung über Adolf Hitler so viel Schaden verursacht. ... Man hat die Dokumente nach einem einfachen Prinzip gesammelt: Man wollte Dokumente haben, die das Verbrechen und des Deutschen Reiches, der deutschen Staatsführung belegen. Gegenläufige Dokumente hat man nicht nur nicht veröffentlicht, sondern sogar in einen Wald bei Nürnberg geschleppt und dort vernichtet! In einem Trichter! Da kann man sich vorstellen, wie schwierig es unter diesen Voraussetzungen ist, ein wahrheitsgetreues Bild über Hitler zu zeichnen. ..."¹¹⁾

NSV im Operationsgebiet?

Die Analysen in den -- nunmehr als Fälschungen ausgewiesenen (vgl. HT Nr. 51, S. 21 ff) -- »Ereignismeldungen USSR« Nr. 97, 101, 106, 111, 128 + 129 hat uns veranlaßt, zu überprüfen, inwiefern die NSV überhaupt in den besetzten Ostgebieten eingesetzt gewesen war. Es ist uns gelungen, aus der Sammlung wehrrechtlicher Gutachten und Vorschriften, bearbeitet von Rudolf Absolon, aus dem Bundesarchiv, Zentralnachweisstelle Kornelminster, eine Ausarbeitung über diesen Themenkomplex zu erhalten, die gegenwärtig als Unterlage mit offiziellem Nachweischarakter dient.

Sie lautet:

"25. (Fraueneinsatz:) Verwundeten- und Truppenbetreuung durch die NSV im Zweiten Weltkrieg

Nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht vom 18. August 1942 -- Nr. 4330/42 AWA/W Allg (II b) -- (HVB. 1942 B. S. 401 Nr. 673) hatte Hitler die zusätzliche Betreuung der Verwundeten in Lazaretten und Lazarettzügen durch die NSDAP (NSV) angeordnet. Die Verfügungen OKH/S In (VI) Nr. 517.10.39 vom 4. Dez. 1939 und OKW/W Allg (II) Nr. 970/40 vom 10. April

1940 wurden aufgehoben.

Im Einvernehmen mit dem Leiter der Parteikanzlei erstreckte sich die zusätzliche Betreuung auf:

a) Übermittlung von Liebesgaben an Verwundete in Lazaretten und auf Bahnhöfen;

b) Benachrichtigung und Übermittlung von Wünschen an die Angehörigen;

c) Sicherstellung von Quartieren in der näheren Umgebung der Lazarette für zu Besuch kommende Angehörige -- soweit für das betreffende Gebiet solche Besuchsreisen zugelassen waren -- ggfs. im Zusammenwirken mit dem Wehrmachtsstandortältesten;

d) die Beratung der Lazarettinsassen im Hinblick auf häusliche und Familienverhältnisse;

e) die Berufsberatung und Betreuung der Verwundeten, die seitens der NSDAP (Hauptamt für Kriegsoffer) jedoch nur im Einvernehmen und in Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen der Wehrmacht (Wehrmachtfürsorgeoffizier) vorgenommen

11) Guido Knopp, "Hitler heute -- Gespräche über ein deutsches Trauma", Schaffenburg 1979, S. 75 - 76.

men werden konnte;

f) die kulturelle Betreuung durch musikalische Veranstaltungen, Vorträge usw., soweit dadurch nicht ein durch ärztliche Gesichtspunkte begrenztes Höchstmaß überschritten wurde;

g) eine zusätzliche geistige Betreuung durch die Partei, ihre Organisationen und Einrichtungen; sie erfolgte im Einvernehmen und auf Anforderung des Disziplinarvorgesetzten, der für die geistige Betreuung und NS-Schulung aller Soldaten verantwortlich war.

Die zusätzliche Betreuung wurde getragen von der NSDAP. Der Hoheitsträger konnte zur Durchführung einzelner Aufgaben Gliederungen, angeschlossene Verbände und sonstige Organisationen (z.B. Deutsches Rotes Kreuz) heranziehen.

Den Einsatz der zusätzlichen Betreuung regelte die NSDAP (NSV) in den besetzten Ostgebieten und im Operationsgebiet selbständig. Im letzteren Falle im Einvernehmen mit dem Oberkommando des Heeres (Generalquartiermeister) über das Grundsätzliche.

Der Einsatz der NSDAP (NSV) erfolgte gemäß vorstehender Regelung im Reichsgebiet mit allen neu eingegliederten Gebieten, ferner im Elsaß, in Lothringen, Luxemburg, Oberkrain, im Bezirk Bialystok, im Generalgouvernement sowie in allen besetzten Ostgebieten einschl. Operationsgebiet. Die Regelung fand sinngemäß Anwendung auf die Gebiete verbündeter Staaten, in denen sich Landesgruppen der Auslandsorganisation der NSDAP befanden.

In den übrigen besetzten Gebieten, ferner neben dem NSV-Einsatz auch im Operationsgebiet, wurde die zusätzliche Betreuung mit Liebesgaben usw. durch die Wehrmacht selbst vorgenommen (Nachschub und Verteilung durch OKH/IVA).

Die Betreuungsarbeit der vom General zV eingesetzten Betreuungseinheiten der Wehrmacht blieb unberührt. Die NSV leistete sämtliche Zahlungen haushaltsmäßig zu eigenen Lasten und rechnete ihre sämtlichen Ausgaben mit ihren eigenen Abrechnungsstellen ab. Sie war zum Geldempfang bei jeder Feldkasse des Heeres berechtigt. Auf der Quittung war anzugeben, welcher NSV-Dienststelle die gezahlten Beträge zur Last zu stellen waren. Die für die Feldkasse zuständige Abrechnungsinstanz veranlaßte bei der Reichshauptkasse Belastung der NSV und Gutschrift für das Heer.

Über den Einsatz der NSDAP (NSV) zur Truppenbetreuung im Operationsgebiet bestimmte das Oberkommando des Heeres mit Verfügung GenStdt/GenQu AZ. K.Verw. Nr. II/11 108/42 vom 15. September 1942:

Um dem Soldaten an der Front eine größere materielle Fürsorge gewähren zu können, ist ein großzügiger Einsatz der NSDAP (NSV) im Operationsgebiet vorgesehen.

1. Aufgaben der NSDAP (NSV)

1. Bereitstellung von Helferinnen und Ausstattungsgegenständen (Küchen- und Wirtschaftseinrichtungen, Möbel, Musikinstrumente) für Soldatenheime. Der Einsatz der NSDAP (NSV) erfolgt insoweit zusätzlich im Rahmen der bereits bestehenden Organisation (vgl. die Bestimmungen für die Einrichtung und den Betrieb von Soldatenheimen während des Krieges) des OKH/ChHRüst u. BdE/Alia vom 13. I. 1942) mit dem Ziel, die Zahl der Soldatenheime in größtmöglichem Umfang zu erhöhen.

2. Organisation russischer Flickstuben und Wäschereien für die Truppe (Anleitung russischer Arbeitskräfte durch NSV-Helferinnen).

3. Beschaffung und Verteilung von Liebesgaben (besonders

zu Weihnachten) im Einvernehmen mit den militärischen Dienststellen.

4. Zusätzliche Betreuung von Wehrmachtangehörigen in Lazaretten und Lazarettzügen gemäß OKW/Nr. 4330/42 AWA/W Allg (II b) vom 18.8.1942.

II. Die Reichsleitung der NSDAP (NSV) wird OKH/Gen-Qu für jeden Heeresgruppenbereich einen Beauftragten benennen, der hier den Einsatz der NSV-Helferinnen und der durch die NSDAP (NSV) beschafften Mittel lenkt. Die Beauftragten der NSDAP (NSV) werden den OQu (Oberquartiermeistern) der Heeresgruppen unterstellt. Sie arbeiten im Einvernehmen mit dem I c¹²⁾ und -- bezüglich der zusätzlichen Betreuung von Wehrmachtangehörigen in Lazaretten und Lazarettzügen -- dem Heeresgruppenarzt.

III. Warenbeschaffungen im Operationsgebiet dürfen nur im Einvernehmen mit den OQu der Heeresgruppen und den zuständigen Wirtschaftsspektionen erfolgen.

Arbeitskräfte sind bei den Arbeitseinsatzdienststellen anzufordern. Transportmittelbedarf ist bei den Dienststellen des Chefs Transportwesens der Straßentransportleitung Ost anzumelden.

IV. Beschaffungen führt die NSDAP (NSV) auf eigene Rechnung durch. Bereitstellung von Zahlungsmitteln erfolgt durch die Feldkassen (siehe oben).

Ebenso führt die NSDAP (NSV) die Versorgung ihrer Helferinnen mit Verpflegung, Unterkunft, Bekleidung und Gebühren selbst durch.

Das NSDAP-Hauptamt für Volkswohlfahrt wurde mit Rundschreiben Nr. 149/42 vom 26.9.1942 des Leiters der Parteikanzlei (BA NS 6/vorl. 338) beauftragt, im Einvernehmen der Reichsfrauenführung 'Soldatenerholungsheime der NSDAP' in den Operationsgebieten im Osten zu errichten und zu betreiben. Ferner waren Flickstuben und Wäschereien für die Truppe unter Ausnutzung vorhandener einheimischer Arbeitskräfte zu errichten (vgl. auch Verfügungen/Anordnungen/Bekanngebaben. III. Band Zentralverlag der NSDAP, Frz. Eher Nachf. GmbH, München (o.J.), S. 324 - 331).

Der Leiter der Partei-Kanzlei bestätigte in seinem Rundschreiben Nr. 71/43 vom 5. Mai 1943 (BA NS 6/vorl. 341):

'Seit Kriegsbeginn sind Zehntausende deutscher Frauen und Mädchen als Schwestern in deutschen Lazaretten unermüdlich in der Verwundetenpflege tätig und bemühen sich, wie viele andere deutsche Frauen und Mädchen als Angehörige und im Auftrage nationalsozialistischer Organisationen durch eine laufende Betreuung und durch Besuche unserer Verwundeten den Dank und die Verbundenheit der deutschen Volksgemeinschaft zum Ausdruck zu bringen. ...'

In seiner Verfügung 11/44 vom 22. August 1944 (BA NS 6/vorl. 347) bestimmte Hitler u.a.:

...'

4.) Die NS-Volkswohlfahrt stellt bei der Wehrmachtbetreuung Mittel und Geschenke zur Verfügung. Ihre besondere Fürsorge gilt den Verwundeten.

5.) Zur Durchführung ihrer Aufgaben setzt die NS-Volkswohlfahrt neben den ehrenamtlichen Mitarbeitern geeignete Fachkräfte ein, die durch sie angeworben und

12) "Ic" = Kurzbezeichnung für Abteilung Feindaufklärung + Abwehr sowie geistige Betreuung in der Divisions- und Armeeführung. Ia = Führungsabteilung, Ib = Quartiermeisterabteilung, Id = Ausbildungsabteilung.

ausgebildet werden. Stehen zur Erfüllung kriegsbedingter Aufgaben Fachkräfte in ausreichender Zahl nicht zur Verfügung, so ist der Leiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt ermächtigt, den Ausgleich aller Fachkräfte gesondert zu regeln. ...!

Zusammenfassung

Die in der von der NSV durchgeführten zusätzlichen Verwundeten- und Truppenbetreuung eingesetzten Frauen und Mädchen wurden durch die NSV herangezogen und ausgebildet. Sie taten in der NSV Dienst und wurden von dieser mit Gehältern usw. abgefunden. Über die Höhe der Vergütung ist hier nichts bekannt. Neben den hauptberuflich in der NSV beschäftigten Personen gab es ehrenamtliche Mitarbeiter und Notdienstverpflichtete."

Dieses Dokument belegt:

1.)

Der Einsatz der NSV im Operationsgebiet des Heeres ist erst am 18. August 1942 genehmigt worden.

2.)

Der Aufgabenkreis des NSV-Einsatzes wurde klar und unmißverständlich definiert: Truppen- und Verwundetenbetreuung!

3.) Warenbeschaffungen im Operationsgebiet durften nur im Einvernehmen mit den Oberquartiermeistern der Heeresgruppen und den zuständigen Wirtschaftsinspektionen erfolgen.

Somit widerlegt auch dieses Dokument die gefälschten "Ereignismeldungen UdSSR" Nr. 97, 101, 106, 111, 128 + 129 vom 30. Sept. - 5. Nov. 1941. In ihnen war behauptet worden, kleine SD-Kommandos - speziell Männer des SK 4a - hätten im Alleingang, also ohne Kenntnis, Beteiligung und Genehmigung von Wehrmachtdienststellen, Juden zu Tausenden erschossen, während "die NSV" die Kleider und andere Habseligkeiten der Opfer gesammelt und "zur Überlassung an bedürftige Bevölkerung übergeben" habe. (Vgl. HT Nr. 51, S. 24)

Reismühle San Saba bei Triest = "Vernichtungslager auf italienischem Boden"?

Am 29.6.1979 wandte sich die **Allgemeine Jüdische Wochenzeitung** unter dem Titel "Die Mehrheit fühlt sich nicht betroffen" mit der Behauptung an die Öffentlichkeit:

"Das einzige Vernichtungslager auf italienischem Boden war die ehemalige Reismühle San Saba bei Triest. Hier starben rund 5.000 Kommunisten, Partisanen und Juden. Ferruccio Volkel, Autor eines Buches über dieses Lager, wirft einem Teil der Triestiner vor, von der Existenz des Lagers gewußt und sich durch Zulieferung sogar bereichert zu haben. Von 8.451 deportierten italienischen Juden kehrten nach dem Krieg nur 989 zurück.

Bei der Bewältigung der eigenen Vergangenheit hat es auch in Italien dunkle Flecken gegeben. Prozesse schleppen sich über Jahre ergebnislos hin. Erst 20 Jahre nach Kriegsende wurde ein Verfahren gegen die Verantwortlichen von San Saba eröffnet."

Damit die Prozesse auch sogleich schnell in Gang kommen, wird das Thema mit Hilfe der Presse und sonstigen Medien international koordiniert angeheizt. So haben die **Israel Nachrichten** bereits am 24.6.1979 den ersten "Kriegsverbrecher" gefunden: Es soll Josef Oberhauser sein,

"der als höherer SS-Offizier zur Zeit des Zweiten Weltkrieges für den Tod von mehr als 750.000 Italienern und Jugoslawen verantwortlich war und zwar im einzigen italienischen Konzentrationslager San Saba bei Triest. Er arbeitet heute im Münchner Bierkeller 'Zum Franziskaner' als Kellerer.

Die italienische Zeitung **Il Messagero** veröffentlichte jetzt einen Bericht über den kellerischen Naziverbrecher, der unter anderem auch für den Tod von 5.000 italienischen Juden verant-

wortlich ist. Sie nennt Oberhauser als Beispiel für Naziverbrecher, die nach Anwendung der Verjährungsfrist in der Bundesrepublik weiterhin in Freiheit und Frieden leben könnten.

Vor etwa einem Jahr fand in Triest ein Prozeß gegen Oberhauser in Abwesenheit statt, in dem zahlreiche Überlebende des KZ San Saba über die Verbrechen der SS dort als Zeugen aussagten. Italien forderte im Anschluß an den Prozeß die Auslieferung Oberhausers von der Bundesrepublik, die dem Antrag jedoch nicht entsprach.

Die DDR verurteilte Oberhauser bereits zu 15 Jahren Gefängnis wegen seiner Mitäuferschaft am Tode von 275.000 Geisteskranken im Rahmen der 'Euthanasie'-Maßnahmen der Nazis in Deutschland.

In Westdeutschland wurde Oberhauser zweimal festgenommen, bevor er 1965 zum ersten Mal vor Gericht gestellt wurde. Wegen seiner Hilfe bei der Ermordung von 300.000 Menschen in Polen wurde er zu 4½ Jahren Freiheitsstrafe verurteilt.

Im Auschwitz-Prozeß sagte Oberhauser in allen Einzelheiten über seinen Einsatz im Vernichtungslager aus."

Der Sohn des seinerzeit für Triest zuständig gewesen Gauleiters Dr. Friedrich Rainer, Friedel Rainer, erkundigte sich auf Grund dieser Presseinformationen, wiederholten Verunglimpfungen seines Vaters im Fernsehmagazin **Teleobjektiv** - "Schlächter mit feinen Manieren" - und auch des Professors Claus Gatterer in dessen Buch "Im Kampf gegen Rom" (Wien 1968) bei der Zentralstelle der Landesjustizverwaltungen in Ludwigsburg nach dem Stand der dortigen Erkenntnisse und erhielt vom damaligen Leiter dieser Behörde, dem Leitenden Oberstaatsanwalt Dr. Adalbert Rückerl, am 31. Juli 1979 die Antwort, daß seiner

"Dienststelle keinerlei Informationen oder Erkenntnisse vorliegen, welche die Annahme einer auch nur annähernd so großen Zahl von Opfern begründen könnte. ...

Interpol ist in die Ermittlungen in sogenannten NS-Verfahren nicht eingeschaltet, weil es dieser Organisation nach ihren Satzungen nicht gestattet ist, bei der Strafverfolgung politischer oder fiskalischer Delikte mitzuwirken. NS-Verbrechen werden nach der von Interpol gebräuch-
■ *Definition als politische Delikte angesehen."* ■

Es berührt schon seltsam, amtlich zu erfahren, daß Interpol zwar eingeschaltet wird zur Ergreifung eines Mörders, dem ein einziger Mord zur Last gelegt wird, nicht hingegen eines Mannes, den die internationale Presse einhellig als "Nazi-Kriegsverbrecher" vorverurteilt und zu suchen auffordert, der an dem Mord von 750.000 Menschen beteiligt gewesen sein soll und gegen den dann mit Hilfe der Politiker langwierige Prozesse inszeniert werden, -- in der Bundesrepublik, in Frankreich, USA, Israel oder den ehemaligen kommunistischen Ostblockstaaten. Haben sich diese Leute doch noch irgendwie den gesunden Menschenverstand bewahrt?

In einem nachfolgenden Schreiben vom 5. Sept. 1981 ergänzte Dr. Adalbert Rückerl seine Informationen an Friedel Rainer mit der Erklärung, daß das am 1. 10. 1943

"für Juden und politische Gegner eingerichtete Polizeilager bei der ehemaligen Reismühle in San Saba/Triest dem Befehlshaber der Sicherheitspolizei für das adriatische Küstenland unterstand und ein Nachweis, daß dort Vergasungen von Menschen stattgefunden haben, wie es in einer Aussage behauptet wurde, nicht erbracht werden konnte."

Der Internationale Suchdienst Arolsen ergänzte in einem Schreiben vom 8. April 1982: Das Datum der Schließung des Lagers ist nicht bekannt.

"Zu einem unbekannten Zeitpunkt ging der letzte Transport nach Konzentrationslager Dachau, wo die Häftlinge am 1. März 1945 ankamen. Am 30. April 1945 erfolgte die Befreiung von La Risiera."

Das Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien bekundete am 27. 1. 1982, kein Material über La Risiera di San Saba zu haben. Immerhin wurde 1976 in Triest "nach siebenjähriger Vorbereitung" ein Prozeß gegen Angeklagte durchgeführt, von denen keiner mehr am Leben war bzw., was Josef Oberhauser anbelangt, von der BRD nicht ausgeliefert wurde. Der Prozeß wurde hingegen nicht zu einer Zeit anberaumt, als sich Angeklagte womöglich noch hätten verteidigen können. Das interessegebundene Zusammenspiel gewisser international operierender Medienbosse, Politiker und Justizminister erscheint (auch) in diesem Fall offensichtlich. Man hat wenigstens seine politisch erwünschten Schlagzeilen: *"Es geht um Taten in einem Vernichtungslager bei Triest"* und auch neue Geschichten:

"Die deutschen Truppen sprengten bei ihrem Abzug Ende April des Jahres 1945 die Verbrennungsanlagen des Lagers und den 40 Meter hohen Schornstein in die Luft. Die Reste der verbrannten Lagerinsassen waren jeweils ins Meer geschüttet worden. Später konnten sie zum Teil vom Meeresboden geborgen werden. Viele Knochen hatten noch Brandspuren. ..." 13)

Doch Zeitungsredaktionen werden bekanntlich für Lügenmeldungen dieser Art nicht zur Rechenschaft gezogen. Daher sind ihre Inhalte wissenschaftlich ohne Belang.

Inzwischen war das Buch von Dr. Adalbert Rückerl "NS-Vernichtungslager" erschienen. In der dort zitierten Urteilsbegründung des Schwurgerichts Hagen (sog. "Sobibor-Prozeß") vom 20. Dez. 1966 heißt es auf S. 131 ff:

"... Die deutschen Lageraufseher und ein Großteil der 'Aktion Reinhard' wurden in den adriatischen Küstenraum (Istrien) versetzt; sie wurden als Einheit 'R' zusammengefaßt und dem Höheren SS- und Polizeiführer-Triest, als welcher Globocnik eingesetzt worden war, als Sondertruppe unterstellt. Auch hier sollten sie die Maßnahmen der Judenvernichtung technisch vorbereiten und später durchführen, währenddessen im Gebiet Udine erste Erfassungszentralen für die jüdische Bevölkerung und deren Eigentum in Italien gebildet wurden. In einer Reisefabrik in der Ortschaft San Saba, nahe Triest, wurden Verbrennungsanlagen gebaut. Während erste Verhaftungen jüdischer Menschen bereits vorgenommen wurden, wurde die Einheit 'R' durch den Zwang der Verhältnisse im Kampf gegen Partisanen eingesetzt und war dort bis zum Rückzug gebunden. Die 'Endlösung' in Norditalien wurde so verhindert."

Als ob je dort eine solche Absicht der deutschen Führung nachgewiesen werden konnte! Wie oft mußten wir bereits feststellen, daß Gerichte in "NSG"-Prozessen eine einzige fragwürdige, nicht beidseitige oder keiner Meineidhaftung unterliegende Zeugenaussage oder auch ein dubioses Gutachten von parteilicher Seite als "gläubwürdig" ausgegeben, Beweisanträge des Angeklagten hingegen abgelehnt haben, um opportunen politisch-historischen Darstellungen "Rechtskraft" und damit historische Authentizität zu verleihen!

Prof. Claus Gatterer vom Österreichischen Fernsehen schrieb in seinem 1968 erschienenen Buch 'Kampf um Rom' auf Seite 810 ff:

"Im ehemaligen Reismagazin von San Saba bei Triest (Risiera) richteten die Nazis Ende 1943 ein kleines Konzentrationslager ein, das als Vernichtungslager von handwerklichen Dimensionen funktionierte und im Juni 1944 auch ein eigenes Krematorium erhielt, das umstande war, auf einmal 70 bis 80 Leichen zu verbrennen. Die erste Masseneinäscherung erfolgte am 21. Juni 1944. Die Verbrennen waren rund 50 slawische Partisanen. Wenn das KZ selbst nicht genügend Tote für den bis April 1945 regelmäßig funktionierenden Verbrennungssofen lieferte, wurde aus dem Gefängnis eine bestimmte Anzahl von Juden geholt. Insgesamt wurden in San Saba bis April 1945 rund 2.000 Menschen liquidiert und verbrannt."

Diese Darstellung stütze sich auf "Protokolle betreffend die Aussagen der seinerzeit in San Saba stationierten SS-Angehörigen der Einheit R 1".

So werden unentwegt neue Geschichten produziert, wobei sich diese Leute nicht einmal bemühen, Widersprüche zu bereits vorgelegten "Erkenntnissen" zu vermeiden. Niemand scheint Mut und Einfluß zu haben, sich gegen solche Machenschaften von Leuten zu verwahren, die dank der herrschenden Politiker und ihrer

13) *Frankfurter Allgemeine*, 18. 2. 1976.

Hintergrundkräfte strafrechtlich für derartige Diffamierungen abgesichert bleiben.

Fazit: Keine Funde! Alles gesprengt, verbrannte Leichen ins Meer geworfen. Für die Zeitungsmeldung

"Knochen sind z.T. vom Meeresboden geborgen", gibt es ebenso wenig Beweise wie für die Sprechblasen von Prof. Gatterer.

Chatyn

Im Zusammenhang mit der gewaltigen Gedenkanlage in Chatyn zwecks propagandistischer Ablenkung von den sowjetischen Massenmorden in Katyn haben wir in den **Historischen Tatsachen** Nr. 48, S. 24 einen kurzen Hinweis über das gebracht, was in Chatyn/Weißrußland geschehen sein soll. Nunmehr liegt uns erstmals in einer sehr einseitig gegen Deutschland redigierten Veröffentlichung eine etwas ausführlichere Beschreibung über die Ereignisse um Chatyn vor, die es wert sind, einem größeren Leserkreis bekanntzumachen. Stellt sich doch heraus, daß der "Fall Chatyn" kein deutsches Massenmordverbrechen war, sondern ein regulärer Kampfeinsatz im Rücken der deutschen Front. Ein von Gegnern Deutschlands als authentisch eingestuftes Schreiben des Polizei-Schützenbataillons 118 vom 12.4.1943 enthüllt die Einzelheiten:

"An den SS- und Polizei-Gebietsführer Borisov in Pleschtschenize
Zu dem anbei zurückfolgenden Schreiben des Gebietskommissars Borisov ist folgendes zu berichten:

Am 22.3.1943 war die Fernsprechverbindung zwischen Pleschtschenize und Lahoysk durch Banden zerstört worden. Zur Sicherung des Baurupps und zur Räumung etwaiger Straßensperren wurden 2 Zug der 1. Komp. Sch. Btl. 118 unter Führung von

Hauptmann d. Sch. (der Schützen) Woellke um 9.30 Uhr in Marsch gesetzt. Etwa 600 Meter hinter Guba wurden Arbeiter beim Abholzen des Waldes angetroffen. Auf Befragen gaben sie an, keine Banditen beobachtet zu haben. Als die Truppe etwa 30 Meter weiter vorgerückt war, erhielt sie aus ostwärtiger Richtung starkes MG- und Gewehrfeuer. Bei dem sich entspannenden Kampffielen Hauptmann d. Sch. Woellke und 3 ukr. Schutzmänner. 2 weitere Schutzmänner wurden verwundet. Nach kurzem, aber heftigem Feuergefecht wich der Gegner unter Mithahme seiner Toten und Verwundeten in ostwärtiger Richtung auf Chatyn aus.

Hierauf wurde das Gefecht von dem ukrainischen Zugführer abgebrochen, da die eigenen Kräfte für eine weitere Aktion nicht ausreichten.

Beim Rückmarsch wurden die erwähnten Waldarbeiter festgenommen, da sie im dringenden Verdacht standen, den Gegner begünstigt zu haben. Kurz nördlich hinter Guba versuchte ein Teil von ihnen zu entfliehen. Durch unsere Feuer wurden dabei 23 Personen getötet. Die übrigen Festgenommenen wurden der Gendarmerie in Pleschtschenize zwecks Vernehmung zugeführt. Da sich ihre Schuld nicht nachweisen ließ, wurden sie entlassen.

Zur Verfolgung des ausweichenden Gegners wurden dann stärkere Kräfte eingesetzt, darunter auch Teile des SS-Bataillons Dirlwanger. Der Gegner hatte sich inzwischen in das als

bandenfreundlich bekannte Dorf Chatyn zurückgezogen. Das Dorf wurde eingeschlossen und von allen Seiten angegriffen. Der Gegner leistete hierbei nachhaltigen Widerstand und feuerte aus allen Häusern des Dorfes, so daß auch schwere Waffen wie Pak und schwere Granatwerfer eingesetzt werden mußten. Im Laufe der Kampfhandlungen wurden dann neben den ca 343 Banditen zahlreiche Einwohner getötet. Ein Teil davon kam in den Flammen um.¹⁴⁾

NORDWEST-NACHRICHTEN

HERAUSGEGEBEN VON DEN BRITISCHEN MILITÄR-BEHÖRDEN

Beilage zum 20. Freitag

Freitag, den 4. JANUAR 1944

2. Jahrgang-Nr. 1

Notizbuch des Teufels

Fortsetzung der Anlage gegen Gostopo, SS und SD in Nouloug

Hier wird von 100 Tausenden in 2 Tagen in Nouloug die Verbrechen, die von deutschen Soldaten gegen die ukrainischen Bevölkerung begangen wurden, berichtet. Die Verbrechen sind in 3 Kategorien unterteilt: 1. Die Verbrechen gegen die Zivilbevölkerung, 2. Die Verbrechen gegen die Soldaten, 3. Die Verbrechen gegen die Gefangenen.

55000 Nazis interniert

Während 3. Januar 1944 wurde bekannt, dass 55000 deutsche Soldaten interniert wurden. Diese Soldaten wurden in 3 Kategorien unterteilt: 1. Die Soldaten, die in der Ukraine interniert wurden, 2. Die Soldaten, die in der Ukraine interniert wurden, 3. Die Soldaten, die in der Ukraine interniert wurden.

Willow Joyce hingerichtet

Am 3. Januar 1944 wurde bekannt, dass Willow Joyce hingerichtet wurde. Willow Joyce war ein britischer Soldat, der in der Ukraine interniert wurde. Er wurde wegen eines Verstoßes gegen die Kriegsregeln hingerichtet.

USA-Zivilkauer vorbereitet

Die USA-Zivilkauer sind auf den 1. Februar 1944 vorbereitet. Die Zivilkauer werden in 3 Kategorien unterteilt: 1. Die Zivilkauer, die in der Ukraine interniert wurden, 2. Die Zivilkauer, die in der Ukraine interniert wurden, 3. Die Zivilkauer, die in der Ukraine interniert wurden.

So war Katyn

Museumsaufbau als Naturverbrechen in Polen aufgedeckt

Die Museen in der Ukraine sind auf den 1. Februar 1944 vorbereitet. Die Museen werden in 3 Kategorien unterteilt: 1. Die Museen, die in der Ukraine interniert wurden, 2. Die Museen, die in der Ukraine interniert wurden, 3. Die Museen, die in der Ukraine interniert wurden.

14) Hartmut Lenhard, "Lebensraum im Osten - Deutsche in Belorussland 1941 - 44", Quellen- und Materialmappe für Unterricht und Erwachsenenbildungsvorarbeit, herausgegeben vom Internationalen Bildungs- und Begegnungswerk Dortmund, o.J.

Das Internationale Rote Kreuz in Genf bekennt:

Keine Kenntnisse von Gaskammern im Dritten Reich

Die Aussage des Delegierten des Internationalen Roten Kreuzes und Chefs des Internationalen Suchdienstes in Arolsen, Charles Biedermann, im sogenannten "Zündel-Prozess" in Toronto von 1988, derzufolge es im Dritten Reich den Begriff "Vernichtungslager" nicht gegeben habe und das Internationale Rote Kreuz aus Transportlisten deutsche Mordtaten geschlußfolgert und als solche erfaßt, hingegen Mordtaten an Deutschen gegen Kriegsende nicht berichtsmäßig zusammengestellt habe, führte noch zu einer nachträglichen Dokumentation:

Richter Ronald Thomas von Toronto hatte die Aussagen Biedermanns als "Privatmeinung" abgetan und ihr damit jedwede historische Verbindlichkeit abgesprochen. Dies veranlaßte einen Obersten der Bundeswehr, sich seinerseits nach Genf zu wenden. Die Antwort des Komitees des Internationalen Roten Kreuzes ist nachfolgend wiedergegeben. Das französisch verfaßte Original hat folgenden Text:



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

Genève, le 11 janvier 1989
DDM/RECH 1989/18 FPe/av

Monsieur,

Suite à votre lettre du 21 décembre 1988, nous vous confirmons que, dans son rapport sur sa visite au camp de Dachau, le délégué du CICR utilise les termes de crématoire.

En ce qui concerne les déclarations faites par Monsieur Biedermann lors du procès Zündel, il les a prononcées en plein accord avec le CICR.

Les rapports sur les visites des camps de concentration ayant été établis au moment de la capitulation de l'Allemagne, il n'ont pas été transmis au gouvernement allemand.

Enfin, le CICR ne dispose d'aucune information directe sur la situation des Juifs en Pologne après le retrait des troupes allemandes.

Veuillez agréer, Monsieur, l'assurance de notre considération distinguée.

Florianne Truninger
Chargée de recherches
Doctrines, Droit et Relations
avec le Mouvement

Übersetzung:

Internationales Komitee vom Roten Kreuz
Genf, den 11. Januar 1989
DDM/RECH 1989/18 FPe/av

Sehr geehrter Herr,

Zu Ihrem Brief vom 21. Dezember 1988 bestätigen wir Ihnen, daß die Delegation des IKRK in ihrem Bericht über ihren Besuch im Lager Dachau den Begriff Krematorium gebraucht hat.

Was die Erklärungen anbelangt, die M. Biedermann während des Prozesses Zündel abgegeben hat, so hat er sie in vollem Einklang mit dem IKRK vorgetragen.

Da die Berichte über die Besuche der Konzentrationslager zur Zeit der Kapitulation Deutschlands ausgefertigt worden sind; sind sie nicht der deutschen Regierung übermittelt worden.

Endlich, das IKRK verfügt nicht über eine unmittelbare Information über die Lage der Juden in Polen nach dem Rückzug der deutschen Truppen.

..... Hochachtungsvoll

Florianne Truninger
Beauftragte für die Untersuchungen
der Doktrin, Recht und
Beziehungen mit der Bewegung

IKRK-Delegierter Jakob Burckhardt in Berlin 1941 – damals noch im Bemühen um neutrale Information und Berichterstattung, trotz des Ratschlages des Präsidenten des Jüdischen Weltkongresses, Nahum Goldmann, vor Kriegsbeginn, seine Vermittlungsbemühungen "wegen der allgemeinen Lage des jüdischen Volkes" einzustellen.¹⁵⁾

Im weiteren Verlauf des Krieges war es dann der Jüdische Weltkongreß, der "den stärksten Druck auf das Internationale Komitee des Roten Kreuzes ausgeübt" hat.¹⁶⁾

15) Carl Jakob Burckhardt, "Meine Danziger Mission", München 1960, S. 104

16) World Jewish Congress, "unity in dispersion – a history of the world jewish congress", New York 1948, S. 200



Historische Tatsachen Nr. 53

"Morde im Kinder-KZ Lodz"

Bilder der Gegenwart, eine Beilage von **Sonntag im Bild**, und **Christ der Gegenwart**, eine katholische Wochenzeitschrift des Herder Verlages Freiburg, bieten im Oktober 1983 auf Seite 6 der Öffentlichkeit folgende Informationen:

"Eines der schrecklichsten Kapitel der KZ-Geschichte ist die Einlieferung sogar von Kindern in die NS-Konzentrationslager. In dem Buch von Mausbach-Bromberger, 'Feinde des Lebens' (Röderberg-Verlag, Frankfurt 1979), wie auch in polnischen Dokumentationen sind die unabweisbaren Tatsachen dieser Verbrechen festgehalten. Ein regelrechtes Kinder-KZ war in Lodz eingerichtet, wo von 1942 - 1944 13.000 Kinder eingeliefert worden waren, das Kriegsende aber nur rund 1.000 überlebten. Unsere Fotos zeigen oben die Bilder von KZ-Kindern, wie sie im Museum Auschwitz zu sehen sind. Rechts: das Denkmal für das Kinder-KZ Lodz, ein zerbrochenes Mutterherz mit dem Schatten eines ermordeten Kindes. Unten die Inschrift: 'Man hat Euch das Leben genommen, heute lebt ihr in uns.'"

Zwei Jahre später -- am 10. Februar 1985, Nr. 6, S. 48 -- erschien in derselben Zeitschrift zu dieser Publikation ein Leserbrief analoges Inhalts mit der Veröffentlichung des **Konradtsblatt** vom 24.2.1985 (Nr. 8, S. 27). Diese vom Erzbischof Freiburg herausgegebene Wochenzeitung schrieb im Namen des Maximilian-Kolbe-Werkes, das "die wenigen Überlebenden dieses Holocaust unterstützt".

"Im 'Konradtsblatt' Nr. 45 vom 6. November 1983 sind Zahlen über die im Jugendverwahrlager der Sicherheitspolizei Litzmannstadt inhaftierten Kinder veröffentlicht worden. Sie beruhen auf Angaben in dem Buch 'Feinde des Lebens' von Mausbach-Bromberger (1979) und auf polnischen Quellen.

Auf Grund von Beanstandungen haben wir uns noch einmal über den Internationalen Suchdienst des Roten Kreuzes in Arolsen bemüht, genauere Zahlen zu erhalten. Nun wurden wir darauf hingewiesen, daß der Historiker Michael Hepp im Auftrag des Magazins **Stern** seit 2 Jahren in dieser Angelegenheit recherchiert und inzwischen seine Nachforschungen fast abgeschlossen habe.

Hepp hat uns seine Ergebnisse mitgeteilt. Danach lebten zwischen 3.000 und 4.000 Kinder im Kinder-KZ Lodz. Von diesen starben an Ort und Stelle zwischen 500 und 800. Wie viele in die bekannten Vernichtungslager 'überstellt' worden sind, ließ sich nicht feststellen. Ebenso unbekannt ist die Zahl der Kinder, die zum 'Eindeutschen' ins Reich gebracht wurden.

Wie auch immer die 'wahren' Zahlen dieser Vernichtungsaktion aussehen mögen, ob sie geringer sind als jene, die heute in Polen angegeben werden -- das nimmt dieser historischen Erinnerung nichts von ihrem Schrecken, von ihrem Schmerz."

Fassen wir zusammen:

(1) Als ausreichender Belegnachweis für völkerverhetzende Behauptungen gilt eine Publikation des sattsam für historische, anti-faschistisch-kommunistische Falschungen bekannten Röderberg Verlages aus Frank-

furt/M in Verbindung mit dort oder auch anderwärtig vermerkten polnisch-kommunistischen Behauptungen, ohne diese überprüft zu haben. ("13.000 Kinder eingeliefert, rund 1.000 überlebten").

(2) Die schließlichen Beanstandungen und Nachforschungen des Maximilian-Kolbe-Werkes ergaben, daß auch die polnischen Kommunisten keinerlei Beweise vorgelegt haben, denn die "wahren Zahlen" sind nach wie vor unbekannt, ebenso die Zahlen der aus diesem Lager Entlassenen oder in freie Arbeitsplätze Vermittelten, wie überhaupt jegliche Einzelheiten.

(3) Bilder von KZ-Kindern, wie sie -- vielfach nachgestellte Filmszenen¹⁷ -- im Museum Auschwitz zu sehen sind, und ein "Denkmal für das Kinder-KZ Lodz" werden als "Beweis" für die vorgenannten Behauptungen dargelegt, obgleich sie dafür gar nichts hergeben.

(4) Es fehlt jedweder Hinweis darauf, in welcher Unverfrorenheit sich das polnisch-kommunistische Regime durchgängig seit 1945 zur Durchsetzung eigener Raub-Ansprüche auf große, kulturell hoch entwickelte deutsche Provinzen verfälschter Fotos (hierzuhören auch nachträglich gestellte Fotos!) und verfälschter Denkmalsstätten, Dokumentenfälschungen en masse, verlogener "wissenschaftlicher Untersuchungen", meinelidiger Berufszeugen und Schauprozesse bedient hat.

Man denke an die Katyn-Gedenkstätten, auf denen die "deutsch-faschistischen Mörder" in Stein eingemeißelt vermerkt waren, obgleich weltweit -- und auch in Warschau! -- bekannt war, daß das sowjetische NKWD jene Massenmorde an den 15.000 gefangenen polnischen Offizieren verübt hatte! Man denke an die auf "4 Millionen Mordopfer" hinweisenden Gedenkplatten im Auschwitz-Lager, die im Jahre 1990 polnische Behörden selbst wieder in der Erkenntnis entfernt haben, daß es sich hierbei um politische Lügen gehandelt habe. Man denke an die Gedenkstätte von Treblinka mit Hinweisen auf über 800.000 Mordopfer. Man denke an die Lügen über den rechtmäßigen Besitzstand der polnischen Westgebiete" usw. usw..

(5) Die Publikation des Röderberg Verlages hat selbst in nicht-kommunistischen anti-fa Kreisen zu so gravierenden "Beanstandungen" geführt, daß diese sich veranlaßt sahen, beim Internationalen Suchdienst Arolsen nachzufragen. So finden wir in der Tat bei Hans Mausbach "Feinde des Lebens -- NS-Verbrechen an Kindern", Röderberg Verlag, Frankfurt/M 1979 allein auf den Seiten 110 - 115 unglaublich dreiste Behauptungen ohne jedwede Beweisführung:

"1.800.000 polnische Kinder fielen dem faschistischen Terror zum Opfer ...

Etwa 200.000 polnische Kinder wurden zur Eindeutschung

¹⁷ Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 31, S. 18 + Nr. 33, S. 21 + Nr. 52, S. 38.

nach Deutschland verschleppt. ...

Mehr als 700.000 Jugendliche über 14 Jahre wurden zur Zwangsarbeit nach Deutschland deportiert."

Es habe ein "Raubprogramm für polnische Kinder" gegeben, -- was auch nicht belegt wird.

"Ungefähr 13.000 Kinder wurden in das Jugendverwahrlager Lodz gebracht. 11.000 von ihnen starben. ... von Mai bis Oktober mußten die Kinder barfuß laufen. ... Ungeschickte Kinder wurden mit Stöcken und Peitschen geschlagen und mit Ohrfeigen bestraft. Kinder wurden in eine Walle eingesperrt und mußten die Straße wälzen. Sie wurden vor Wagen gespannt, die mit Lehm und Schutt beladen waren. Auf diesen Wagen saß ein SS-Mann und trieb die Kinder mit der Peitsche an. Die Kinder wurden auch bestraft, wenn sie polnisch sprachen oder wenn sie die deutschen Anweisungen nicht verstanden. ...

Die wenigen Kinder, die das Lager Lodz überlebten, kamen krank aus dem Lager, sie blieben für ihr gesamtes weiteres Leben invalide."

-- Alles Behauptungen ohne Beweisführung! Keine Volksverhetzung! Straffreies Tun! Meinungsfreiheit!

(6) Das einzig echt anmutende Dokument, das angeführt wird, befaßt sich mit dem 11-jährigen Simon Sintera, der mit der Begründung in das Lager eingewiesen worden sei:

"Sintera treibt sich seit längerer Zeit im oberschlesischen Industriegebiet umher, bettelt und läßt keine Gelegenheit unausgenutzt, um Diebstähle auszuführen. Verwarnungen und Belehrungen erwiesen sich als zwecklos. Sintera ist sich selbst überlassen, da sein Vater zur Zeit im KL Auschwitz untergebracht und seine Mutter verstorben ist. Er droht völlig zu verwahrlosen. Seine Einweisung in das Polen-Jugendverwahrlager Lützmannstadt ist zum Schutz der heranwachsenden deutschen Jugend unerlässlich."

Dieses Dokument belegt zudem die Beweggründe, die zur Errichtung dieses Jugendverwahrlagers geführt hatten. Auch dürfte es anzeigen, mit welcher Zielrichtung es bis Kriegsende unterhalten wurde.

Wenn also trotz Kenntnis wenigstens dieses einen Dokumentes kurzerhand und ohne jedweden Beleg grundsätzlich in den Publikationen der genannten christlich sein wollenden Blätter "Vernichtungsaktionen" unterstellt werden, so ist das -- typisch für unsere heutige Zeit! -- **angepaßte infame Berichterstattung!**

(7) Eine Antwort aus Arolsen wagte man nicht zu veröffentlichen, was mit anderen Worten bedeutet, daß eine Auskunft nach Aktenlage nicht möglich war.

(8) Ein von der Illustrierten *Stern* engagierter Historiker -- besser gesagt Journalist! --, der gemäß gegenwärtiger publizistischer Praxis zu keiner ehrlichen Recherche verpflichtet ist -- man kennt ja Tendenz und Niveau dieses Boulevardblattes! --, wird zitiert. Er habe nach 2-jährigen Bemühungen herausgefunden, daß nicht 13.000, sondern 3.000 - 4.000 Jugendliche im "Kinder-KZ" Lodz gelebt hätten und daß zwischen 500 und 800 dort verstorben seien. Alles weitere ließ sich nicht feststellen. Angaben über die Beweise des Herrn Michael Hepp keine! Über offizielle Untersuchungen oder überhaupt eine wissenschaftliche Auswertung der Recher-

che des Herrn Hepp ist unseres Wissens bisher nichts veröffentlicht worden. Dies kann nur so viel bedeuten, daß die ermittelten Ergebnisse nicht in die heute gewünschte Besudelung der deutschen Vergangenheit hineinpassen.

(9) Unklarheiten, Widersprüche, fehlende Beweise auf der ganzen Linie bleiben, aber "das nehme nichts von ihrem Schrecken, von ihrem Schmerz."

Wir haben unsererseits den angesprochenen Sachverhalt zu klären versucht:

" 1 "

Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Hamburg hat unter dem Aktenzeichen 147 Js 10/70 die behaupteten Verbrechen in dem Lager zu ermitteln versucht, jedoch festgestellt (Schreiben vom 24.1.1985, AZ: 1451 r), daß

"es nicht möglich ist, präzise Angaben zu der Zahl der Todesfälle zu machen.

Bei der Hamburger Staatsanwaltschaft sind z.Zt. weder Ermittlungsverfahren im Zusammenhang mit dem Konzentrationslager für Kinder in Lodz anhängig noch in Vorbereitung.

Hier war lediglich das von Ihnen erwähnte Verfahren anhängig. Es ist hinsichtlich aller Beschuldigten eingestellt worden bzw. hat durch den Tod mehrerer Beschuldigter seine Erledigung gefunden. Die Einstellung ist darauf zurückzuführen, daß die Beweismittel bei KEINEM BESCHULDIGTEN einen hinreichenden Tatverdacht zu begründen vermochten."

" 2 "

Nach einer Mitteilung der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen in Ludwigsburg vom 25. Juni 1984 (AZ: 110/11 AR 189/84) ist das Ermittlungsverfahren gegen den ehemaligen Lagerführer durch Verfügung vom 4.6.1982 mangels Beweises eingestellt worden.

" 3 "

Weiterhin konnten weder das Bundesarchiv in Koblenz, noch das Institut für Zeitgeschichte in München, noch der Internationale Suchdienst des Roten Kreuzes in Arolsen Morde oder auf Schikane oder gar Vernichtung abgestellte Behandlungsmethoden bezeugen!

Wenn das Maximilian-Kolbe-Werk behauptet, "von diesen Kindern starben an Ort und Stelle zwischen 500 und 800" und zudem den Eindruck vermittelt, ein großer Teil dieser Jugendlichen sei -- wenngleich man nichts Näheres darüber wisse -- in "die Vernichtungslager" deportiert oder "Vernichtungsaktionen" ausgesetzt worden, so hat die Beweislage ergeben, daß dies frei erfundene Legenden sind, die in unverantwortlicher Weise in die Öffentlichkeit lanciert worden sind!

Auch dieses Beispiel macht erneut deutlich: allerorten, so auch in deutschen kirchlichen Kreisen, überbieten sich gewissenlose Propagandaapostel, im Sefton-Delmer-Stil Dreck auf die Geschichte unseres Volkes zu schleudern, auch wenn sie feststellen müssen, keinerlei Beweise für ihre Verunglimpfungen vorweisen zu können. Eines wissen sie sehr genau: Für dieses Tun droht der BRD-Staatsanwalt gegenwärtig keine Strafen an!

Ein Beispiel, wie hemmungslos verlogen die "Ankläger der zivilisierten Menschheit" beim "Internationalen Militärtribunal" 1945 - 1946 vorgegangen sind

Der sowjetische Anklagevertreter, Oberjustizrat Smirnow, hatte sich für die Nachmittagssitzung am 19.2.1946 einen der üblich gewordenen Horror-Vorträge mit vielfältigen Varianten vorgenommen, wobei er nicht vergaß, stets die sowjetischen oder auch polnischen "Außerordentlichen Untersuchungskommissionen" als Garanten oder auch von ihnen vernommene "Zeugen" zu benennen: da geht es um 4 Millionen Auschwitz-Ermordete -- "allein in 2 Todeslagern (Auschwitz + Majdanek) haben die Verbrecher 5,5 Millionen Menschen umgebracht", aber nicht etwa Juden, sondern "Bürger aus der USSR, Polen, Frankreich, Jugoslawien, Tschechoslowakei, Rumänien, Ungarn, Bulgarien, Holland, Belgien und anderen Ländern" --, da hatten die Deutschen auf Scheiterhaufen mal 300.000, woanders 400.000 Menschen verbrannt, die Knochen mit Maschinen zermahlen und zu Düngemitteln verarbeitet, bei Minsk erneut 150.000 Menschen eingeschert, dann waren sie für Katyn verantwortlich, verfügten über fahrbare Knochenmühlen ("Wandermöhlen", -- 14.2.1946, S. 484), und Zeugen wurden für Massenmorde in Babi Jar, Riga und Lemberg, ja allerorten ("überall die gleiche Einrichtung der Gaskammern", "überall, wo nur ein deutscher Soldat oder ein SS-Mann aufgetreten ist" -- 14.2.1946) benannt. Schließlich war es dann soweit!

"Dokument USSR-197: Seife aus menschlichem Fett, hergestellt im Anatomischen Institut in Danzig". Beweis: Der "Zeuge Sigmund Masur, dortiger Laborant":

"Erzählen Sie: (Smirnow hieß in Wirklichkeit ein Schriftstück vor!)

Masur: Neben dem Anatomischen Institut wurde im Laufe des Sommers 1943 im Hinterhof ein einstöckiges Steingebäude errichtet, welches aus 3 Zimmern bestand. Dieses Gebäude wurde errichtet zur Bearbeitung der Leichen und des Auskochens ihrer Knochen. Das erklärte offiziell Professor Spanner. Dieses Laboratorium wurde 'das Laboratorium für die Herstellung, von Menschengerippen und Verbrennung des Fleisches sowie der nicht benötigten Knochen' genannt. Aber schon im Winter 1943/44 wurde von Professor Spanner befohlen, das Menschenfett zu sammeln und nicht wegzuerfieren. Dieser Befehl wurde Reichert und Borkmann erteilt.

Im Februar 1944 gab mir Professor Spanner ein Rezept zur Herstellung von Seife aus Menschenfett. In diesem Rezept wurde vorgeschrieben, 5 kg Menschenfett, 10 Liter Wasser und 500 - 1.000 Gramm Ätznatron 2 - 3

Stunden lang zusammen zu kochen und dann abkühlen zu lassen. Die Seife schwimmt dann an der Oberfläche der Flüssigkeit, die Überreste und das Wasser bleiben am Boden des Gefäßes. Zu dieser Mischung wird noch eine Handvoll Salz und Soda hinzugefügt. Dann noch frisches Wasser und die ganze Mischung wird nochmals 2 - 3 Stunden gekocht. Nachdem die fertige Seife abgekühlt war, wurde sie in Formen gegossen.

Smirnow: Ich erlaube mir nun, dem Gerichtshof diese Formen zu zeigen, in die die gekochte Seife gegossen wurde. Weiterhin erbringe ich den Beweis dafür, daß das halbfertige Fabrikat der Menschenseife in Danzig erbeutet wurde. Ich setze die Verlesung fort:

"Die Seife roch unangenehm. Um diesen unangenehmen Geruch zu beseitigen, wurde Benzaldehyd hinzugefügt."

Smirnow: "Ich übergehe den nächsten Teil des Absatzes, wo gesagt wird, woher die Leichen stammten. Dies ist, was den jetzt vorgetragenen Teil des Beweises betrifft, von keiner Bedeutung. Ich setze das Zitat auf Seite 364, 4. Absatz, fort:

"Das Fett der Leichen wurde von Borkmann und Reichert gesammelt. Ich siedete die Seife aus Frauen- und Männerleichen. Ein Siedeprozeß dauerte mehrere Tage (3 - 7). Ich persönlich habe von 2 Siedeprozessen, die mir bekannt sind, nur an einem unmittelbar teilgenommen. Das Ergebnis dieser beiden Prozesse waren 25 kg Seife, wobei für dieses Sieden 70-80 kg Menschenfett von ungefähr 40 Leichen gesammelt wurde. Die fertige Seife kam zu Professor Spanner, der sie bei sich persönlich verwahrte.

Für die Herstellung von Seife aus Menschenleichen interessierte sich, wie mir bekannt ist, auch die Hitler-Regierung. In das Anatomische Institut kamen der Reichserziehungsminister Rust, der Reichsgesundheitsführer Dr. Conti, der Gauleiter von Danzig, Albert Forster, und viele Professoren aus anderen medizinischen Instituten.

Schließlich "befahl Prof. Spanner auch noch, die Menschenhaut zu sammeln, die dann verarbeitet wurde". "... Durchschnittlich kamen 7-8 Leichen pro Tag an, alle waren enthauptet und nackt". Klar, daß das "Rote Kreuz sie anliefernte".¹⁸⁾

So ging das stunden-, tagelang. Sogar ein entsprechender "Dokumentarfilm über »Die Grausamkeiten der deutsch-faschistischen Eindringlinge«" wurde vorgeführt. Klar, daß alle so vorgetragenen "Sachverhalte

18) IMT Bd. VII, S. 656, 658, bzw. ab 376 ff., speziell S. 483 + 484.

und Beweismittel" ihre "Dokumenten-Nr." erhielten und gemäß Londoner Statut vom 8.8.1945 als "international allgemein bekannte historische Tatsachen", die nicht hinterfragt werden durften, eingestuft wurden. Die "freie Presse" der Sieger berichtete entsprechend. -- Kein Offizieller hat bisher diese "Rechtsprechung" gerügt, obgleich sie alle um diesen Schwindel wissen!

Man gedenke auch des us-amerikanischen Zionistenführers Stephen Wise, der am 5.12.1942 in New York die Presse unter Berufung auf "State Department Dokumente", die in Wirklichkeit gar nicht vorlagen, davon unterrichtete, "die bestialischen Faschisten hätten für jeden Juden, der u.a. auch mittels Einspritzen von Luftblasen in die Venen durch Ärzte getötet würde bzw. worden sei, 50 Reichsmark zwecks Verarbeitung zu Seife,

Fett, Schmiermittel und Kunststoffe geboten".²⁰⁾

Die offiziellen Historiker haben dieses Thema stillschweigend unter den Teppich gekehrt. Hin und wieder gab es kurze Dementis gegenüber den Greuelmärchen-Schreibtschlättern, die wie Ilja Ehrenburg, Ben Edelbaum, Nesse Godin, Mel Mermelstein, Simon Wiesenthal, William Shirer, Rabbi Arthur Schneier, Konnilyn Feig weiterhin auf Dummengang ausgingen und die RIF-Seife (Reichsstelle für Industrielle Fettversorgung) in "Rein Jüdisches Fett" -- Pure Jewish Fat) umfunktionierten.²¹⁾ Der auf besondere seelische Anteilnahme und Öffentlichkeitswirkung bedachte Simon Wiesenthal hatte laut Pressemeldung 1947 sogar 5 Kisten deutscher RIF-Seife in Rumänien nach mosaischem Ritus bestatten lassen.²²⁾

Reichsaußenminister = Veranlasser von Lügen und Dokumentenfälschungen?

Reichsaußenminister v. Ribbentrop habe -- so belehren uns die nach dem Krieg anfangs in eigener Regie von den westlichen Siegermächten herausgegebenen Aktenbände der Deutschen Auswärtigen Politik (ADAP) -- am 24.7.1941¹⁹⁾ folgendes Telegramm an sein Ministerbüro "Für den Stellvertretenden Staatssekretär" (Ernst Woermann) gesandt:

"Es hat sich herausgestellt, daß England und Amerika täglich die Welt mit einer Flut von zum Teil ganz geschickten Lügenmeldungen überschwemmen. Nach dem Motto, daß der Angriff die beste Verteidigung ist, wünsche ich daher, daß jeden Tag ein oder zwei sehr geschickte Lügenmeldungen über die Absichten Roosevelts oder auch Churchills in die Welt gesetzt werden. Je nach Art der Meldung wird es in Frage kommen, ob sie in die Auslandspresse zu lancieren, in der deutschen und in der Auslandspresse zur Veröffentlichung zu bringen, auf dem Funkwege zu verbreiten oder durch gelegentliche Bemerkung und Mitteilung im Rahmen der Pressekonferenz in Umlauf zu setzen sind, ...

Ich beauftrage Herrn Dr. Megerle mit der Durchführung dieser Gegenaktion im engen Zusammenwirken mit der Politischen und der Presseabteilung. ... Ferner ist diese Gegenaktion in den Aufgabenbereich der täglich stattfindenden Besprechung über Propagandafragen, an der Herr Dr. Megerle teilnimmt, einzubeziehen. Dr. Megerle wird mir wöchentlich eine kurze Zusammenstellung der nach Maßgabe des Vorstehenden lancierten Falschmeldungen vorlegen.

Ribbentrop"

Diese Meldung, die u.a. Prof. Dr. Wolfgang Benz in *Vierteljahrhefte für Zeitgeschichte* 1981, S. 618/619 genüßlich zitiert, kann es hingegen niemals gegeben haben! Dieser Sachverhalt ist so eklatant, daß dies ein renommierter Zeithistoriker mit Professorentitel hätte wissen müssen.

Dem widerspricht nicht, daß dieses "Dokument" be-

reits im Wilhelmstraßenprozeß 1948 vorgelegen hatte.

Es ist nicht ohne Bedeutung, daß die Veröffentlichung auch dieses Bandes XIII der ADAP im Jahre 1969 sowie die Weiterverbreitung solcher "Dokumente" jeweils auf offizielle Veranlassung geschahen, sozusagen "von Amts wegen" in amtlichen Publikationsorganen, und von offiziell bestellten Leuten!

Der Herkunftsnachweis dieses "Telegrammes vom 24.7.1941" hat starke Ähnlichkeit mit jenem des sogenannten "Wannsee-Protolls vom 20.1.1942". Uplötzlich und geheimnisvoll tauchte es "in den deutschen Akten" auf und wurde auf diese Weise in den Wilhelmstraßenprozeß unter der Registriernummer "Doc. No. NG 1796" eingeführt. Die US-Anklagebehörde hat es kurz und bündig als "aufgefundenes Dokument" bezeichnet, und das US-Militärtribunal hat es gemäß Londoner Statut vom 8.8.1945 als solches kritiklos gewertet. Die Verteidigung wagte nicht, es zu hinterfragen, sondern begnügte sich damit, zu argumentieren, daß aus diesem Telegramm für den Angeklagten Woermann kein Straftatbestand abzuleiten sei, denn nicht er habe es verfaßt, sondern er war lediglich als Briefträger für Dr. Megerle vorgesehen. Dieser jedoch zählte nicht zu den Angeklagten. Reichsaußenminister von Ribbentrop konnte sich dazu nicht mehr äußern, war er doch bereits am 16.10.1946 gehenkt worden.

Da, wie gesagt, aus diesem "Telegramm" keine strafbare Handlung für Woermann abzuleiten war, wurde der Angeklagte dazu im Kreuzverhör auch nicht vernommen. Er hatte sich mit anderen massiven Vorwürfen auseinanderzusetzen und durfte nur dazu Stellung nehmen.

20) James J. Martin, "The Man Who Invented 'Genocide' -- The Public Career and Consequences of Raphael Lemkin", Torrance/California, USA, 1984, S. 45.

21) Vgl. *The Journal of Historical Review*, P.O. Box 1306 Torrance/California 90505, USA, Summer 1991, S. 217 ff. Mark Weber, "Jewish Soap".

22) *Halt*, Wien, Gerd Honsik, Juni/Juli 1992, S. 2.

19) ADAP, Serie D, Bd. XIII 1, Göttingen 1970, S. 72 ff. -- Doc. No. NG 1796.

Die Anklagebehörde war zufrieden, dieses "Dokument" in den Prozeß "eingeführt", die Verlogenheit der gesamten außenpolitischen NS-Führung demonstriert und sogleich eine, wenn auch sachwidrige, aber im damaligen Prozeßgeschehen Eindruck machende Verbindung zu Unterlagen des Angeklagten Woermann vom November 1941 hergestellt zu haben. Und dies fand dann im Urteil folgenden Niederschlag:

"Im November 1941 hat Woermann den Beamten seiner Abteilung detaillierte Aufträge über die anzuwendenden Propagandamethoden erteilt. Woermann hat auch in verschiedene deutsche Vertretungen im Ausland ein geheimes Schlüsseltelegramm geschickt, das eine Anleitung dafür enthielt, wie man mit Hilfe der im Telegramm vorgeschlagenen Propagandamethoden Amerika in ein schlechtes Licht setzen könnte." ²³⁾

Unausgesprochen blieb bei dieser tendenziösen Formulierung "die längst ermittelte Methode der ihm von Ribbentrop auferlegten Lügenpropaganda".

Ernst Woermann hatte sich nach dem Urteil dem Antrag sämtlicher Mitangeklagten auf Aufhebung der

ergangenen Schuldsprüche und Strafen angeschlossen "mit der Begründung, daß Entscheidung und Urteil den Tatsachen, dem Recht und dem Gewicht der Beweisaufnahme widersprechen, daß dieses Gericht zur Verhandlung und Entscheidung über die vorgebrachten Anklagen nicht zuständig sei, daß weder die behaupteten noch die ermittelten Tatsachen den Tatbestand einer Verletzung des Völkerrechts oder der Gesetze der Vereinigten Staaten von Amerika erfüllen, und daß die getroffenen Entscheidungen im Widerspruch zu dem Grundsatz eines ordentlichen Gerichtsverfahrens, zu der Verfassung und den Gesetzen der Vereinigten Staaten, dem Völkerrecht und den auf Verfahren in Strafsachen allgemein Anwendung findenden Gesetzen stünden; ferner mit der Begründung, daß die einzelnen Richter wegen Fehlens der Gerichtsbarkeit nicht tätig werden konnten, daß das Gericht als Ganzes niemals gesetzmäßig konstituiert wurde und die von ihm ergangenen Entscheidungen und Urteilsprüche einen Akt der willkürlichen Ausübung militärischer Macht über diese Angeklagten und somit eine Verletzung des Völkerrechts und der von den kriegführenden Mächten und anderen Ländern in bezug hierauf abgeschlossenen Verträge darstellten." ²⁴⁾

Fälschungsnachweis

(1.)

Wie üblich, liegt in den Akten des Wilhelmstraßenprozesses kein Original-Telegramm, sondern lediglich eine unbeglaubigte getippte Abschrift ohne jeden handschriftlichen Vermerk.

(2.)

Besonders realitätsfern muten die für eine "nur als Versuchsfrage zu behandelnde" Aufgabe, die Dr. Megerle auszuführen habe, die zahlreichen Dienststellen an, die außer dem stellvertretenden Staatssekretär informiert werden sollen: "Chef AO (Auslandorganisation), St. S. Keppler, U. St. S. Pol., Botsch. Ritter, Leiter Abt. Pers., Leiter Abt. Kult., Leiter Abt. Presse, Leiter Abt. Deutschland, Leiter Abt. Inf., Chef Prot. Dg. Pol., Arbeitsexpl. bei Presse".

(3.)

Was ist das überhaupt für ein widersinniger, total unüblicher Befehlsweg, zumal in einer "so wichtigen", die ganzen bisherigen außenpolitischen Richtlinien verändernden Angelegenheit, seinen Vertreter im Amt, Staatssekretär von Weizsäcker, einfach zu übergehen und den "stellvertretenden Staatssekretär" (Ministerialdirektor und Chef der Politischen Abteilung des AA, Ernst Woermann) anzuweisen, einem weiteren Untergebenen "tägliche" Schulaufgaben zu geben?

Alle anderen Abteilungschefs sollten zudem unterrichtet werden, nur ausgerechnet der Dienstvorsetzte dieser zahlreichen Abteilungen, Staatssekretär Ernst von Weizsäcker, nicht! Das ist doch abwegig!

Nun, Weizsäcker sollte sich als Angeklagter dazu auch nicht äußern, das war gar nicht erwünscht. Hauptsache, alle anderen, die nicht zu den Angeklagten zählten und sich somit ebenfalls nicht äußern konnten, konnten mit dem Makel, "Mitwisser der verlogenen NS-

Politik" zu sein, belastet werden.

(4.)

Dabei wußten alle Abteilungschefs des Auswärtigen Amtes, was Ministerialdirektoren im AA, Gesandter Franz v. Sonnleitner in einem Affidavit vor dem US-Militärtribunal im Wilhelmstraßenprozeß aussagte:

"Die politische Abteilung, der Herr Woermann vorstand, wurde von Ribbentrop bewußt ausgeschaltet. Mitteilungen von Protokollen wichtiger Unterredungen an Woermann hat Ribbentrop verboten. Ribbentrop hat es wiederholt ausgesprochen, daß er dem Staatssekretär von Weizsäcker und Woermann wie der gesamten Politischen Abteilung mißtraue." ²⁵⁾

Auch wußten die Abteilungschefs des AA, was Unterstaatssekretär Andor Hencke unter Eid bezeugte:

"Ribbentrop hatte wiederholt ausdrücklich und eindeutig erklärt, daß die Gestaltung der Außenpolitik ausschließlich Sache Hitlers bzw. die seinige sei und daß sich daher die Beamten des AA damit nicht zu befassen, sondern auf die rein routinemäßige und Verwaltungstätigkeit zu beschränken hätten." ²⁶⁾

Beide hier zum Ausdruck gebrachte Sachverhalte widersprechen dem zur Debatte stehenden "Telegramm".

(5.)

Es ist absurd, zu unterstellen, daß v. Ribbentrop die Anweisung gegeben haben soll, daß Dr. Megerle, "diese Gegenaktion in den Aufgabenbereich der täglich stattfindenden Besprechung über Propagandafragen einzubeziehen" habe, während er gleichzeitig verlangt, ihm "wöchentlich eine kurze Zusammenstellung der nach Maßgabe des Vorstehenden lancierten Falschmeldungen vorzulegen". (Welch unmögliches Deutsch allein

24) ebenda S. 335.

25) Rep. 501 KV-Prozesse Fall II, V. 38 LV, Exh. Woermann 21, Dok. Buch III, S. 41.

26) ebenda, Exh. Woermann 25, Dok. Buch III, S. 50.

23) "Das Urteil im Wilhelmstraßenprozeß", Schwäbisch-Gmünd, 1950, S. 40.

„Adolf Hitler“ gibt in einem Hollywood-Studio
 „Göring“, „Goebbels“, „Himmler“ und „Heß“ das



„Adolf Hitler werden in einem Hollywood-Studio die Haare geschnitten, ebenso wie „Göring“, „Goebbels“, „Himmler“ und „Heß.“

Life, 31. Januar 1944, S. 25.

Joachim von Ribbentrop blieb hier zwar ausgespart, doch mit ihm befaßten sich derweil andere.

schon!)

In der Praxis hätte dies bedeutet, daß der subalterne Beamte Dr. Megerle „täglich“ eigenen Unsinn mit weittragenden außenpolitischen Konsequenzen hätte fabrizieren dürfen, während der Reichsaußenminister dann am Wochenende lediglich in Kurzfassung darüber informiert worden wäre, ohne selbst auf das Geschehen einwirken zu können! Unsinniger ginge es nimmer!

(6.)

Joachim von Ribbentrop war Reichsaußenminister und nicht Reichspropagandaminister. Er bzw. auch sein Ministerium hatten schon aus zeitlichen und Kompetenzgründen gar keine Möglichkeiten, über sein Ressort hinausgreifende Nachrichten zu „fabrizieren“ und zu „lancieren“, da die Ausgabe von Sprachregelungen in „Pansse und Rundfunk, internationale Nachrichtenbewertung sowie Pressekonferenzen vom Reichsministerium für Propaganda und Volksaufklärung, also Dr. Goebbels, durchgeführt wurden und alles Wesentliche im übrigen Adolf Hitler vorbehalten blieb.

Ausnahmen waren jene Pressekonferenzen, in denen der Reichsaußenminister der Öffentlichkeit die wissenschaftlich erarbeiteten Deutschen Weißbücher über die Vorgeschichte und Ausweitung des Krieges bzw. die Sachverhalte und Dokumente z.B. beim Ausbruch des

deutsch-sowjetischen Krieges am 22. Juni 1941 amtlich unterbreitete.

(7.)

Wozu sollte Joachim v. Ribbentrop ausgerechnet ein „Telegramm“ für eine so außergewöhnliche, die gesamte bisherige außenpolitische Richtlinie verändernde „Lügen“-Anweisung an sein Ministerbüro versenden, dessen unbedingt geheimzuhaltender Text zur Kenntnis zahlreicher Unbefugter gelangen mußte? Sein Ministerbüro hätte er täglich mündlich oder fernmündlich erreichen und informieren können. Für eine solche Anweisung hätte er sich einen Termin ausgewählt, an dem er nicht „im Sonderzug“ saß, sondern in Berlin anwesend war, um sie mündlich und angesichts des umfassenden Verteilers vor versammelten Abteilungsleitern auf den Weg zu geben!

(8.)

Warum sollte sich v. Ribbentrop in seiner angeblichen Anweisung auf „die Absichten Roosevelts und Churchills“ beschränken? Die Lügen der Gegner beschränkten sich doch auch nicht auf „die Absichten Hitlers“! Die Bekämpfung allein der „westlich-demokratischen“ Lügenflut hätte gewiß ein sehr viel weiteres Spektrum erfordert als nur „die Absichten“ der beiden Hauptakteure in Washington und London!

Im übrigen reichte es völlig aus, das nachgewiesene Handeln gerade jener beiden Männer sachgerecht zu analysieren und zu kommentieren, um deren kriegsverbrecherische Tätigkeit vor aller Welt offenkundig zu erhellen. Den damaligen Erkenntnisstand in Berlin formuliert der amerikanische Historiker H.E. Barnes wie folgt:

„Aus den erbeuteten polnischen und französischen Archiven stellten die Deutschen nicht weniger als 5 Bände Material zusammen, das fast ausschließlich Roosevelts zum Kriege treibende Ermunterungen an die europäischen Länder enthält, vor allem an Polen und Frankreich. Die Alliierten beschlagnahmten sie später. Nur ein kleiner Teil davon ist bereits veröffentlicht...“ 27)

Das Auswärtige Amt hat somit sehr sachgerecht in dieser Hinsicht gearbeitet!

(9.)

Der zweite Teil des Telegramms (er ist wesentlich länger als hier zitiert) konnte nur dem Zweck dienen, mit Hilfe eines längeren Textes die Glaubwürdigkeit einer solchen Anweisung zu stimulieren.

So war z.B. v. Ribbentrop gar nicht dazu in der Lage, „in der Auslandspressse etwas zur Veröffentlichung zu bringen“.

Auch wäre es für eine Meldung, die in die Welt geschickt werden soll, völlig gleichgültig und hängt keineswegs von „der Art der Meldung“ ab, ob sie „auf dem Funkwege“ (alles ohnehin seltsame Ausdrücke, denn der Reichsaußenminister hätte sicherlich vom Großdeutschen Rundfunk oder Deutschlandsender gesprochen), in der deutschen oder Auslandspressse zuerst verbreitet würde. Soll eine Nachricht geglaubt werden

27) Harry Elmer Barnes, „Entlarvte Heuchelei“, Wiesbaden 1961, S. 17.

und einen Zweck erfüllen, so müßte sie ohnehin von den unterschiedlichen Medien zeitgleich aufgegriffen werden.

(10.)

Als Reichsaußenminister hatte v. Ribbentrop die strikte Aufgabe, mit den Vereinigten Staaten Frieden zu halten und alles zu tun, um die auch in Berlin erkennbare Eskalationsabsicht des US-Präsidenten F.D. Roosevelt zu durchkreuzen. **Dies konnte jedoch niemals mit Lügen erreicht werden. Und, wie gesagt, eine solche Entscheidung, Lügen und dann noch "täglich" zu fabrizieren und weltweit zu verbreiten, dazu war v. Ribbentrop überhaupt nicht befugt!**

Das hätte sich Adolf Hitler als Reichskanzler und Oberbefehlshaber der Wehrmacht niemals bieten lassen! Es wäre ihm auch nicht entgangen.

(11.)

Noch schlimmer als die Lügen aus Großbritannien und den USA erwiesen sich im Juli 1941 gewiß die Lügen der Bolschewisten. Es widerspricht der damaligen Kampflage, ausgerechnet die Lügen der Bolschewisten nicht mit dem angeblich für wirksam erachteten "neuen Kampfmittel der Gegenlügen bekämpfen zu müssen".

Im Gegensatz zum angeblichen "Telegrammtext" hätte es das Bemühen des Reichsaußenministers sein müssen -- und war es auch! --, um vor allem die USA aus dem Krieg herauszuhalten, in erster Linie die Lügen der Bolschewisten durch Richtigstellung der angesprochenen Sachverhalte zu widerlegen. Allein das hätte Aussicht gehabt, in den Vereinigten Staaten von Amerika Sympathien für Deutschland zu schaffen!

(12.)

Ausgerechnet Ministerialdirektor Ernst Woermann

wurde von Ribbentrop im Februar 1943 in eine niedrige Stellung nach China versetzt, ohne daß dieser jemals einem Menschen von diesem "Lügenmeldung-Auftrag" berichtet hätte. Letzteres ist um so verwunderlicher, als im Wilhelmstraßenprozeß zum Ausdruck kam, daß Woermann mit seinem Chef v. Ribbentrop "auf nicht sehr freundlichem Fuße gestanden" hat.

(13.)

Es gibt außer diesem Doc. No. NG 1796⁽⁹⁾ keinerlei Bestätigung dafür, daß es jemals im Dritten Reich, sei es von Ribbentrop oder anderen Ministern, Gauleitern oder gar Hitler oder Wehrmachtbefehlshabern, auch nur eine einzige derartige Anweisung zum Erfinden und Verbreiten von "geschickten Lügenmeldungen" gegeben oder irgendein Beamter in diesem Sinne gehandelt hätte! Ganz zu schweigen von "jeden Tag"! Von den angeblich befohlenen "täglichen Lügenmeldungen" und den "wöchentlichen kurzen Zusammenfassungen" gibt es weder einen einzigen Aktenbeleg noch eine einzige Meldung, die sich in der nationalen oder internationalen Öffentlichkeit ja irgendwo einmal wiedergefunden haben müßte!

Prof. Wolfgang Benz weiß auch keine einzige solche "Meldung" konkret zu belegen!

Das allein ist Fälschungsbeweis genug!

Es zählt zu den Infamien der Siegermächte, dem deutschen Volk nach Kriegsende solche gefälschten Dokumente in die Akten geschmuggelt und ihre nachgeordneten Lizenzträger veranlaßt zu haben, diese in seriös erscheinenden Aktenbänden ausdrucken zu lassen!

Gefälscht -- stets zu ungunsten Hitlers

David Irving:

"Da ist z.B. das Tagebuch des Führeradjutanten **Gerhard Engel**, Heeresadjutant bei Hitler vom Februar 1938 bis zum Herbst 1943. Man braucht dieses Tagebuch nur mit anderen, echten Tagebüchern zu vergleichen. Das kann man gleich erkennen, daß es gefälscht ist. Aber dieses Tagebuch ist herausgegeben worden, veröffentlicht vom angesehenen Münchener Institut für Zeitgeschichte! Gewiß, in der Einleitung steht ganz kurz, in ein paar Zeilen: An der Authentizität dieses Dokuments bestehen Zweifel. Das ist aber zu wenig: Das ist schlichtweg ein Skandal!"⁽²⁸⁾

"Bei den Vorarbeiten zu meiner Hitler-Biografie habe ich entdeckt, daß viele Historiker sich auf Tagebücher stützen, die entweder ganz gefälscht oder wenigstens nachträglich manipuliert worden sind -- meistens zum Nachteil Hitlers und zur Reinwaschung der Beteiligten. Heute weiß jedoch jeder, daß es sich bei den angeblichen Tagebüchern von **Eva Braun** oder **Himmlers Masseur Felix Kersten** um Fantasieprodukte handelt.

Trotzdem wird auch heute noch von deutschen Professoren Kersten als Schlüsselquelle zitiert."⁽²⁹⁾

"I was in Hell with Niemöller" von Leo W. Stein:

"Das Buch war durch und durch fiktiv, ebenso wie der Name des Autors. Dieser 'Stein' behauptete, sowohl in Moabit als auch in Sachsenhausen unter den Leidensgenossen Niemöllers gewesen zu sein. Er schilderte ausführliche Gespräche, die er angeblich mit Niemöller geführt hatte, und Beispiele für dessen Heldenmut. Darunter war sogar die Beschreibung einer imaginären Begegnung zwischen Niemöller und Adolf Hitler. Hitler verlor völlig die Selbstkontrolle", ließ 'Stein' in dieser Sequenz seines Buches Niemöller erzählen. "Dann wandte ich mich zum Gehen. Er brüllte mir hinterher: 'Pastor Niemöller, Sie werden sich entweder fügen müssen, oder Sie werden sterben -- Sie werden sterben, wie jeder sterben wird, der mir im Weg steht.' Ich härte, während ich hinausging, wie seine Fäuste auf den Schreibtisch trommeln."⁽³⁰⁾

28) Gundo Knoop (Hrsg.), "Hitler heute -- Gespräche über ein deutsches Trauma", Aschaffenburg 1979, S. 75

29) David Irving, Interview mit *Die Welt*, in *Deutsche Nationalzeitung* 3.11.1978
30) James Bentley, "Martin Niemöller -- Eine Biographie", München 1985, S. 187.

Ahnennachweis bis zum Dreißigjährigen Krieg?

Einige Berichtigungen und Ergänzungen zu unserer Kurzanalyse in *Historische Tatsachen* Nr. 47, S. 15-16:

Zu berichtigen ist:

1.) Auch "Bürgerliche" konnten zuweilen für die Zeit vor 1876 einen Ahnennachweis führen, und zwar mit Hilfe der Kirchenbücher, die im Prinzip als zuverlässig galten und auf die amtlich verwiesen wurde. Im Geltungsbereich des napoleonischen "Code Civil", im wesentlichen also in den Gebieten links des Rheins, bestehen die Standesamts-(Zivilstands-) Register schon seit 1798. Darüber hinaus wird auf familiengeschichtliche Bibliografien, Erbbücher, Innungsakten und manch andere Unterlagensammlung verwiesen, die sich in Bibliotheken erhalten haben.

2.) Das Berufsbeamtengesetz (Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7.4.1933, RGBl. I. S. 175 § 3) sowie das Reichsbeamtengesetz (Gesetz zur Änderung von Vorschriften auf dem Gebiet des allgemeinen Beamten-, des Besoldungs- und des Versorgungsrechts vom 30. Juni 1933, RGBl. I. S. 433 ff., Kapitel II, § 3 Punkt 2, Absätze 3 und 4 und Richtlinien hierzu, RGBl. I. 1933 S. 575), die hinsichtlich des Abstammungsnachweises auch für Arbeiter und Angestellte des Reiches, Ärzte, Rechtsanwälte, Patentanwälte, Schriftleiter usw. Geltung hatten, forderten den Nachweis der arischen Abstammung bis auf die Eltern und Großeltern.

Das Reichserbhofgesetz forderte für die Anerkennung als Erbhofbauer den arischen Abstammungsnachweis bis zum 1.1.1800. Gleiches galt für die Mitgliedschaft der NSDAP und ihrer Gliederungen.

1935 wurde der Begriff "Arisch" -- "Arier" -- durch den umschreibenden Begriff "deutschen oder artverwandten Blutes" ersetzt.

Als **Ergänzung** erscheint es angebracht, zwei Passagen aus dem Ahnenpaß zu zitieren, der zumindest bis 1935 gültig war. Ein später herausgegebener Ahnenpaß enthält diese Erläuterungen nicht mehr.

"Der Rassegrundsatz."

Die im nationalsozialistischen Denken verwurzelte Auffassung, daß es oberste Pflicht eines Volkes ist, seine Rasse, sein Blut von fremden Einflüssen rein zu halten und die in den Volkskörper eingedrungenen fremden Bluteinschläge wieder auszumeren, gründet sich auf die wissenschaftlichen Erkenntnisse der Erblehre und Rassenforschung. Dem Denken des Nationalsozialismus entsprechend, jedem anderen Volke volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, ist dabei niemals von höher- oder minderwertigen, sondern stets nur von fremden Rasseinschlägen die Rede.

Der Begriff der arischen Abstammung.

Da nach den Ergebnissen der Rassenlehre das deutsche Volk neben dem bestimmenden Einfluß der nordischen Rasse auch in geringerem und rechnungsmäßig nicht erfäßbarem Umfange andere mehr oder minder verwandte Rassenbestandteile enthält, die auch die Bausteine der europäischen Nachbarvölker sind, hat man für diesen übergeordneten Begriff der Gesamtheit der im deutschen Volke enthaltenen Rassen die Bezeichnung *arisch* (abweichend von der Sprachwissenschaft!) gewählt, und damit das deutsche und das diesem eng verwandte Blut zu einer rassischen Einheit zusammengefaßt.

Arische Abstammung ist demnach derjenige Mensch, der frei von einem, vom deutschen Volke aus gesehen, fremdrassigen Bluteinschlage ist. Als *fremd* gilt hier vor allem das Blut der auch im europäischen Siedlungsraume lebenden Juden und Zigeuner, das der asiatischen und afrikanischen Rassen und der Ureinwohner Australiens und Amerikas (Indianer), während z.B. ein Engländer oder Schwede, ein Franzose oder Tscheche, ein Pole oder Italiener, wenn er selbst frei von solchen, auch ihm fremden Bluteinschlägen ist, als *verwandt*, also *arisch* gelten muß, mag er nun in seiner Heimat oder in Ostasien oder in Amerika wohnen oder mag er Bürger der U.S.A. oder eines südamerikanischen Freistaates sein. Daß uns dabei z.B. für eine Eheschließung der deutsche Volksgenosse, das Mädchen rein deutscher Abstammung nähersteht als ein anderer Arier entfernterer Rasseverwandtschaft, ist selbstverständlich.

Regierung und Partei gingen daher im planvollen Ausbau des als richtig erkannten Grundsatzes daran, durch das Berufsbeamtengesetz (Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7.4.1933, RGBl. I. S. 175 § 3 und Durchführungsbestimmungen), die Fehler des vergangenen Systems auszumeren und den staatswichtigen Berufsstand des Beamtentums vor allem von denjenigen Trägern fremdrassiger Bluteile zu reinigen, die unter der Herrschaft des Novemberstaates eingedrungen waren. Ähnliche Reichsgesetze wurden dann für andere einflußreiche und für das gesamte Volksleben wichtigen Berufsstände (Rechtsanwälte, Notare, Patentanwälte, Ärzte u.a.) erlassen, die gleich dem Berufsbeamtengesetz gewisse Übergangsbestimmungen (begrenzte Ausnahmen) für die schon in den betreffenden Berufen befindlichen Personen enthielten.

Die für die Zukunft (also für den Eintritt in die betreffenden Berufe) geltenden Gesetze und Bestimmungen sind selbstverständlich strenger, soll durch sie dachmöglichst jeder fremdrassige Einfluß aus der Führung von Volk und Staat ausgeschaltet werden. Auch für den aktiven Wehrdienst und den Arbeitsdienst ist die arische Abstammung eine Voraussetzung.

In jedem Falle ist es Pflicht und Aufgabe des Einzelnen, den Nachweis seiner arischen Abstammung entsprechend den für ihn geltenden Bestimmungen zu führen, in vielen Fällen auch hinsichtlich des Ehegatten. ..."

Eine 2. Ergänzung ist nachzutragen:

Bezug genommen wird hier auf die in der *HT* Nr. 47, S. 15 teils zitierten, teils erwähnten *"Briefe Heinrich Himmlers an SS-Untersturmführer Küchlin"*.

An unserem Ausdruck "frei a la Grimms Märchen" hatte sich einer unserer Leser gestoßen und gemeint, diese Briefe könnten echt sein. Wir haben diese daher nochmals überprüft und ergänzen noch einen (weiteren) eindeutigen Beweis für die tatsächliche Fälschung:

Das "Dok." R23, S. 9034 bzw. Heiber "Dok." 62b S. 76, *"Reichsführer-SS an Reichssicherheitshauptamt"* weist unmißverständlich *"in der Ahnentafel des SS-Untersturmführers Küchlin den früher berüchtigten mosaischen Abraham Reinau"* mit der Nr. 256 aus.

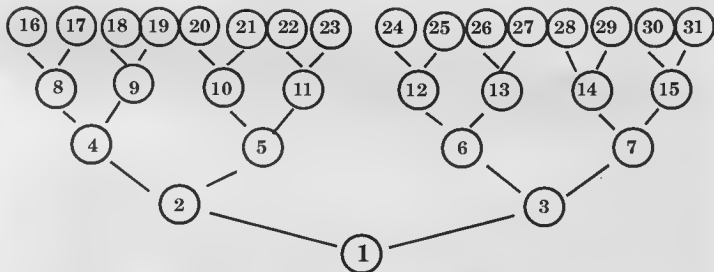
Doch ausgerechnet diese Nummer kann nicht stimmen!

In den Ahnenpässen ist die Nummerierung der Ahnen genau festgelegt. Danach erhält der gegenwärtige Erbträger jeweils die Nr. 1 und jeder männliche Vorfahre eine gerade, jeder weibliche Vorfahre eine ungerade Zahl. Dieses Zahlensystem wird für jede Vorfahrengeneration beibehalten, so daß dieser Zahlenschlüssel einen langfristigen Überblick über die Abstammungsverzweigung im jeweils sich verästelnden Stammbaum nach

väterlicher- und mütterlicher Seite hin ermöglicht. Da jeder Generationsträger von Vater und Mutter abstammt, verdoppelt sich in der Ahnentafel für seine Elterngeneration die ihm jeweils zugeschriebene Zahl.

Die Zahlenreihe in der Ahnentafel des SS-Untersturmführers Küchlin, soweit sie sich stets jeweils auf die männlichen Vorfahren bezieht, lautet: 1 (SS-Untersturmführer Küchlin), 2 (Vater), 4 (Großvater), 8 (Urgroßvater), 16, 32, 64, 128, 256 (Urrurururur-Großvater). **Doch dieser mußte Küchlin heißen!**

Ein Abraham Reinau hätte allenfalls irgendwann über einen mütterlichen Zweig in die Familie Eingang finden können, doch dann hätte er in der Ahnentafel des SS-Untersturmführers Küchlin eine andere Nummer haben müssen! Z.B. über seine Mutter = 3. Die Eltern der Mutter haben die Ziffern 6 + 7 (die Eltern des Vaters = 4 + 5). Als Beispiel verfolgen wir von der Großmutter mütterlicherseits = 7 jeweils die männlichen Vorfahren. Ihre Zahlenfolge wäre 14, 28, 56, 112, 224, 448. Würden wir den Ahnenstamm der Großmutter mütterlicherseits = 7 von der Urgroßmutter = 15 männlicherseits weiter verfolgen, so hätten ihre jeweiligen männlichen Vorfahren die Ziffern 30, 60, 120, 240, 480. Ein kurzes Schemenbild mag dies noch verständlicher machen:



Erlaß des Reichsernährungsministeriums vom 18. Mai 1942

"... d) Verpflegung kranken Kriegsgefangener"

Kranke Kriegsgefangene erhalten in Reservelazaretten, die zu Kriegsgefangenenlazaretten erklärt worden sind, in Kriegsgefangenenlazaretten und in Krankenrevieren der Kriegsgefangenenlager die Portionssätze wie in Kriegsgefangenenlagern. Nach Verordnung des Arztes ist ihnen je nach Art des Leidens Schon-(Diät-)Kost und Zusatzverpflegung zu verabfolgen. Einzelne kranke Kriegsgefangene in Reservelazaretten erhalten, da für sie nicht besonders gekocht werden kann, die Portionssätze der übrigen Kranken; in Reservelazaretten, die Zivilkrankenhäusern angegliedert sind und keine eigene Küchenwirtschaft führen, die Portionssätze der zivilen Kranken.³¹⁾

31) Dr. Heinz Dommaschk, "Kriegsernährungswirtschaft, systematisches Erläuterungswerk der Verbrauchsregelungsvorschriften", Berlin 1942, III F 1 d.



Bei Torgau an der Elbe begegnen sich Amerikaner und Sowjets
Fotos dieser Seite aus "Der 2. Weltkrieg - Bilder Daten Dokumente, Gütersloh o.J. S. 616 + 589

Die auf dieser Seite eingeschalteten Vergleichsfotos sollen aufmerksam machen auf

1.) die **Schattenverhältnisse**, wie sie sich bei gleichstarkem Lichteinfall in den Gesichtern oder auch sonstigen Bildpartien bei einer wirklichen Fotografie ergeben. Da die US-Soldaten auf Seite 25 neben dem Leichen-Anhänger mit ihrer Brust zur Schattenseite stehen, sind ihre Gesichter, Hände und Jacken vergleichsweise viel zu hell, ihre Hosen zu dunkel. Außerdem lassen sie jegliche Feinkonturen an Gesichtern und Uniformen vermissen. Mögen jene Männer auch einer echten Vorlage entnommen worden sein, so hat man doch an ihren Gesichtern und Uniformen in einem Ausmaß herumretuschiert, daß sie sich selbst nicht mehr wiedererkennen könnten (was auch der Zweck des Unternehmens war).

(Fortsetzung S. 27)



**Einzug in ein
wiedererobertes
belgisches
Städtchen**



"Bis kurz vor Kriegsende hatte man in Deutschland geglaubt, die antijüdischen Maßnahmen des NS-Regimes hätten den Betroffenen 'nur' materielle Nachteile gebracht. Verlust des Vermögens, Einschränkung der Bewegungsfreiheit, Ausweisung usw. Aktionen wie die »Kristallnacht« (36 Tote) seien »Ausnahmen« gewesen. Zu welch mörderischen Konsequenzen der Antisemitismus der nationalsozialistischen Führungsschicht jedoch gelangt war, wurde klar, als die vorrückenden Alliierten die Konzentrations- und Vernichtungslager befreiten und der entsetzten Öffentlichkeit Bilder namenlosen Grauens präsentierten (hier KZ Buchenwald)"

Mit diesem Bildtext abgedruckt in Dr. Christian Zentner, "Hitlers Endlösung -- Das Reich", Verlag für geschichtliche Dokumentation GmbH & Co, Hamburg o.J., S. 113 + Heribert Schwan / Rolf Steininger, "Als der Krieg zu Ende war", Ullstein Dokumente zur Zeitgeschichte, Frankfurt/M - Berlin - Wien 1981, S. 58.

Wir haben dieses Bild näher untersucht und es als Bildfälschung festgestellt. Es hebt sich von den bisher üblicherweise publizierten Bildfälschungen durch sehr viel bessere Herstellungsqualität ab und entwickelt damit sehr viel mehr Glaubwürdigkeit. Um solche Bildfälschungen wissenschaftlich nachzuweisen, bedarf es erheblicher Vergrößerungen, die wir hier allerdings nur in DIN A 4 Größe publizieren können. Doch auch schon in dieser Vergrößerung sind die Beweise schlüssig. Wir haben einige Leichen für besondere Skeltetvergleiche herausgegriffen, deren Anatomie auf dem Bild analysensicher dargestellt sind.

Leiche A
darüber liegend Leiche B,

darüberliegend mit Beinen nach links Leiche C,

Leiche D, verfolgen Sie den mit Pfeil markierten rechten Fuß.



Zur Gesamtheit des Bildes ist weiter festzustellen:

2.) die **Bodenstrukturen**, die auf den Fotografien durchgängig gut erkennbar sind, auf dem Leichenwagenbild hingegen (für eine Fotografie) unerklärlich diffus sind. Dieser Untergrund verändert sich merklich von dem am Zaun noch erkennbaren Steingeröll zu undeutlichen Bodenverhältnissen. Man kann nicht erkennen, ob es zementierter, festgewalzter oder offener Sand ist. Auffallend Abschnitt-unterteilt ist die Bodenstruktur: links von dem im Vordergrund stehenden Soldaten im Vergleich zu seiner rechten Seite, dann ganz anders die Schattenpartie des Wagens, wiederum merklich anders die gesamte rechte Wagenseite. Solche Übergangslosen Unterschied fängt eine Fotografie nicht ein. Hingegen bietet es sich für einen Fälscher an, jeweils Konturen (Personen, Wagen) zu nutzen, um mit einer neuen Malstruktur zu beginnen, die der vermeintlich neuen Perspektive gerecht werden sollte.

3.) die **Bildschärfeveränderung** bei Aufnahmen mit auslaufendem Landschaftshintergrund, sofern die Brennschärfe auf den Vordergrund eingestellt ist. Sie ist auf den Fotografien Seite 24 erkennbar, auf dem Leichenwagen-Bild hingegen nicht.

4.) die **Perspektive** einer echten Fotografie ist eine ganz andere als auf dem Leichenwagenbild. Das Vergleichsbild der einmarschierenden Amerikaner macht deutlich, daß der im Fahrzeug stehende GI größten-, entfernungs- und fast höhengleich mit den zwei US-Soldaten auf dem Leichenwagenbild ist. Sehr beachtlich indessen sind die Größenunterschiede der Menschen in den jeweiligen Abständen. Hingegen sind die Leichen auf dem Wagen, die sich im gleichen Abstand vom Fotografen wie die beiden Soldaten befinden, viel zu klein geraten, haben indes vorn wie hinten annähernd gleiche Proportionen und sind einheitlich viel zu gleichfarbig "sauber" rosa-hell im Farbbild, um einem Originalzustand von Leichen zu entsprechen. Der Zaun auf dem Leichenwagenbild ist mit falscher Perspektive und zu groß in das Bild hineinmontiert worden. Er dürfte sich im gleichen Abstand vom stehenden Anhänger befinden wie der vierte hinter dem fahrenden Schützenpanzer marschierende Soldat, der nach links auf die Zivilisten schaut (S. 24). Außerdem passen seine hellen Teile für die Schattenseite nicht.

Die Handpartien des vorderen Soldaten mit Barett, vergleicht man sie mit dem sauberen Hals oder den Schattenpartien der Leichen, sind zu hell für die Schattenseite und ohne jedwede Konturen, weder auf den Händen, Handgelenken und Armen noch auf den Übergängen zum Hemd. Dies ist nur durch Malerei erklärbar.

Die Schatten der beiden Soldaten beginnen nicht bei

den linken Schuhen.

5.) Die **Schattenrichtungen** passen nicht überein! Die Schatten der auf den Wagen schauenden amerikanischen Soldaten verlaufen auffallend anders als

(1) jener des mit dem Rücken zum Betrachter stehenden Soldaten mit Barett (markant sichtbar an dessen linker Schulter),

(2) jener des Anhängers, soweit er sich auf dem Boden abzeichnet, -- dieser wiederum anders als jener der linken oberen Wagenkante,

(3) einige der an den Füßen der Leichen sichtbare Schatten,

(4) der Schatten des gemauerten Zaunpfählers, der falsch ansetzt.

(5) Bei so klarem Sonneneinfall, wie ihn der Schatten der links stehenden Soldaten deutlich macht, müßten auch die Zaunpfähler und Bäume im Hintergrund (hinter dem Absperrzaun) Schatten werfen, was nicht der Fall ist.

Hingegen ist die Schattenseite der Mauer vor dem Haus im Hintergrund viel zu hell. Die Bäume im Gegensatz zu den Zaunpfählern sind durchgängig schwarz, ohne die durch ihre runde Form bedingte Aufhellung infolge des von links hinten einfallenden Sonnenlichtes.

Wer die unterschiedlichen Schattenrichtungen genau nachmessen will, bediene sich zweier größerer Dreieckslineale, lege eines entlang der einen Schattengrenze (z.B. bei den beiden amerikanischen Soldaten) und schiebe das andere Dreieck bis zur Schattenrichtung des nächsten Vergleiches, z.B. an Hals und Barett des vorderen Soldaten, der mit dem Rücken zum Betrachter steht, und weiter bis zum Anhänger oder schließlich bis zur Schattengrenze des hinteren gemauerten Pfostens. Er wird feststellen, daß die Schattenrichtungen nicht miteinander übereinstimmen. Man beginne noch einmal mit der äußeren Stahlhelmgrenze des rechten der beiden Stahlhelm-bewehrten Soldaten und deren Schattenausläufer rechts neben dem rechten Ohr des vorderen Mannes und schiebe das eine Dreieck bis zur Ellbogenspitze des linken Soldaten und prüfe nach, ob der auf dem Boden markierte Schatten mit dieser Richtung übereinstimmt. Ergebnis: nein, er stimmt nicht! **Alein damit ist die Bildfälschung eindeutig erwiesen!**

6.) Die **Farbkontraste bzw. Reflektionen** der Gesichter sind unrealistisch. Die Leichen sehen alle viel zu "sauber" aus, um echt zu wirken. In der uns vorliegenden Farbaufnahme haben sie außerdem alle eine einheitlich rosa-helle Farbe, die in dieser Gleichförmigkeit niemals echt sein kann, sondern auf Malerei schließen läßt.

Skelettvergleiche

zur Leiche B

zur Leiche A

Leiche B

zur Leiche C

Leiche C

Leiche A

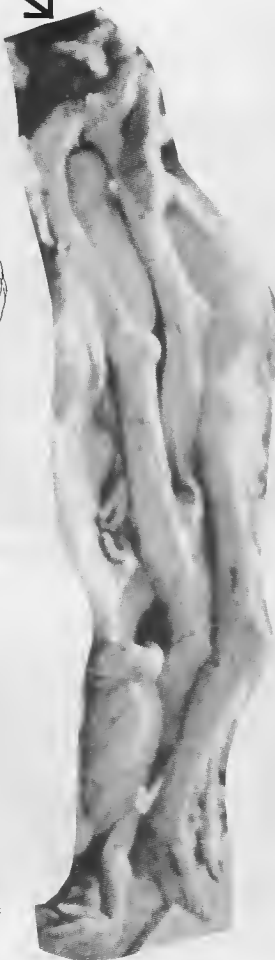
Skelettvergleich zur Leiche A = bemessen nach Kopfgröße + Oberarmlänge.

Skelettvergleich zur Leiche B = bemessen nach Unterschenkelänge.

Skelettvergleich zur Leiche C = bemessen nach rechtem Unterschenkel (auf Bild links).

Gewiß sind die Menschen unterschiedlich "gebaut", doch sind sie mit proportionaler Anatomie ausgestattet, die nur höchst selten außergewöhnliche Abweichungen aufweist.

Leiche D



Mit anderen Worten: Wer einen solchen Oberarm hat, hat einen proportionsgemäßen Unterarm, Brustkorb, ein analoges Körpervolumen, wie er im Skelettvergleich eines normalen Menschen ausgewiesen wird. Geringfügig mögliche Abweichungen dürften für die vorliegenden Vergleiche unerheblich sein, zumal die Unterschiede zwischen dem weitgehend normalen Skelett eines Menschen und den hier vorliegenden "Leichen" so kraß sind, daß sie mit natürlichen Wachstumsunterschieden nicht mehr erklärbar sind. Die Anatomie der Leichen belegt, daß hier grundsätzlich gemalt wurde.

Um zur Leiche A nur die markantesten Unstimmigkeiten zu nennen: falsche Anlage des Brustkorbes falscher Sitz des Beckens, viel zu langer linker Unterarm. Die Undeutlichkeit der Beine läßt zwar eine genaue Analyse der Beine nicht zu, doch könnte eine Fotografie die Beine dieser Leiche so nicht wiedergegeben haben.

Leiche B

Der Körperbau eines solchen Menschen hätte ganz anders gestaltet sein müssen als "die Leiche" ihn aufweist!

Man achte auf den zu kurzen Oberschenkel, die falsche Anlage von Becken und Brust. Alles ist außerdem viel zu flach bzw. ohne notwendiges Volumen angelegt. Der Kopf ist gar nicht vorhanden, hätte auch keinen Liegeplatz. An seiner Stelle finden wir Undefinierbares. Selbst für verhungerte Menschen ist das Volumen sämtlicher Konturen viel zu klein.

Man achte auch auf die für Malereien typischen Streifenzeichnungen für Licht- und Schattenteilungen ohne Differenzierungen für Rundungsübergänge.

Um einen besseren Vergleich zu erhalten, übertrage man das linke Skelettmuster auf Pergamentpapier und lege es auf die Leichen auf.

Leiche C

Die nur sichtbaren Ober- und Unterschenkel sind anatomisch falsch. Vor allem der linke Oberschenkel (im Bild rechts) ist völlig verzeichnet. Das Becken ist so gut wie gar nicht sichtbar, sitzt falsch und hat kein Volumen. Der Brustkorbansatz ist falsch. Oberkörper und Kopf fehlen, hätten aber auch beim gedrängten Liegen keinen Platz.

Leiche D

Das Vergleichsskelett ist bemessen nach der Länge des Unterschenkels (vom Fußgelenk bis Knie).

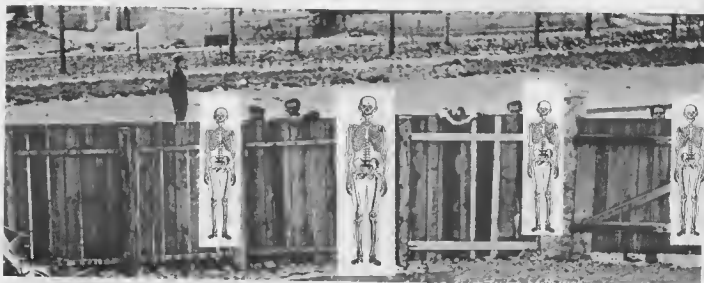
Der Oberschenkel ist diesmal zu kurz geraten, Becken und Brustkorb sitzen zu tief und sind zu flach. Die Partien vom oberen Ende der

Brust bis zum Kopf sind anatomisch völlig unmöglich, was erkenntlich ist, selbst wenn sie von einem Arm und Fuß jeweils einer anderen Leiche verdeckt sind. Die eintönig dunklen, undifferenzierten Schattenpartien des viel zu kleinen Kopfes sind völlig unwirklich, zumal wenn man damit die hellen Gesichter der betrachtenden amerikanischen Soldaten vergleicht, die sich ebenfalls im Schatten befinden.

Im übrigen beachte man die wirklichkeitsfremden Größenunterschiede der Soldatenköpfe mit den zu klein geratenen Köpfen der Leichen, die sich im gleichen Abstand von der "Kamera" befinden. Die Schädelgröße

verändert sich infolge von Hunger nicht.

Das Vergleichsfoto S. 24 zeigt an, daß die "Zaungaffer" viel zu klein geraten sind, um über den Zaun gucken zu können. Es ist auch auszuschließen, daß sie jeder eine kleine Leiter mitgebracht oder dort ein Podest vorgefunden haben sollten, auf das sie sich hätten stellen können. Die Breite der Zaunbretter und die Größe der Zaungaffer stimmen proportional nicht überein. Der Fußschatten des rechts stehenden Zaungaffers steht nicht senkrecht unter dem Kopf, sondern zu weit links. So kann kein Mensch stehen, zumal die Schatten nach rechts auslaufen müßten.



Die Skelettvergleiche nach Kopf- und Stehgröße verdeutlichen, daß die Zaungaffer allesamt gemalt sind. Bestätigt wird dieser Sachverhalt mittels einer Vergrößerung auch dieser Bildpartie.



Luftaufnahme vom Konzentrationslager Buchenwald im Jahre 1944.

Quelle "Buchenwald", hrsg. ohne Verfasser vom Kongreß Verlag Berlin(Ost) o.J., 1959.

Dieses Foto läßt einen Geländehintergrund, wie er auf dem gefälschten Bild sichtbar gemacht worden ist, nicht erkennen.

Einer Newsletter-Ausgabe mit dem offiziellen Titel "The United States Holocaust Memorial Museum" entnehmen wir das Foto des Museumsdirektors sowie die Aussage, daß das soeben analysierte Leichenwagenbild "aus Buchenwald" als ständiges Requisit für das in Kürze in Washington D.C. zu eröffnende Museum vorgesehen ist. Dieses Malwerk, dem wiederum zwei andere Soldaten hineinkopiert worden sind, war uns jedoch Anlaß, die vorletzte Leiche noch einmal gesondert zu vergrößern. Das hieraus ersichtliche anatomische und fotografische Kunstwerk bedarf wohl keines weiteren Kommentars.



Jeshajahu Weinberg, Museum director



Arnold Krammer

Thomas Mann -- Radiosendungen aus dem Exil 1940 - 1945

In Verfolg seiner Sendereihe "Deutsche Hörer" betrieb der "Dichter" Thomas Mann z.B. am 2. November 1941 seine niederträchtige Kriegshetze mit nachfolgenden Ausführungen. Er saß derweil weitab vom Schuß - in Los Angeles, Californien, USA, in einem Land, das sich noch nicht im Krieg mit Deutschland befand. Seine Reden wurden per Schallplatte zunächst nach New York, dann nach London geschickt. Nunmehr vertreibt der S. Fischer Verlag, Frankfurt/M eine Tonkassette solcher Reden "mit freundlicher Genehmigung der BBC (British Broadcasting Corporation)".

"Das Große Lexikon des Dritten Reiches"³² würdigt Thomas Mann als Nobelpreisträger für sein Roman-schaffen, insb. der "Buddenbrooks" (1901) und als "unbestrittenes geistiges Oberhaupt der Emigration". Während er noch nach dem Ersten Weltkrieg nationale Wertmaßstäbe anerkannte und sogar "einen Führer, der Züge des großen Mannes von deutschem Schlage trägt", forderte, seine Bücher noch 1935 in Deutschland verlegt wurden, weigerte er sich, nach Deutschland, das er 1933 verlassen hatte, zurückzukehren und entfremdete sich zunehmend von seinem Volk.

Kurt Ziesel zitiert einen Brief von Thomas Mann aus den USA vom 28.5.1938 -- 2 Monate nach dem Anschluß

Österreichs an Deutschland --, in dem er dem Schriftstellerkollegen Bernard von Brentano (Bruder des späteren BRD-Außenministers) seine Übersiedlung in die Vereinigten Staaten von Amerika begründete:

"Denn von einer eigentlichen Absage an Europa und die Schweiz kann ... nicht die Rede sein, und zu Besuch werden wir sicher kommen ..., d.h. wenn Hitlers Friedenswille sich sieg- und segensreich gegen die verbrecherische Kampflust der anderen durchsetzt."

Kurt Ziesel kommentiert:

*"Nun, Thomas Mann mußte das eigentlich wissen, denn er lebte ja bei diesen anderen."*³³

Diese Erkenntnis hinderte Thomas Mann nicht, wenig später die Völker der Welt in den Krieg gegen sein eigenes Volk mit hineinzuhetzen. Von seinen zahlreichen gleichgearteten Reden sei hier nur jene vom 2. November 1941 zitiert, die über BBC London ausgestrahlt wurde:

"... Ich suchte mit meinen schwachen Kräften hinten zu halten, was kommen mußte und was nun seit Jahren schon da ist: den Krieg, an dem Eure lügenhaften Führer Juden und Engländern und Freimauern und Gott weiß wem die Schuld geben, während er doch für jeden Sehenden gewiß war von dem Augenblick an, wo sie zur Macht kamen und die Maschine zu bauen be-

32) Zentner / Bedürftig, "Das Große Lexikon des Dritten Reiches", München 1985, Sudwest Verlag

33) Kurt Ziesel, "Der Rote Rufmord -- Eine Dokumentation zum Kalten Krieg", Tübingen 1961, S. 219

gannen, mit der sie Freiheit und Recht niederzuwalzen gedachten.

Und was für ein Krieg ist es, in dessen Fesseln ihr Euch windet? Ein unabsehbares, verwüstendes, hoffnungsloses Abenteuer, ein Sumpf von Blut und Verbrechen, in den Deutschland zu versinken droht.

Wie sieht es bei Euch aus? Denkt Ihr, wir draußen wissen es nicht so gut wie Ihr? Verwilderung und Elend greifen um sich. Skrupellos ist eine männliche Jugend bis herab zu den 18-, den 16-jährigen dem Moloch des Krieges geopfert zu Hunderttausenden, zu Millionen. Kein Haus in Deutschland, das nicht einen Gatten, Sohn oder Bruder zu beklagen hätte.

Der Verfall beginnt: In Rußland fehlt es an Ärzten, Pflegepersonal, Arzneimitteln. In deutschen Lazaretten und Krankenhäusern werden die Schwerverwundeten zusammen mit Alten, Gebrechlichen, Geisteskranken durch Giftgas zu Tode gebracht. 2.000 von 3.000, so erzählte ein deutscher Arzt, in einer einzigen Anstalt.

Das tut dasselbe Regime, das aufbrüllt, wenn Roosevelt es beschuldigt, es wolle Christentum und alle Religion vernichten, und das vorgibt, einen Kreuzzug christlicher Gesittung gegen den Bolschewismus zu führen, den Bolschewismus, von dem es selbst nur eine unvergleichlich gemeinere Art ist.

Das christliche Gegenstück zu den Massenvergasungen sind die Begattungstage, wo beurlaubte Soldaten mit BDM-Mädchen zu tierischer Stundenehe zusammenkommandiert werden, um Staatsbastarde für den nächsten Krieg zu zeugen.

Kann ein Volk, eine Jugend, tiefer sinken? Greuel und Lasterung der Menschlichkeit, wohin ihr seht. Einst sammelte ein Herder liebevoll die Volkslieder der Nationen, Das war Deutschland in seiner Güte und Größe. Heute weiß es nichts als Völker- und Massenmord, blodsinnige Vernichtung. 300.000 Serben sind, nicht etwa im Kriege, sondern nach dem Kriege mit diesem Land, von Euch Deutschen auf Befehl der verruchten Lumpen, die Euch regieren, umgebracht worden.

Das Unausprechliche, das in Rußland, das mit den Polen und Juden geschehen ist und geschieht, wißt Ihr, wollt es aber lieber nicht wissen aus berechtigtem Grauen vor dem ebenfalls Unausprechlichen, dem uns riesenhafte heranwachsenden Haß, der eines Tages, wenn Eure Volks- und Maschinenkraft erlahmt, über Euren Köpfen zusammenschlagen muß. Ja, Grauen vor diesem Tage ist am Platz, und Eure Führer nutzen es aus. Sie, die Euch zu all diesen Schandtaten verführt haben, sagen Euch: 'Nun habt Ihr sie begangen, nun seid Ihr unauf löslich an uns gekettet, nun müßt Ihr durchhalten bis aufs letzte, sonst kommt die Hölle über Euch.' Die Hölle, Deutsche, kam über Euch, als diese Führer über Euch kamen. Zur Hölle mit ihnen und all ihren Spießgesellen! Dann kann Euch immer noch Rettung, kann Euch Freiheit und Friede werden'

Selbst den Kampf der Alliierten gegen Frauen und Kinder seines eigenen Volkes empfand er als "Genugtuung". So schrieb er am 18.8.1944 über die amerikanischen Bombenangriffe auf München in sein Tagebuch:

"Die Zeitung über die Bombardements von München mit 6.000 Toten und 100.000 Obdachlosen, Vernichtung des Braunen Hauses, des Justizpalastes etc. kann Gefühle der Genugtuung nicht unterdrücken."

Seine unverschämten Lügen, mit denen er die Welt gegen sein eigenes Volk aufhetzte, sind später sogar gemäß dem Willen der Sieger und ihrer Helfershelfer in

die Geschichtsbücher und Staatsreligionen aufgenommen worden. Solches bis heute: Für die Kriegsschuld, Kriegsverbrechen und "Verlogenheit der ns-Führung" genügen Behauptungen, ständige Wiederholung solcher Behauptungen ohne Beweise. Gleichermassen genügen für die "Giftgasermordung von Schwerverwundeten, Alten und Gebrechlichen, Massenvergasungen, Begattungstage, die Ermordung von 300.000 Serben" ebenfalls nur Behauptungen ohne Beweise. Das alles ist so infam, daß einem die Worte für diese Verantwortungslosigkeit fehlen, mit der auch ein solcher Mann die internationale Öffentlichkeit zu grenzenlosem Haß und daraus folgenden Massenmorden an Millionen unschuldigen Menschen aufpeitschte, ohne daran gehindert oder dafür bestraft zu werden.

Was die Geisteskranken in Deutschland während der Kriegszeit anbetrifft, so war lediglich ein Gnadentod für schwere und schwerste, ärztlich mehrfach überprüfte Fälle vorgesehen gewesen, weil der Deutschland aufgezwungene Existenzkampf Überlebensbedingungen geschaffen hatte, denen sich kein anderes Land gegenüber sah.

Leute, die einen jahrelangen Bomben- und Vertreibungskrieg gegen Millionen Zivilisten, Frauen und Kinder, Schwerverwundete, Alte und Gebrechliche führten, zu einem solchen Krieg aufhetzten oder ihn nur begrüßten, haben das Anrecht darauf verwirkt, sich moralisch über einen ärztlich überwachten Gnadentod an Schwergesteskranke während einer erbarmungslosen Kriegszeit zu entrüsten.³⁴⁾

Wie vereinsamt dieses "unbestrittene geistige Oberhaupt der Emigration" während des Krieges in den USA in Wirklichkeit war, hat Thomas Mann in einer Antwort an Ernst Reuter am 24. Juni 1943 zugegeben, als er einen gemeinsamen Einsatz führender Emigranten für ihr Volk mit den Worten ablehnte:

"In zweifelte nicht, daß sich unter der deutschen Emigration eine Anzahl von Namen finden ließe, die danach angetan wären, das Vertrauen des angeredeten deutschen Volkes zu erwecken. Aber es ist ja etwas Besonderes um diese Emigration: sie beruht zu einem großen Teil nicht eindeutig auf Überzeugung, sondern auf Zwang, denn man muß den jüdischen Anteil wohl auf 80% bis 90% schätzen. Mit welcher Autorität aber außerdem können wir zum deutschen Volk sprechen? Doch nur mit unserer allerpersönlichsten, denn wir haben nichts hinter uns, wir sprechen nicht im Einverständnis mit den Regierungen der Länder, in denen wir leben, wir haben keinerlei Sicherheit über ihre Absichten. Den Deutschen irgendwelche Zusicherungen zu machen, sind wir einfach nicht in der Lage. Täten wir es, so bestünde die Gefahr einer schweren Desavouierung, und so scheint mir für eine solche Kundgebung, feierlich wie sie gedacht ist, der rechte Grund und Boden zu fehlen."³⁵⁾

³⁴⁾ In einer künftigen Ausgabe der HT kommen wir auf dieses Thema zurück.

³⁵⁾ Prof. Dr. Herbert Michaelis u. Prof. Dr. Ernst Schräpler, "Ursachen und Folgen - Vom deutschen Zusammenbruch 1918 + 1945 bis zur staatlichen Neuordnung Deutschlands in der Gegenwart", Berlin 1972, Bd. 21, S. 32

Sefton Delmer suchte einen SS-Mann

Mit diesem für die amtliche britische Lügenpropaganda zuständigen gentleman haben wir uns bereits mehrfach befaßt. Indessen war uns ein Bericht in *Der Spiegel* Nr. 19 vom 6. Mai 1964 entgangen, den wir hier zur Ergänzung kurz festhalten wollen.

Sefton Delmer hatte dringend einen SS-Mann für seine Lügenpropaganda gesucht und schließlich einen Überläufer, "den Führer in einer Anti-Hitler-Widerstandsgruppe der Waffen-SS, gefunden: Freiherrn Hans Walter Nenntwich (nach dem Krieg = Zech-Nenntwich), der 1945 als britischer Vernehmungsoffizier nach Deutschland zurückkehrte, zum Legationsrat I. Klasse und Verbindungsmann der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen zur Militärregierung avancierte.

In Wirklichkeit war Zech-Nenntwich Todeskandidat im Warschauer Gestapo-Gefängnis wegen Waffenschließungen im Generalgouvernement und wegen möglicher anderer Delikte. Er hatte von dort entfliehen können.

"Im Sommer 1944 befahl ich (Sefton Delmer, -- d. Verf.) eine kleine Armee gefangener Deutscher auf dem Top-Secret-Gelände von Milton Bryan (kurz: MB) in Bedfordshire.

Sie waren eine ausgezeichnete Mannschaft, meine Wehrmachtsmänner, die mit Begeisterung meine schwarze Propaganda-Station 'Soldatensender Calais' betrieben. Ich hatte nur einen Kummer: Es war nicht ein einziger Mann von der Waffen-SS dabei. Ich hätte zu gern einen SS-Mann gehabt, der uns bei der Erfindung von Geschichten half, mit denen die Spaltung zwischen der SS und den anderen Waffengattungen vertieft werden konnte.

Da erhielt ich eines Tages über mein abhörsicheres Telefon den Anruf meines Kontaktmannes zu 'C', dem Chef des britischen Geheimdienstes.

"Könnten Sie einen SS-Offizier gebrauchen? Er ist ein Überläufer und gibt an, Führer in einer Anti-Hitler-Widerstandsgruppe der Waffen-SS gewesen zu sein."

Und so kam es, daß für einige Monate ich anstelle von Hummer der Chef des SS-Reiter-Offiziers wurde. ...

Ich hielt die Existenz Dr. Nansens vor meinen Wehrmachtsmännern verborgen. Es war ihm nicht erlaubt, das MB-Gelände, wo die Studios, Kaninen und Büros lagen, zu betreten. Ich wollte die jüdischen Mitarbeiter meines MB-Teams nicht durch die Anwesenheit eines SS-Mannes in Unruhe versetzen. ...

Nicht, daß ich damals die leiseste Ahnung hatte, daß dieser Mann bei einer Einheit gewesen war, die Juden exekutiert hatte.

Das ließen sich auch "C's"-Spezialisten, die Zech-Nenntwich überprüft hatten, nicht träumen, obwohl einer von ihnen ein deutscher Abwehrmann aus dem Ersten Weltkrieg war, der den Hitler-Staat wegen seiner jüdischen Abstammung verlassen hatte und sich naurgemäß seitdem besonders für Judenverfolgungen interessierte. Aber obwohl "C's"-Organisation Zech-Nenntwich ihr Okay gegeben hatte und mir von meinen Kon-

taktmännern im polnischen Untergrund bestätigt worden war, daß ihnen Zech-Nenntwich große Mengen -- von der Roten Armee erbeutete -- Maschinengewehre und Muniition verkauft hatte, mißtraute ich ihm. ...

Über einen Geheimsender ("SS-Widerstandssender Hagedorn") sprach Zech-Nenntwich für uns Nachrichten und hielt Reden an seine angebliche Widerstandsgruppe, die, so behauptete er, unter Leitung seines Freundes, des SS-Gruppenführers Fegelin, gegen Hitler konspirierte. Die Zuhörer sollten glauben, der Sender sei irgendwo in den von Hitler besetzten Gebieten stationiert.

"Meine Männer werden meine Stimme erkennen und tun, was ich ihnen sage", prahlte er. Es scherte mich wenig, ob sie es taten oder nicht. Hauptsache war, daß deutsche Hörer einige der Geschichten weitererzählten, die wir für Zech-Nenntwich erfunden und geschrieben hatten."

1952 wurde Zech-Nenntwich -- "er hieß mal Zahn, mal Nansen, mal Böttcher, legte sich den »Zech« -Zusatz erst nach dem Krieg zu, konferierte mit Adenauer in Rhöndorf, korrespondierte mit Ulbricht in Ostberlin und redete Globke mit »Hans« an" -- von einem britischen Gericht wegen versuchter Bestechung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, nachdem er bei unbefugter Aktenschlüsselerei ertappt worden war, später vom Schöffengericht Geldern wegen Nötigung, Hausfriedensbruch und Körperverletzung zu 5 Wochen. 1954 führte ein Versuch, geheimes Material des Bundesgerichtshofs zu verkaufen, zu einer erneuten Festnahme. Der gegen ihn groß aufgelegte NS-Judenmord-Prozess (er soll im Sommer 1941 an einem Massaker gegen 5.200 Juden im Raum Pinsk mitgewirkt haben) endete mit einem Urteil wegen Beihilfe zum Mord an 2 Juden auf Grund einer Zeugnisaussage. Zech-Nenntwich bestritt die Tat.

Sefton Delmers Darstellung bezüglich seiner Mannschaft, die aus "Wehrmacht-Männern" bestanden habe, stimmt so nicht: es waren neben seinen prinzipiellen jüdischen Berufsemigranten vornehmlich ehemalige deutsche Zivilisten darunter wie Otto John (später Verfassungsschutzpräsident in Bonn und Überläufer zu den Kommunisten). Später plauderte er selbst davon, daß die Hauptgestalter seiner "Schwarz-propaganda" seine "jüdischen Mitarbeiter" waren, die "die schmutzigsten Tricks angewandt" hatten,

"die sich nur denken lassen. Jeder Griff ist erlaubt. Je übler, um so besser. Lügen, Betrug -- alles. ... Ich tat mein Bestes, um auf diesem Wege auch das älteste Ziel unserer psychologischen Kriegführung zu fördern: Deutsche gegen Deutsche aufzuheben."³⁶⁾

Einen SS-Mann aus ganz Deutschland hat er gefunden; -- er entsprach seinen miesen Anforderungen.

³⁶⁾ Sefton Delmer, "Die Deutschen und ich", Hamburg 1962, S. 590, 617, 682.

Volksverhetzung offiziell

Mit dem nachstehend abgebildeten Titelbild einer Zeitschriftenpublikation macht die Kurt A. Körber Stiftung, Hamburg, einen "Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten" bis zu 3.000 DM bekannt; -- Einsendeschluß 31. Januar 1981.

**SCHÜLERWETTBEWERB DEUTSCHE GESCHICHTE
UM DEN PREIS DES BUNDESPRÄSIDENTEN**

ALLTAG IM NATIONALSOZIALISMUS VOM ENDE DER WEIMARER REPUBLIK BIS ZUM ZWEITEN WELTKRIEG



Träger:
Kurt A. Körber Stiftung

Dem Kuratorium der Stiftung gehören als Vorsitzender der Chef des Bundespräsidialamtes (Staatssekretär Hans Neusel), der Präsident des Goethe-Instituts (Klaus von Bismarck), der Direktor der Bundeszentrale für politische Bildung, der Intendant des Zweiten Deutschen Fernsehens, der ehemalige Bürgermeister von Hamburg (Prof. Dr. Herbert Weichmann) und Vertreter des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands, der Technischen Universität Berlin, der Freien Universität Berlin, der Kultusministerien von Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen, des Deutschen Gewerkschaftsbundes an. Als Geschäftsführer zeichnet Dieter Galinski M.A.

Dieser Schülerwettbewerb soll die sich an den Fernsehfilm "Holocaust" anschließenden Diskussionen aufgreifen und die Schüler veranlassen -- "Unterstützung

durch einen Lehrer/Tutor ist zulässig" (S. 2) -- herauszufinden,

"was der Nationalsozialismus im Alltag der einzelnen Menschen bedeutete. ...

Ihr könnt zum Beispiel in Erfahrung bringen, wie Parteien, Gewerkschaften und andere Organisationen verboten oder 'gleichgeschaltet' wurden; wie Nachbarn, Kollegen und Vereinsmitglieder zum Beispiel aus politischen Gründen oder sogenannten 'rassischen' Gründen isoliert und verfolgt wurden, ... wie Militarisierung und Kriegsvorbereitung zunehmend den Alltag prägten. ...

Beschränkt Euch auf einen überschaubaren Bereich; auf einen bestimmten Zeitabschnitt (z.B. die Jahre 1933/34), ein Ereignis (z.B. die antisemitischen Ausschreitungen im November 1938), einen Lebensbereich (z.B. Schule oder Betrieb), eine Einrichtung (z.B. ein Arbeitslager oder KZ), eine soziale, religiöse oder politische Gruppe (z.B. Bauern, katholische Gemeindejugend, Partei- oder Widerstandsgruppen) oder eine Familie (z.B. eines Gewerkschafters oder eines Mitgliedes der 'Bekennenden Kirche').

Die Alltagserfahrungen des Krieges (Bombennächte, Evakuierung, Kriegssopfer, Versorgungsprobleme usw.) sollen nicht Gegenstand Eurer Arbeit sein. D.h. die zeitliche Grenze Eures Themenbereiches liegt beim Jahr 1939. ...

Quellen und Materialien: ... Besonders aufschlußreich sind für viele Themenbereiche die örtlichen Zeitungen; bei der Durchsicht solltet Ihr nicht ganze Jahrgänge durchblättern, sondern Euch auf besonders wichtige Tage oder kürzere Zeiträume beschränken. ...

Geht kritisch an die Quellen heran, vor allem an die nationalsozialistischen Schriften. Mit ihrer Abfassung bzw. Veröffentlichung wurden bestimmte Absichten verfolgt. ...

Besonders wichtige Ansprechpartner können die jüdischen Gemeinden, die Organisationen der Verfolgten sowie ältere Mitglieder der Parteien und Gewerkschaften sein, aber auch ehemalige Mitglieder der NSDAP oder ihrer Organisationen. ...

Für viele Themen ist es ratsam, sich gezielt an entsprechende Organisationen zu wenden, vor allem an die jüdischen und christlichen Gemeinden, an die Verbände der Verfolgten, sowie an ältere Bürger aus den Parteien und Gewerkschaften. ... Besonders überlebende Opfer der Verfolgung und Bürger aus dem Widerstand haben die Zeit bewußt und wach erlebt und können Wichtiges erzählen. ...

Beschreibt, wie und wodurch sich die Lebensverhältnisse der Familie nach 1933 veränderten ..., wie sich die Verfolgung und alltägliche Demütigungen auf die Stimmung in der Familie auswirkten, welche Schlußfolgerungen die einzelnen Familienmitglieder zogen (Ausharren, Wegzug, Flucht, Selbstmord usw.), ob es eine Selbsthilfe jüdischer Bürger gab. ...

Beurteilt die von Euch untersuchten Maßnahmen gegen die

jüdische Minderheit und das Verhalten der nichtjüdischen Mitbürger. ...

Erklärt, wie verschiedene Widerstandskämpfer bzw. -gruppen den Nationalsozialismus beurteilten, welche Beweggründe und Erfahrungen sie zum Widerstand führten

Literaturhinweise Aus der Fülle der Titel zum Thema 'Nationalsozialismus' werden nachfolgend einige Taschenbücher vorgeschlagen, die in Buchereien leicht zugänglich bzw. preiswert zu kaufen sind.

Einen besonders spannenden Einstieg in die Zeit kann man durch die Lektüre von Jugendbüchern und Romanen bekommen z.B. Seghers, Anna, 'Das Siebte Kreuz', Darmstadt und Neuwied 1973 (Sammlung Luchterhand Band 108, 11. Auflage 1979)³⁷⁾

Damit trotz der massiven Nötigungen zur Einseitigkeit die Optik auch wirklich "richtig eingestellt" wird, zunächst das Titelbild:

Am Ende im Kleingedruckten (S. 14) wird zwar eingestanden, daß das Titelbild eine Fotomontage ist, jedoch nur, daß es sich um das Zusammenkopieren von "zwei Fotos" handelt: jenes

- (1) mit den "Kindern am Zaun des KZ Auschwitz" und (2) "Schuhappell in einem Lager".

Sinnigerweise wurde ausgerechnet dieses Titelbild von einer offiziellen Behörde -- der Landeshildstelle Berlin -- zur Verfügung gestellt!

Zum Bild (1):

Es ist zwar richtig, daß dieses ein Foto ist. Jedoch -- was der Öffentlichkeit und somit den Schülern verschwiegen wird! -- handelt es sich hierbei nicht um eine Kriegsaufnahme, sondern um eine von den Sowjets aus Propagandagründen nachgestellte Filmszene ohne historischen Wert!³⁸⁾

Zum Bild (2):

Dieses Bild ist in Wirklichkeit keine Fotografie, sondern ist aus Ausschnitten zweier Fotos, die nichts mit einander zu tun haben, zusammengesetzt worden! Die Mädels links haben mit dem BDM (Bund Deutscher Mädels) nichts zu tun; sie tragen keine Tracht, sondern knöpfbare Kittelkleider. Diese Szene könnte aus einem Internat, einer Fürsorgeanstalt oder einem Waisenhaus der Weimarer Zeit stammen. Dort gab es jedenfalls auch Schuhappelle dieser Art.

Rechts die BDM-Mädelschaftsführerin nimmt jedoch keinen Schuhappell ab, sondern dirigiert einen Chor, den man jedoch vorsorglich herausgeschnitten hat!

Eine solch verlogene Einführung zur Geschichtsschreibung für Schüler über eine für das ganze Volk bestimmende Generationenepoche soll keine Volksverhetzung sein? Die im Namen der staatlichen Machträger praktizierte Aufforderung zur einseitigen Darstellung dieser Geschichtsepoche auch nicht?



Ein Bild eines nationalsozialistischen Zeichners aus dem illustrierten Beobachter 1933 Bildunterschrift: 'Die Scheiterhaufen für Hetz- und Schundliteratur' (2)

Was ist Volksverhetzung denn sonst, wenn nicht öffentliche Verbreitung von Lügen über wesentliche Anliegen des Volkes und bewußt einseitige Darstellung der Ereignisse der Geschichte und die damit verbundene Verunglimpfung des Andenkens Verstorbenen?

Weitere Bilder sind zur Umrahmung des Auftrages eingeschaltet, so die Zeichnung aus dem *Illustrierten Beobachter* 1933 mit der Unterschrift "Die Scheiterhaufen für Hetz- und Schundliteratur".

Durch Verschweigen aller näheren Einzelheiten wird der Eindruck vermittelt, als sei im Dritten Reich unerwünschte Literatur gesetzlich verboten bzw. verbrannt worden. Gewiß wurde unerwünschte Literatur nicht mehr aufgelegt, ausgestellt und dafür erworben. Gewiß gab es Indizierungen. Dennoch blieben angesichts der offenen Grenzen genügend Möglichkeiten, sich unabhängig zu informieren.

Wer sich indessen darüber entrüstet, sollte zur Kenntnis nehmen, daß in der Bundesrepublik Deutschland nach 1945, "gefährliche" wissenschaftliche Literatur kraft Gesetz und höchststrichterliche Entscheidungen auf den Index verbannt, der Öffentlichkeit entzogen und sogar zunehmend beschlagnahmt und vernichtet wird.

Doch davon erfährt die Schülerschaft nichts. Sie erfährt auch nichts von der größten Literaturvernichtung der menschlichen Geschichte: jener, die nach der deutschen Kapitulation von den alliierten Siegern im besiegten Deutschland durchgeführt wurde! Sie erfährt

Wohnen in diesem Hause deutsche Volksgenossen,

die am Geburtstag unseres
Führers nicht flagen?

N.S.D.A.P.

Dr. J. J. J. J.

... ebenso, wie diesen Anschlag in der Portiersloge eines Mietshauses (5)

37) Zum Inhalt dieses Romans vgl. die Bildwiedergabe in *Historische Tatsachen* Nr. 49 S. 33. ... Ein Hetzroman als empfohlener Einstieg zum Begreifen der deutschen Geschichte! Schauerlicher geht's wohl kaum! Wie sähen wohl die Kommentare aus, würden Deutsche für die Geschichte des Judentums solche Empfehlungen -- und dann noch amtlich! -- unterbreiten?

38) Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 31, S. 4, 5, 13, 18. + *Washington Jewish Week* vom 9. Mai 1991, vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 52, S. 38



vormilitärische Ausbildung in der Hitlerjugend (7)

freilich auch nichts davon, daß jene vereinzelte Literaturverbrennungszeremonie von 1933 keineswegs von Hitler befohlen worden war, sondern Studenten selbst aus der Freude über die Überwindung des Bürgerkriegs-Chaos die Initiative hierzu ergriffen hatten, -- in der vermeintlichen Überzeugung, daß insbesondere jene Literaten, die systematisch eine Vernichtung aller nationalen und moralischen Werte betrieben haben, die Hauptschuldigen an dem seinerzeitigen Wirtschaftsebenen und der Bürgerkriegsverhältnisse in Deutschland waren.

Ein weiteres Foto mit verlogenen Text wird den Schülern mit auf den Weg gegeben: "Kriegsvorbereitungen. Vormilitärische Ausbildung in der Hitlerjugend". In Wirklichkeit hat es eine vormilitärische Ausbildung in der Hitlerjugend nicht gegeben! Schon gar keine Ausbildung am Maschinengewehr! Der 1943 erfolgte Einsatz der Marine- und Luftwaffenhelfer im Rahmen regulärer Wehrmachtverbände war eine aus der Situation des totalen Krieges angeordnete Sondermaßnahme, ebenso wie die Schaffung der Wehrtüchtigungslager im Jahr 1942, die jedoch keine militärische Grundausbildung ersetzten.

Auf dem erwähnten Foto indessen sind als MG-Schützen nicht HJ-Angehörige zu sehen, die von Wehrmachtangehörigen unterrichtet werden, sondern Soldaten der damals noch Reichswehr genannten Truppe, erkenntlich an dem alten, wassergekühlten Maschinengewehr des Typs 08, also 1933. Als Zuschauer stehen neben HJ-Angehörigen auch Pimpfe und Jungen in Zivil, was deutlich macht, daß

es sich um keine Wehr-ausbildung, sondern eher um einen "Tag der offenen Tür" handelt, an dem die Bevölkerung sich einmal eine Truppenausbildung anschauen durfte.

In Wirklichkeit ist auch dieses Bild eine Fotomontage: Dies ergibt sich aus dem kontraststarken Übergang der hellen Bodenverhältnisse im Hintergrund zu dem geradezu schwarzen und aus normalen Lichtverhältnissen überhaupt nicht erklärbaren Vordergrund, aber ebenso aus den ganz andersartigen Lichtverhältnissen, in denen die rechte Zuschauergruppe aufgenommen wurde im Vergleich zu der linken Gruppe. Die Köpfe der linken Gruppe entsprechen in gar keiner Weise den Lichtverhältnissen ihrer Körper. Ebenso hineingemalt sind die Köpfe der rechts hinten stehenden Jungen. Von folgenden Jungen fehlen vollends die Beine: 2. + 3. + 9. von links + dem 4. von rechts. Bei dem 3. von rechts fehlt ein Bein, wogegen der 2. von rechts viel zu schwarze Beine hat. Das paßt alles nicht zusammen. Was ist das eigentlich ganz rechts für eine komische Zuschauerfigur mit schwarzem Ellbogen? Undefinierbar! Wir finden bei diesem Bild die gleichen Herstellermerkmale, wie auf vielen anderen Machwerken noch schlimmerer Art -- Meuchelmordsszenen --, bei denen angeblich "deutsche Gaffer" Untaten "ihrer Kameraden" ansehen und sich an ihnen sadistisch weiden.

Dann gibt es da noch ein gefälschtes Bild (S. 12), -- "aus dem Stürmer-Archiv im Stadtarchiv Nürnberg": 1.)

Hätte es ein solch hochgehängtes Spruchband an irgendeinem Ortseingang in Deutschland je gegeben -- erst recht, wenn es, wie es in der Bildunterschrift heißt: "häufig" geschehen wäre --, so wäre es längst seit 1933 - 1939 in der Auslandspresse wiederzufinden gewesen, denn das nationalsozialistische Deutschland war ein Land mit offenen Grenzen. Jeder ausländische Bürger, natürlich auch Journalist konnte Deutschland bereisen wie er wollte, jeder "Widerstandskämpfer" solche Aufnahmen ins Ausland mitnehmen und dort verkaufen.

UNTERDRÜCKUNG UND VERFOLGUNG



aus dem Reichsarchiv

Solche Drohungen gab es an Ortseingängen häufig. (4)

Dieses Bild hingegen erscheint erstmals Jahrzehnte nach dem Krieg ohne Datumsangabe.
2.)

Es muß ein wolkenloser Sommertag gewesen sein. Der Schatten des Spruchbandes hebt sich auf der Straße sichtbar stark ab, -- doch, oh Schreck für die Fälscher, er ist zu lang nach links ausgemalt! Man erkennt dies deutlich an den Schatten der rechten Aufhängepartie. Man lege zwei rechtwinklige Dreiecke an den rechten Schattenanfang und die obere oder untere Aufhängung des Transparentes und schiebe das eine Dreieck bis zur linken Aufhängung vor. Siehe da: Der Schatten ist zu lang! Auch der Schatten der rechten Trägerstange verläuft in ganz falscher Richtung im Vergleich zum Schatten des Spruchbandes! Die Schatten der rechten Mauer und Fußgänger fehlen vollends! -- Wirklich schlechte Regiefehler!

Deutschland unfähig, eigene Lehrpläne und Lernprogramme zu gestalten?

Der Staatsminister beim Bundeskanzler, Dr. Lutz G. Stavenhagen, hielt bei der Jubiläumsfeier »30 Jahre Frankfurter Loges des »kontinentaleuropäischen Distrikts« von B'nai B'rith, der unserer Kenntnis nach nur Juden angehören dürfen, am 23. November 1991 eine bemerkenswerte Rede, der wir folgende Ausschnitte entnehmen:

„... In den vergangenen Jahren hat sich eine ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen B'nai B'rith und der Bundesregierung sowie anderen Institutionen in der Bundesrepublik Deutschland entwickelt. Ich bin sicher, daß diese Zusammenarbeit künftig noch an Bedeutung gewinnen wird.

Das lange und intensive Gespräch des damaligen Internationalen Präsidenten von B'nai B'rith, Seymour Reich, beim Bundeskanzler im Frühjahr 1989 war ein Markstein auf diesem Wege.

Dieser Kontakt erwies sich als besonders wichtig im Hinblick auf den Wiedervereinigungsprozeß, der einige Monate danach mit der Öffnung der ungarisch-österreichischen Grenze für Flüchtlinge aus der ehemaligen DDR einsetzte.

Die Wiederherstellung der staatlichen Einheit Deutschlands löste bei vielen Opfern der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und bei deren Nachkommen verständlicherweise besorgte Fragen aus. Hiervon zeugte nicht zuletzt der regelmäßige Briefwechsel zwischen dem Bundeskanzler und dem Internationalen Präsidenten von B'nai B'rith in den Jahren 1989 und 1990. ...

Es war auch ein Ereignis von symbolträchtiger Bedeutung, als im vergangenen Jahr mit Herrn Domberger erstmals ein Deutscher zum Internationalen Weltvizipräsidenten von B'nai B'rith gewählt wurde. ...

Meiner Überzeugung nach stellt das zwischen B'nai B'rith und der Konrad-Adenauer-Stiftung vereinbarte Austauschpro-

Auch dies soll keine Volksverhetzung sein?

Das Plakat darunter *„Wohnen in diesem Hause deutsche Volksgenossen, die am Geburtstag des Führers nicht flagen?“* -- NSDAP Ortsgruppe Jarrestadt“ ist ebenfalls in einem Desinformationszentrum hergestellt worden, denn die Menschen haben seinerzeit freiwillig und begeistert geflaggt wie nie zuvor und nie seitdem, und zwar ohne jeglichen Zwang! Daß nicht jeder geflaggt hat, ist ebenso klar. Doch es gab deswegen keinerlei Repressalien oder Anprangerungen! Wir haben zudem in allen möglichen deutschen Städteverzeichnissen nachgeblättert: eine Jarrestadt gibt es gar nicht!

Betrachtet man diesen mit Fälschungen und Lügen durchsetzten, dazu auf einseitige Gestaltung ausgelegten „Schülerwettbewerb um den Preis des Bundespräsidenten“, so erschreckt die Verantwortungslosigkeit, die in einer solchen Erziehungspolitik zum Ausdruck kommt.

gramm gewissermaßen das Herzstück dieser Zusammenarbeit dar.

Ein solches Austauschprogramm besteht schon -- mit großem Erfolg -- seit über einem Jahrzehnt zwischen dem American Jewish Committee und der Konrad-Adenauer-Stiftung sowie der Friedrich-Ebert-Stiftung. ...

Ich denke, daß die zunehmende Präsenz Ihrer Organisation in Mittel-, Ost- und Südosteuropa ein wichtiger Beitrag zu unseren gemeinsamen Bemühungen ist, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in diesem Teil unseres Kontinents fest zu verankern. ...

Ich glaube, daß Organisationen wie B'nai B'rith zur gemeinsamen Bekämpfung rechtsextremistischen Gedankenguts einen wichtigen Beitrag leisten können.

Ich erinnere hier nur an das Angebot Seymour Reich aus dem Jahre 1990, bei der Erstellung von schulischen und universitären Lehrplänen und Lernprogrammen sowie bei der politischen Bildung in den neuen Bundesländern einen solchen Beitrag zu leisten. Dieses Angebot ist von der Bundesregierung dankbar begrüßt worden. ...

Ich möchte in diesem Zusammenhang (finanzielle Unterstützung für die Integration sowjetischer und äthiopischer Juden, über die z.Zt. zwischen der deutschen und israelischen Regierung verhandelt wird) nur darauf hinweisen, daß die an Israel geleisteten oder Israel zugesagten Hilfen in diesem Jahr sich auf 1,36 Mrd. DM belaufen, bestehend aus humanitärer Sofort- und Wiederaufbauhilfe und aus wehrtechnischem Material. Überdies erhält Israel seit Jahren 140 Millionen DM jährlich, die es nach eigenem Gutdünken verwenden kann. ...³⁹⁾

39) Bulletin, Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Nr. 135/S. 1.097, Bonn, den 27. Nov. 1991.

B'nai B'rith Loge

Information aus: Aktuelles Lexikon, *Süddeutsche Zeitung* vom 4.12.1991:

"Der weltweite jüdische Verband -- buchstäblich: »Söhne des Bundes« -- wurde 1843 in New York gegründet, um Toleranz und Verständnis unter den verschiedenartigen jüdischen Einwanderungsgruppen zu schaffen. Inzwischen hat er 1/2 Million Mitglieder in 42 Ländern, die in »Logen« organisiert sind. Ursprünglich wurden die Rituale der Freimaurer übernommen; heute aber ist die »Geheimbündelei«, wie man sie aus Mozarts »Zauberflöte« kennt, einer offenen Struktur gewichen. Die Ziele sind Toleranz, Völkerverständigung, Sozialarbeit, Bewahrung des jüdischen Kulturerbes. ...

Eine wichtige Unterorganisation ist die Anti-Defamation League, die zunächst den Antisemitismus zu bekämpfen suchte und heute allgemein gegen Diskriminierung und für Menschenrechte ins Feld zieht. In Deutschland gab es bis 1937 über 100 »Logen« mit etwa 12.000 Mitgliedern. Heute gibt es in Kontinentaleuropa 75, darunter auch solche im Baltikum, in der ehem. UdSSR und in Osteuropa, die seit 1990 gegründet wurden."

Die Zeitschrift *Der Christusstaat*, November 1991:

"Eine der freimaurerischen Geheimorganisationen, die zionistische Loge B'nai B'rith, gehört laut Symbolik der Dollar-Pyramide zu den Illuminaten und damit zur obersten Hierarchie. Die »Söhne des Bundes« versuchen überall auf der Erde die Brüder zu finden, »die mit ganzem Herzen, ganzer Seele und mit ganzem Vermögen uns beistehen wollen, unser edles Vorhaben dem Siege zuzuführen, zur eigenen Ehre, zur Ehre des Judentums und zur Ehre der ganzen Menschheit.«

Damit erhebt B'nai B'rith den Führungsanspruch über das gesamte Weltjudentum, dem sich auch wirklich sämtliche jüdischen Organisationen beugen mußten. Genauso wie die übrige Freimaurerei legt auch B'nai B'rith großen Wert darauf, möglichst viele reiche und mächtige Persönlichkeiten in ihren Reihen zu wissen. Es scheint, daß viele, die in der Welt Rang und Namen haben, sich dieser Loge andienen."

Das Lexikon des Judentums, Verlagsgesellschaft Bertelsmann, Gütersloh-Berlin-München-Wien 1971 klärt uns auf Seite 109 wie folgt auf:

"Der Unabhängige Orden B'nai B'rith -- »Söhne des Bundes« -- : ... Deutscher Distrikt 1882 gegründet, 1937 durch die

Gestapo aufgelöst, zählte über 100 Logen mit über 12.000 Mitgliedern u. unterhielt Ausbildungsstätten, Alters-, Kinder- u. Erholungsheime sowie eigenes Mitteilungsblatt. -- Gründung eines europäischen Distrikts nach dem 2. Weltkrieg (mit Logen u.a. in West-Berlin u. Frankfurt/M.); 1963 über 2.000 Logen in 40 Ländern mit über 400.000 Mitgliedern (40 in Lateinamerika). -- B. waren Mitgl. der Claims Conference u. der Conference of Jewish Organizations u. sind in Ausschüssen der Vereinten Nationen vertreten ..."

Ausländische Strategien zur Unterwerfung des deutschen Volkes?

Man etablierte Demokratie kraft militärischer Gewalt nach eigenen Rechtsmaximen und veranlasse, internationale Organisationen oder private Exponenten ausländischer Interessengruppen oder gar Staaten mitspracheberechtigt in allen wesentlichen innen- wie außenpolitischen Sachbereichen zu machen. Man leite aus den Freiheits- und Menschenrechten ab, daß jeder politisch oder wirtschaftlich Mächtige irgendwo auf der Welt einwandern, sich kaufen kann, was er will, auch Grundstücke, Fabriken, Zeitungen, Rundfunk- und Fernsehsender, Nachrichtengagenturen, Politiker, Journalisten und "Historiker". In einer Nation, die total zerstört, zerstört, militärisch und wirtschaftlich entwaftet wurde, wirken sich die "Gesetze der Konkurrenz" in allen politisch belangvollen Bereichen zu Ungunsten des Kriegsverlierers aus. Dieser kann sich nicht dagegen wehren, wenn ausländische Konzerne sich den gesamten Medienmarkt aneignen, die Personalpolitik auf allen Gebieten öffentlichen Interesses weltweit steuern, auf die Gesetzgebung, vor allem das Strafrecht, Parteienzulassung, Schulrichtlinien und Geschichtsbücher Einfluß nehmen, die Sprachregelung über Schuld und Sühne monopolartig nach ihren Interessen dogmatisieren, entsprechende Prozesse veranlassen und auf die Urteile mittels "Druck der öffentlichen Meinung", Zeugenbeeinflussung und vielem anderen einwirken.

Dabei gibt es "Demokratien", die würden sich solche ausländische Dominanz in Politik, Wirtschaft und Kultur ihres Landes verbitten.

Richard von Weizsäcker erhielt B'nai B'rith-Goldmedaille

Am 3. Dezember 1991 erhielt Bundespräsident Richard v. Weizsäcker die Goldmedaille der jüdischen Organisation B'nai B'rith ("Söhne des Bundes"), der u.a. auch prominente Kommunisten wie Kurt Eisner, Bela Kun, Ernst Toller, oder auch US-Finanzstrategen wie Bernard Baruch angehörten. In der Begründung heißt es, es werde ein Mann geehrt,

"der seit Jahrzehnten darum bemüht ist, einer Generation deutsche Geschichte zu vermitteln, die keinen Anteil mehr an diesem Geschehen hat. ... Zwischen dem deutschen und dem jüdischen Volk steht der Abgrund der Vernichtung von Millionen von Juden. Richard v. Weizsäcker hat sich seit jeher darum bemüht, daß diese Tatsache nicht verdrängt wird."

Geschichte des Holocaust neu schreiben

Mit dieser Überschrift verweist *Illustrierte Neue Welt* vom Dezember 1991 auf die "sensationalen Funde von israelischen Historikern über die Ermordung von Juden in der Sowjetunion", über die der Leiter der Jerusalemer Gedenkstätte Jad Vashem, **Shmuel Krakowski** -- "ein kleiner Mann mit einem verschmitzten Lächeln" --, die Weltöffentlichkeit in einem Vortrag -- "im Rahmen des Symposiums in der Volkshochschule Hietzing" -- unterrichtete. Er tat dies dort ausführlicher, als wir dies in der Nr. 51 der *Historischen Tatsachen* S. 2 auf Grund einer ersten Kurzmeldung berichten konnten. Da dieser Mann als Repräsentant Israels tätig ist und seine Sprüche dank einer einheitlich gesteuerten Medienpolitik in allen Erdteilen widerhallen, sei auf diese Ergänzungen eingegangen.

Krakowskis Ausführungen zufolge sei es jüdischen Abgesandten dank des Endes der kommunistischen Herrschaft in Ostmitteleuropa und der damit verbundenen Aufgeschlossenheit für eine objektive historische Aufarbeitung gelungen,

"in den Archiven der Sowjetunion, der Tschechoslowakei, Ungarn und Polen über zehntausende Kopien von Dokumenten zu erhalten, die es notwendig machen, Teile der Geschichte des Holocaust neu zu schreiben. ...

Bisher habe es nur wenig Material über die Judenvernichtung von den von der deutschen Wehrmacht besetzten Gebieten der Sowjetunion gegeben."

Man lese diesen letzten Satz mehrmals und vergleiche damit die ungeheure Vielzahl all der Geschichten, angeblichen Dokumente und Fotos, die uns in den vergangenen 50 Jahren in Zeitungen, Büchern, Gutachten, Zeugenaussagen, Gerichtsurteilen, Filmen und öffentlichen Bekenntnissen der in- und ausländischen Politprominenz und Medienpöbel in Sachen Schuld und Sühne mit "bis zur letzten Generation während der Mitverantwortung" suggeriert und aufgefordert wird. Wir wiederholen:

"Bisher habe es nur wenig Material über die Judenvernichtung von den von der deutschen Wehrmacht besetzten Gebieten der Sowjetunion gegeben. ...

Trotz hunderter Bücher und Dokumentationen war die Geschichte des Holocaust in der Ost-Ukraine, im Osten von Bjelorußland und in den besetzten Teilen der russischen Republik ein weißer Fleck in den Geschichtsbüchern. ...

Die Juden im Westen und in Ostmitteleuropa wurden in Konzentrationslager deportiert, während die Juden im Osten, in der Sowjetunion, sofort vor Ort erschossen wurden.

Aleine im Bezirk Bershadt in der Sowjetunion konnten die Historiker 12 Lager und Plätze von Massenhinrichtungen durch die Akten aufspüren, von denen bislang nicht einmal die Namen bekannt waren. ... Das Material in den sowjetischen Archiven betrifft

einerseits die Dokumente der sowjetischen Untersuchungskommission von deutschen Kriegsverbrechen in den zeitweilig besetzten Gebieten, andererseits deutsche Akten, die die Rote Armee bei ihrem Vormarsch sicherstellen konnte, oder in den befreiten Ländern -- wie auch in Österreich -- vorfand.

Nach den bisherigen Ermittlungen dürfte es sich bei diesen Akten um den größten Bestand von deutschen Dokumenten handeln, der durchaus vergleichbar sein dürfte mit jenen bereits im National Archive in Washington gesammelten Materialien. Gelagert wurden diese Bestände im zentralen staatlichen Sonderarchiv "Osoby", von dessen Existenz die Weltöffentlichkeit erst durch einen Bericht einer sowjetischen Journalistin im September 1989 erfuhr. 27 Kilometer Akten. ..."

Wie es möglich gewesen sei, daß die Sowjetbehörden derart viele und wichtige Unterlagen 50 Jahre lang geheim gehalten haben, obgleich ihre Untersuchungskommissionen ja sonst alles sofort zur propagandistischen Auswertung der Weltöffentlichkeit unterbreiteten, was gegen Deutschland verwendet werden konnte, begründete Krakowski damit, daß mit Ausnahme von Ilya Ehrenburg

"alle führenden Exponenten des Antifaschistischen Komitees nach Ende des Zweiten Weltkrieges verhaftet, abgeurteilt und ermordet wurden. Daher galten auch die Unterlagen dieser Partisaneneinheiten als verschollen.

Die sowjetische Bürokratie hat Menschen vernichtet, aber die Dokumente und Unterlagen, die von diesen Menschen Zeugnis ablegen, fein säuberlich aufbewahrt."

Als ob nur Juden und nicht etwa Russen über diese Informationsbestände verfügt hätten!

Offenbar waren die Unterlagen des Antifaschistischen Komitees, das übrigens ein rein jüdisches Komitee war, gemeint, als der Rezensent 27 Bände des Archivbestandes ansprach, in denen eine Menge von Tagebüchern und Aufzeichnungen von jüdischen Partisanen enthalten waren. Jad Vashem hatte Kopien davon bereits erhalten.

"Weiteres wurde Jad Vashem in Jerusalem von der Tochter Ilya Ehrenburg's, auch das private Archiv ihres Vaters, der seine Aufzeichnungen und Dokumente über seine Tätigkeit im jüdischen antifaschistischen Komitee vor der stalinistischen Geheimpolizei verborgen gehalten hatte, übergeben.

Von den 1,5 Millionen Seiten, die von den Forschern von Jad Vashem gesichtet wurden, sind bisher erst 80.000 Seiten mikroverfilmt. In Jad Vashem werden diese Unterlagen gesichtet und katalogisiert, um so den Historikern eine effektive Arbeit zu ermöglichen. Spätestens in einem Jahr werden die ersten Dokumente zugänglich sein."

Abschließend meinte Krakowski, daß neben den jetzt erst bekannt gewordenen Lagern und Massenhinrichtungsstätten auch die Rolle der Wehrmacht neu bewer-

tet werden müsse, da nicht nur die SS Juden ermordet habe.

Die zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Bewegung gesetzte Propagandawelle gegen Deutschland hat neue Stoffzufuhr erhalten. Wer die Sprüche von Sefton Delmer 1945 und ihre Auswirkungen bis zur Stunde kennt: "Jetzt fangen wir erst richtig an",⁴⁰ wird sich auf neue Geschichten im sattsam bekannten Stil gefaßt machen müssen.

Um dieser Methode zu begegnen, sei festgestellt:

1.) Das Jüdische Antifaschistische Komitee ist weder gegen Kriegsende gegründet worden noch firmierte es quasi im sowjetischen Untergrund, wie es Krakowski der staunenden Welt weißzumachen versucht. Ilja Ehrenburg war der führende und gleichzeitig übelste Propagandist und Mordhetzer des größten Staates der Erde -- der Sowjetunion -- während des gesamten Zweiten Weltkrieges! Und Nahum Goldmann als langjähriger Präsident des Jüdischen Weltkongresses hat in seinen Lebenserinnerungen eindringlich auf die langjährige intensive Zusammenarbeit des internationalen Zionismus mit dem Antifaschistischen Komitee hingewiesen, dieses sogar als "jüdischen Gemeindegeld" bezeichnet.⁴¹

Beachtet werden sollte hierbei, daß es die sowjetischen Behörden waren, die das "Antifa-Komitee jüdischer Schriftsteller und Künstler" 1942 gegründet hatten:

"Es ist wahr, daß die Behörden 1942 das antifaschistische jüdische Komitee gründeten, dessen Hauptaufgabe es war, die Unterstützung der Juden der angelsächsischen Länder für die Sowjetunion im Krieg zu gewinnen. Als man dies aber tat, erkannte man damit an, was über Jahre von der bolschewistischen Theorie geleugnet wurde, d.h. das Vorhandensein besonderer Solidaritätsbünde zwischen den Juden der verschiedenen Länder."⁴²

Das Antifa-Komitee hatte sogar zwecks Intensivierung der Beziehungen zum amerikanischen Judentum 2 Delegierte in die USA entsandt.⁴³

2.) Wir haben in HT Nr. 51 auch nachgewiesen, daß das Antifaschistische Komitee von Kubischew aus periodische Veröffentlichungen -- die *Jewish Telegraphic Agency* -- *Daily News Bulletin* -- herausgegeben und ganz offiziell weltweit verschickt hat. Nicht nur dies: dieses Magazin war Schrittmacher in der bolschewistischen antifa-Hetze und hat jedes Thema aufgegriffen, was es für diese Hetze für geeignet hielt bzw. wofür es glaubte, auch nur geringe Hinweise zu haben.

Wenn nun nach 50 Jahren der Präsident von Jad Vashem in Jerusalem behauptet, aus den dortigen Akten seien eine Vielzahl neuer Hinrichtungsstätten, Ghettos und Massenmorde der

Wehrmacht erweislich, die bisher überhaupt nicht bekannt waren, so ist das schlichtweg unmöglich!

Solche Nachrichten hätte das Antifa-Komitee während der Kriegszeit bereits mit gewaltigem Stimmengewinn weltweit bekanntgemacht. Es hätte dafür keiner "geheimen Aufzeichnungen" der armen "unter Stalin in der Nachkriegszeit verfolgten Juden" bedurft, eine Version, die ohnehin nicht überprüfbar ist, weil über die übrigen Mitglieder des Antifa-Komitees und ihren Nachkriegsweg keine Dokumentationen vorliegen.

3.) Ghettos der Kriegszeit können nicht spurlos verschwunden sein, ohne daß jemand in der Nachkriegszeit Hinweise für weitere Ermittlungen gegeben haben sollte. Das gleiche gilt für Massenvernichtungsplätze. Alles, was gegen Deutschland und deutsche Menschen, vor allem führend tätig gewesene Deutsche seitens irgendeiner der Siegermächte vorgebracht werden konnte, wurde mit internationalem Nachrichtenaustausch propagandistisch groß herausgestellt und unter Zugrundelegung der einseitigen "Rechtsmaßstäbe" der Sieger abgehandelt.

Nicht nur das: es wurde in einem unwahrscheinlichen, bisher nicht für möglich gehaltenen Ausmaß hinzu- oder überhaupt gelogen, weil den diesbezüglichen Politikern und Propagandisten die ihnen verfügbare Palette nie ausgereicht hatte.

Bei allen neu auf uns zukommenden Geschichten sollte man daher mehr als bisher die Beweislage prüfen. Millionen Tote, die keinerlei Spuren hinterlassen haben -- und zu den Spuren zählen auch authentische Dokumente und Knochen --, sind uns in den Nachkriegsgeschichten schon genug geschildert worden. Wir werden auch die neuen Geschichten nach der Spurensicherung zu beurteilen haben.

Was den Wert von Aussagen Shmuel Krakowskis anbetrifft, dafür gibt eine Meldung der *Süddeutschen Zeitung* bezeichnenden Aufschluß. Man beachte bei dieser Meldung die Vielzahl niederträchtiger, nur auf Diffamierung abgestellter Vokabeln, die den Lesern schon zu Beginn das Gruseln auffrischen sollen:

"Mehrere israelische Experten haben jetzt die grauenvolle Behauptung bestritten, daß die Schergen des Nationalsozialismus die Leichen jüdischer Holocaust-Opfer zu Seife verarbeitet hätten. Nach dem Historiker Jehuda Bauer bekräftigte auch ein Sprecher der Holocaust-Forschungsstätte, Jad Vashem: 'Es gibt kein Dokument, das beweist, daß die Nazi aus menschlichem Fett Seife machten.' Bauer erklärte, 'allerdings hätten die Nazi Haare und Haut jüdischer Opfer verarbeitet. Die Wahrheit ist schon schlimm genug, wir sollten ihr nichts hinzufügen.'

Der Direktor des Archivs von Jad Vashem, Shmuel Krakowski, führt die Legende darauf zurück, daß die Nazi bewußt Gerüchte über die Produktion einer 'jüdischen Seife' verbreiteten."⁴⁴

Daß eine "Verarbeitung von Haaren und Haut jüdischer Opfer" ebenfalls zu den Kriegsgreueligkeiten gehört und die erwähnte "Gerüchteverbreitung durch die Nazi" ebenso dummdreister Blödsinn ist, ist in den HT bereits vielfach belegt worden.

44) *Süddeutsche Zeitung*, München 25.4.1990.

40) Sefton Delmer, "Die Deutschen und ich", S. 638: "Mir wurde 1945 die Chance geboten, Veränderungen in Deutschland vorzunehmen"; Prof. Dr. Friedrich Grimm, "Politische Justiz -- Die Krankheit unserer Zeit", Bonn o.J. S. 146-148 -- Der Vernehmer erklärte ihm im Internierungslager 1945 nach sachkundiger Entgegnung auf nachgewiesene Greuelungen, "jetzt fangen wir erst richtig an". Der Vernehmer war Sefton Delmer; Hans Frederik, "Die Kandidaten", München - Imming o.J. S. 180.

41) Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 55 S. 40 + Nr. 51, S. 2.

42) Rolf W. Schloss, "Laß mein Volk ziehen", München - Wien 1971, S. 82.

43) Martin Buber / Nahum Goldmann, "Vom Gestern zum Morgen", München - Frankfurt/M 1961, S. 33.